

tr. (St. Stefansdom.) Die für diese Jahreszeit günstige Witterung gestattet auch an der Restauration des St. Stefansdomes noch immer fortzuarbeiten, namentlich die Auf- führung des Gerüstes rings um die Chorgallerien zu bewerk- stelligen. Die Ausbesserung der Chorgallerien wird künftiges Frühjahr in Angriff genommen werden und es werden dieselben größtentheils neu hergestellt, da sie im Laufe der Jahrhunderte so sehr gelitten, daß eine Ausbesserung ganz unmöglich ist.

Morgenpost, Nr. 356. 29. December 1858.

Theaterbau Anlässlich des projektirten Baues eines neuen Hoftheaters hat die betreffende Kommission den Plan des Berliner Hofoperentheaters eingeholt. Auch Pläne anderer Theater, namentlich jenes an der Wien werden bei Entwerfung des Bauplanes für das neue Theater benützt.

Vorstadtzeitung: Nr. 359. 30. December 1858.

Preiszuerkennung in Sachen der Stadterweiterungs-Pläne.

Einer in der gestrigen Wiener Ztg. veröffentlichten Kundmachung des k. k. Ministeriums des Innern zufolge ist die zur Prüfung der Stadterweiterungs-Konkurrenzpläne zusammengesetzte Kommission zu dem Resultate gelangt, daß von den eingereichten Plänen keiner vollkommen entsprechend und zur Ausführung ohne Weiteres zu empfehlen sei.

Ein Hinderniß der Preisvertheilung wird darin nicht erblickt da bei Ausschreibung des Konkurses zunächst be- abfichtigt wurde, taugliche Materialien für die Kombina- tion des Grundplanes zu erlangen und weil in dem aller- höchsten Handschreiben vom 20. Dezember 1857 nicht drei vollkommen gute, sondern drei als die vorzüglichsten, das ist die relativ besten erkannten Pläne, als preiswürdig bezeichnet wurden.

Daher hat die Kommission nach eindringlicher Prü- fung die mit Nr. 55 (Devise: A. E. I. O. U.), Nr. 59 (Devise: „der gerade Weg ist der beste“) und Nr. 66 (Devise: Sustine et abstine) be- zeichneten, hier in der Ordnung der nach dem Einlangen gegebenen Nummern aufgeführten Pläne einhellig als die drei besten unter den Konkurs- plänen erkannt.

Der Unterschied der Leistungen unter diesen drei Plänen wurde jedoch von der Kommission nicht von der Art erachtet, daß eine Klassifizierung nach drei Abstufungen, insbesondere aber die so bedeutungsvolle Auszeichnung der Zuerkennung des ersten Preises in vollkommen beruhigender Weise motivirt werden könnte.

Aus diesem Grunde hat die Kommission sich in dem mit eminenter Majorität gefaßten Beschlusse geeinigt, daß die drei ausgeschriebenen Preise in den Beträgen von zweitausend, tausend und fünfhundert Stück f. f. Münzgulden, den Verfassern der vorerwähnten drei Pläne zu gleichen Theilen, ohne einem derselben einen Vorzug einzuräumen, zuerkannt werden mögen, was auch dem Sinne des Allerhöchsten Handschreibens vom 20. Dezember 1857 entsprechend erachtet wurde.

Diesem zunächst wurde der Plan Nr. 32 (Devise: „Glück auf! K“) der ehrenvollen öffentlichen Erwähnung und Bewilligung eines entsprechenden Accessits empfohlen.

Der Verfasser der zum Plane Nr. 52 (Devise: „Und das Wort ist Fleisch geworden“) gehörigen Denkschrift wurde die angemessene Honorirung empfohlen, auf den Plan Nr. 19 (Devise: Ein Kaisergedanke so groß und gewaltig, mit Freuden erfasst ihn der schaffende Künstler und prüft seine Kraft“) wurde mit Bezug auf seine Gartenanlagen die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung gelenkt.

Außer dem Konkurrenzwege wurden noch folgende Pläne eingereicht: Nr. 85. vom Sektionsrath Lühr, den besten Operaten der Ausstellung beigezählt und zur besonderen Anerkennung empfohlen; Nr. 84, vom Ministerial-Ingenieur Zettl, Nr. 53 vom Sektionsrath Streffleur, beide wegen besonderer Spezialarbeiten von der Kommission der Staatsverwaltung empfohlen.

Nach der kommissionellen Eröffnung der verschlossenen Zettel haben sich ergeben:

als Verfasser des Projektes Nr. 55 der fürstlich Rinsky'sche Architekt Friedrich Stache (unter Theilnahme des Rechnungsrathes C. Dymeyer bei Zusammenstellung der Denkschrift),

als Verfasser des Projektes Nr. 59 der Professor Ludwig Förster, und

als Verfasser des Projektes Nr. 66 die f. f. Professoren van der Müll und v. Sicardsburg,

ferner als Verfasser des Planes Nr. 32 der k. k. Landesbau-Direktor für Steiermark Martin Rink, als Verfasser der Denkschrift zu dem Projekte Nr. 52 Eduard Strache, Privatier in Wien, endlich als Verfasser des Planes Nr. 19 der General-Direktor der k. preussischen Hofgärten Lenné.

Die übrigen Konkurrenzpläne sammt Behelfen können bei dem Ministerium des Innern (Stadt, Wipplingerstrasse Nr. 384) gegen Einsendung der bei der Einreichung erhaltenen Empfangsbestätigung mit uneröffneter Devise täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags zurückgenommen werden.

Vorstadtzeitung N: 1. Jänner 1859.

Kneubauern. Zu den Plänen für die Staatsgebäude, welche in Folge der Stadterweiterung hergestellt werden, wird mit Ausnahme der Kaserne an der Augartenbrücke der Konkurs ausgeschlossen werden. Zum Baue dieser Kaserne soll das Material, welches aus den fortifikatorischen Werken künftighin gewonnen wird, verwendet werden. Der Plan, welcher im a. h. Auftrage für den Bau eines neuen Operentheaters entworfen wird, wird demnächst Sr. M. dem Kaiser vorgelegt werden können.

Mozart Monument. Wie bekannt, ist der Bildhauer Herr Gasser von Seite der k. k. Behörde beauftragt, das projektierte Mozart-Monument auszuführen. Derselbe wird die Arbeiten noch heuer in Angriff nehmen. Die Kosten sind mit 8000 fl. in Voranschlag gebracht.

Obige, N: 4. 5. Jänner 1859.

Der große Saal in dem neuen Bankgebäude auf der Fietung im 2. Stockwerke, in welchem nächster Tage zum ersten Male, die Ausschussitzung abgehalten wird, dürfte zu den schönsten Saal-Lokalitäten in Wien zählen. Die Wände sind mit reicher Täfelung von Eichenholz, die Decke gleichfalls mit Eichenholz mit theilweiser Vergoldung und Malerei versehen. Die Treppe, welche zu diesem und zu dem Saale im 1. Stocke führt, der als Waarenböse benützt werden wird, hat Pfeiler und Geländer aus hartem Kalkstein. Die Wölbung des Stiegenhauses ist in geschmackvoller Weise ausgeschmückt.

Obige, N: 5. 6. Jänner 1859.

* Die Kommission zur Analyse der Wässer Wiens und zur Verbesserung des Wasserversorgungs- und Abwasserkanalsystems wird heute im k. k. Akademiegebäude eine Plenarsitzung halten.

* Das erste städtische Filiallöschdepot wird in der Rossau erbaut und wird an dem Entwürfe des Bauplanes bereits gearbeitet.

Vorstadtzeitung, N. 6. 7. Jänner 1859.

* Linienwall. Der im a. h. Auftrage verfaßte Plan zur Regulirung des Linienwalles ist vollendet, und wurde zur a. h. Genehmigung Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. Die neue Verzehrungssteuerlinie wird, nach Verschüttung des derzeitigen Linienwalles, mittelst einer einfachen Mauer bezeichnet werden. Es werden einige nächst den Linien gelegene Grundflächen, nicht aber ganze Ortschaften, in den Vorstadt-Rayon einbezogen werden. Der ganze Linienwall wurde bereits vom k. k. Armees-Ober-Kommando an das Finanzministerium übergeben. Das innerhalb der Linien bisher bestandene Bauverbot für einen Rayon von 18 Klaftern Breite wurde ganz aufgehoben und außer den Linien soll sich der neue Bauverbots-Rayon nur auf Straßenbreite erstrecken.

* Stadterweiterung. Ein Vergleich der mit Preisen ausgezeichneten Stadterweiterungspläne ergibt das Resultat, daß nach Abschlag der beantragten Staatsbauten, der öffentlichen Plätze, Gassen, u. s. w. eine Baufläche für circa 300 größere und kleinere Häuser verbleiben wird, die ein Kapital von einer und einer halben Million Gulden repräsentirt.

Obige, N. 7. 8. Jänner 1859.

* Wasserleitung. Bei der in neuester Zeit veranlaßten Aufnahme des Wasserleitungspläne von Wien hat es sich herausgestellt, daß, insbesondere in der inneren Stadt, das Wasser anstandlos in die obersten Stockwerke der Häuser geleitet werden kann, und wird dieser Umstand bei den schwebenden Verhandlungen zur Verbesserung der Wasserleitungen in Wien auch Beachtung finden.

Obige, N. 7. 8. Jänner 1859.

Die Eröffnung des goldenen Hauses.

Gestern Vormittag um 9 Uhr wurde in feierlicher Weise der auf Kosten des Baron Sina von dem Architekten Hansen, dem Erbauer des Arsenalles, ausgeführte Vorhalle der griechisch nicht unirten Kirche am alten Fleischmarkt ihrer Bestimmung übergeben; die Gemeinde fand sich zahlreich zu diesem ihrem Selbstgeföhle so schmeichelhaften Akte der Eröffnung des prächtigsten der gottesdienstlichen Zwecken gewidmeten Raumes Wiens ein. Unter den Geladenen befanden sich nebst vielen anderen Notabilitäten unter andern auch die Glieder der russischen Gesandtschaft.

Nach außen gegen den alten Fleischmarkt zu bildet dieser Bau, wie wohl bereits viele unserer Leser gesehen haben, einen zwischen zwei schief abweichenden Flügeln vorspringenden massiven vieredigen Thurm, der nach oben in ein Achteck und eine dieses abschließende achteckige Kuppel übergeht. Das Mauerwerk besteht aus roth und weißer Ziegelmosaik, deren Zierathen und Kanten eben so wie jene der kupfergedeckten Kuppel reich vergolbet sind und den Beinamen „das goldene Haus“, den man im Volksmunde dieser Kirche beilegen hört, völlig rechtfertigen. An der Vorderseite des Thurmes befinden sich zwei auf Goldgrund ausgeführte Gemäldebereichen, in denen Meister Nath seine gewaltige künstlerische Kraft wieder einmal glänzend bekundete; die obere derselben stellt die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, umgeben von Engeln vor, die untere Simon den Eiferer, die heilige Katharina und den Erzmärtyrer Georg.

Durch die, wie der ganze Vorbau in dem üppigreichen byzantinischen Style gehaltene Pforte gelangt man in die Vorhalle, deren Vorderhälfte aus einem in drei flache Kuppelgewölbe getheilten Raume, die breite hintere aber aus einem von sieben Säulen getragenen Gewölbebau besteht. Wände und Säulen sind mit Kunstmarmormosaik überkleidet, die Kapitäle dieser freistehenden Säulen, sowie jene in der Wand vorspringenden sind ebenso wie die Gewölbekuppeln übergolbet; auf dem Goldgrunde finden sich reiche Ornamentenmalereien von dem tüchtigen Eichmüller, sowie in der mittleren Hauptkuppel und zwei der Vorderkuppeln größere Medaillonsbilder, von denen die vier Evangelisten einer unserer jüngeren Maler Eisenmenger, ein, wie diese Werke zeigen, sehr begabter Künstler, geistreich entworfen und ausgeführt hat.

In der Hauptkuppel vor der eigentlichen Kirchenpforte neben dem ebenso reichen, wie zierlichen Kandelaber sind vier von Stahl entworfene von Eisenmenger ausgeführte Kirchengäster; seitwärts an den Gewölbeurten dieser und der anderen Kuppel sind allerliebste von Bitterlich gemalte schwebende Engelgruppen. — Das ganze macht einen trotz seines üppigen Reichthums wohlthuenden und harmonischen Eindruck, überall ist die allzu große Fülle der Pracht durch echt künstlerische Form gemäßigt.

Das neue Schulgebäude), welches die beiden Gemeinden Augsburgischer und Helvetischer Konfession erbauen wollen, soll auf einem der durch die Stadterweiterung gewonnenen Bauplätze auf dem Glacis errichtet werden. Dem Vernehmen nach ist der Kostenpreis für dasselbe auf 150.000 fl. veranschlagt.

Morgenpost. N^o 4. 5. Jänner 1859. —

tr. Der Einsturz der einen Hälfte des Gewölbes vom alten Kärntnerthore) erfolgte gestern Abends, nachdem dasselbe in der Länge mehrerer Klafter von den Widerlagemauern getrennt worden war. Die Resultate der Demolirungsarbeiten in dieser Woche sind außerdem sehr bedeutend. Die Seitenhöhen vom innern so wie vom äußern Thore sind nun sämtlich herabgenommen und die Demaskirung oberhalb der Wölbung vollendet; die Inschrift des inneren Thores so wie die Aufschrift „Kärntnerthor“ wurden vor einer großen Zuschauermenge herabgenommen, desgleichen das österreichische Wappen. Die Inschrift, welche am innern Thore angebracht war, lautete: Anno: L. D. G. R. I. S. A. G. H. B. R. A. A. — 1672. b. i. Leopoldus Dei gratia Romanorum Imperator, semper Augustus, Germaniae, Hungariae, Bohemiae Rex, Archidux Austriae; zu deutsch: Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, immer Wahrer des Reiches, König von Deutschland, Ungarn, Böhmen, Erzherzog von Oesterreich. Künftige Woche dürfte die Durchschlagung des ganzen Gewölbes schon beendigt werden. Da der Platz vor dem innern Thore abgesperrt wird, so ist die Passage daselbst eine ungemein gehemmte und die Zufahrt zu dem Verbindungsdamme ist fortwährend gestört.

Der große Saal in dem neuen Bankgebäude) auf der Freilung im zweiten Stockwerke, in welchem nächster Tage zum ersten Male die Ausschussitzung abgehalten wird, dürfte zu den schönsten Saal-Lokalitäten in Wien zählen. Die Wände sind mit reicher Tafelung von Eichenholz, die Decke gleichfalls mit Eichenholz mit theilweiser Vergoldung und Malerei versehen. Die Treppe, welche zu diesem und zu dem Saale im 1. Stocke führt, der als Waarenbörse benützt werden wird, hat Pfeiler und Geländer aus hartem Kalkstein. Die Wölbung des Stiegenhauses ist in geschmackvoller Weise ausgeschmückt.

Obige. N^o 5. 6. Jänner 1859. —

Das alte Kärntnerthor.

tr. Schon in wenigen Tagen wird das nun einer Ruine ähnliche alte Kärntnerthor zu sein aufhören und nur dessen Wüderlagern wird es vielleicht gegönnt sein, bis zum Frühjahr noch zu verbleiben, um sodann für immer zu verschwinden. Obgleich nun das alte Kärntnerthor in Bezug auf seine Erbauung das jüngste unter den Hauptthoren Alt-Wiens ist, so gehört es dennoch in Bezug auf seine unveränderte Erhaltung zu den ältesten der Residenz; das Schotten-, Stuben-, Rothethurmthor u. sind ihrer Entstehung nach zwar älter, doch haben sie im Laufe der Jahrhunderte sehr bedeutende Umbauten erlebt, so daß von den ursprünglichen Thoren nur die Hauptpfeiler verblieben; der Neubau derselben gehört der neuesten Zeit an. Das Stubenthor wurde im Jahre 1836 neu gebaut, das Rothethurmthor 1819, das Burgthor 1824, das Schottenthor 1840. Ganz neu eröffnet wurde das neue Kärntnerthor 1802, das Franzenssthor 1810, das Karolinenthor 1817. Unter allen diesen Thoren ist also das alte Kärntnerthor (eröffnet 1672) in Bezug auf seine Bauart das älteste und es haben in dieser Beziehung nur das Neu- und das Fischerthor ein höheres Alter aufzuweisen.

Der Bau des alten Kärntnerthores nahm einen Zeitraum von 3 Jahren in Anspruch; das äußere Thor wurde im Jahre 1671, das innere 1672 vollendet. Von den Emblemen dieses Thores ist besonders bemerkenswerth das vom Thorbogen herabgenommene österreichische Wappen mit dem Erzherzogs-hute, unter welchem letzterem ein die Zunge herausstreckendes, höhnisch lachendes Fratzen Gesicht hervorlugt; ferner der sogenannte „Fenstergucker“ an der rechten Seite oberhalb dem Durchgang für Fußgänger, eine Büste, welche für das Portrait des Baumeisters des Thores, Namens Hanns Saphot, gehalten wird, welcher sich auf diese Weise, nach der Sitte der damaligen Zeit, verewigte.

Nach der Erbauung hat das Thor nur ein einziges Mal und zwar erst vor 2 Decennien, im Jahre 1838, eine Veränderung erlitten, wo es für die Fußgänger erweitert wurde; es ist nämlich damals der zweite Durchgang für die Fußgänger an der linken Seite des inneren Thores eröffnet worden, wobei auch die Brücke erweitert und mit einem zweiten Gehwege versehen wurde.

Diese an und für sich geringfügige Erleichterung für den Verkehr, veranlaßte einen Feuilletonisten der damaligen Zeit zu

folgender begeisteter Expektoration: „Ins Unermeßliche schweift der spekulirende Blick, ins Uergründliche dringet die thate: kühne Kraft. Weit offen stehen die Pforten des Völkerlebens für den großen Verkehr der Ideen und Werke. Rüge der Welt: handel Oesterreichs, auf dessen Hauptstraße das Kärntnerthor führt, sich erweitern mehr und mehr und fortblühen zur segenvollsten Entwicklung!“ u. s. w. Wie nichts sagend war doch jene Erweiterung gegen die unserer Lage, wo das Thor selbst als ein Hinderniß des Verkehrs besetzt ward!

Morgenpost, N^o 6. 7. Jänner 1859. —

tr. (Der noch übrige Theil des Gewölbes vom alten Kärntnerthore) wurde gestern noch zum Einsturz gebracht. Dem interessanten Schauspiel wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei, welche sich bis tief in die Kärnthnerstraße erstreckte, wodurch der daselbst ohnehin beengte Verkehr nicht wenig gestört wurde. Bei der Aushebung der hölzernen Thorflügel am äußeren Thore mußte jedesmal ein eisernes Band gesprengt werden, was mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. An dem einen der großen Thorflügel fand man an der unteren Hälfte ein kleines Thürchen angebracht, welches nur so groß ist, daß ein Mensch hindurchkriechen kann und bei Belagerungen dazu diente, die Parlamentäre und Spione herein- und hinauszulassen. Es scheinen somit diese Thorflügel ein gleiches Alter wie die Thore selbst zu haben. Künftige Woche wird die weitere Abtragung der Thore und der Widerlagsmauer, sowie die Herabnahme des „Fensterguckers“ geschehen, der, wie es heißt, an dem vis à vis dem Thore gelegenen Hause Nr. 1038 angebracht werden soll.

(Der Bau der ersten Markthalle) in Wien wird von Seite des Gemeinderathes sogleich nach Feststellung des Grundplanes für die Stadterweiterung in Angriff genommen werden und sind die nöthigen Fonds bereits zur Verfügung gestellt.

(Neuer Bazar.) Die Wollzeile soll demnächst mit dem Stefansplatz durch einen Bazar verbunden werden, der durch das erzbischöfliche Palais an der Seite des Zwettelhofes gezogen wird. An der Façade dieses Palais soll auch ein drittes Stockwerk aufgesetzt werden, da die Konsistorial- und Ehegerichtskanzleien, welche daselbst untergebracht sind, eine größere Ausdehnung erfordern.

(Die Demolirung des Hauses Nr. 1033) auf dem Spitalplatz, welches die Passage bei dem Hofoperntheater so lästig beengte, ist bereits in Angriff genommen worden und dürfte sehr rasch beendet sein.

Wiener Stadt-Baufond.

Es liegt der Plan zur Gründung eines Wiener Stadt-Baufondes vor, dessen Zweck dahin gehen würde, auch das kleine Kapital durch Betheiligung der Mittelklassen in das Interesse zu ziehen. Dieß zu erreichen, sind als Bedingungen gestellt: Thunliche Erleichterung bei der Betheiligung, Verzinsung der Einlagen während des Baues, gesicherte Einlösung der Antheile, Verleihung besonderer Anrech'e für die Antheilnehmer; Gewinn durch die Betheiligung und Staats- oder Gemeinde-Garantie. Von je 3 zu 3 Jahren wird eine Jahresgesellschaft zu Neubauten in Wien gebildet und einer jeden ein abgegrenzter Baubezirk zur Realisirung des a. h. genehmigten Regulirungs-Planes überlassen. Jede solche Jahresgesellschaft repräsentirt für sich abgesondert den Fond der mit fünf Millionen Gulden für jede Gesellschaft angenommen ist. Es werden 25.000 Antheile zu 200 fl. ausgegeben; und zur Einzahlung 4 Raten angesetzt. Den einzelnen Jahresgesellschaften kommt auch die Errichtung der öffentlichen Gebäude zu, welche in dem ihnen zugewiesenen Bodenraume zu liegen kommen. Die Einlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Die Zinsen werden anfänglich aus den Einlagen, später aus dem Ertrage der Häuser bestritten. Mehreinnahmen werden zur Einlösung der Antheilscheine verwendet; welche auch durch Verwandlung der Antheile in pupillarmäßige Hypothek erfolgen kann.

Die Baukosten für öffentliche Gebäude werden theils durch Ueberlassung der Bauarea, theils haar vergütet. Die erbauten Häuser werden nach und nach an Private verkauft und die Kauffchillinge sind gleichfalls zur Einlösung der Antheilscheine bestimmt. Sobald sämtliche Antheilscheine beglichen sind, werden die Ueberflusßgelder jährlich an die Mitglieder der Jahresgesellschaft als Dividenden zu den bereits eingelösten Antheilscheinen vertheilt. Die besonderen Vortheile der Theilnehmer bestehen: in der Bevorzugung und dem ersten Anrechte bei Wohnungsvermietungen und dem Schutze gegen Kündigung oder Steigerung, wogegen Antheilscheine deponirt werden müssen, die dem ermittelten Jahreszinse gleich kommen. Der Bau wird unter behördlicher Kontrolle geführt. Bis zum Verkaufe der Häuser werden verlässliche Administratoren gegen Erlag hinlänglicher Kaution in Antheilscheinen bestellt. Die Besorgung der Geldgeschäfte wird ein öffentliches Kredit-Institut — wie beantragt, die k. k. priv. Nationalbank — übernehmen. Der Bauleitung soll eine Ministerialkommission zur Seite stehen.

Morgenpost, N^o 8. 9. Jänner 1859, —

* Neuer Bazar. Die Wollzeile soll demnächst mit dem Stephansplaz durch einen Bazar verbunden werden, der durch das erzbischöfliche Palais an der Seite des Zwettelhofes gezogen wird. An der Fagade dieses Palais in der Wollzeile soll auch ein drittes Stockwerk aufgesetzt werden, da die Konfistorial- und Ehegerichts-Kanzleien, welche daselbst untergebracht sind, eine größere Ausdehnung erfordern.

* Linien-Regulirung. Unter den Objekten, welche in Folge der beantragten Regulirung der Linien in den Vorstadt-Rayon einbezogen werden, befinden sich auch Ungars Kasino, der sog. kleine Augarten, und ein Theil des Ganserbirges.

Vorstadtzeitung, N^o 8. 9. Jänner 1859. —

* Die Pflasterung des Franz-Josef-Quai hat einen Kostenaufwand von 27,000 fl. erfordert. Von diesem Betrage entfielen auf die Kommune 20,000 fl. und 7000 fl. hatte der „Stadterweiterungsfond,“ welcher vorläufig aus den Erträgnissen des Baumaterials gegründet wurde, zu tragen.

Obige, N^o 9. 10. Jänner 1859. —

tr. (Der „Fenstergucker“ vom alten Kärrthnerthore.) Die Herabnahme des „Fensterguckers“ erfolgte gestern Nachmittag, nachdem er durch fast 200 Jahre unversandten Blickes dem Treiben der Wiener zugeesehen hatte. Nachdem er nun vorsichtig aus seiner Nische genommen worden war, trugen ihn 3 „Demolirer“ auf den Schultern von dannen. Der Alt war einem Leichenzuge nicht unähnlich und es ging derselbe über den äußern Thorbogen, der in seiner jetzigen ruinenhaften Gestalt an die noch erhaltenen römischen Triumphbögen erinnert, worauf der Zug sich noch einige hundert Schritte bis zu den Bauhütten nächst dem Kolowrat'schen Palais bewegte, wo die Wüste vorläufig aufbewahrt wird. Wie es heißt, hatte sich ein Kauflustiger gefunden, der für dieselbe 100 Gulden bot. — Gegenwärtig wurde die Einschlagung der drei Rauchfänge, welche von den Kasematten längs der linken Widerlagsmauer horizontal gleich Kanälen bis zum inneren Thorschluß liefen, vorgenommen. Die Arbeit ist eben keine angenehme, da in dem Kaffeeshant noch immer fleißig geheizt und gekocht wird, in Folge dessen die Arbeiter einen kleinen Räucherungsprozess zu bestehen haben.

Morgenpost, N^o 10. 11. Jänner 1859. —

Das Kleine Haus Nr. 1033 am Rämtnerthore, welches soeben demolirt wird, hat seine Geschichte. Beinahe täglich weilte Pater Abraham a Sancta Clara zum Besuche seines Freundes des Steinmetzmeisters David Köhl in selbem; im Jahr 1747 starb in selbem der Hofbaumeister Erhard von Martinelli, der Erbauer der Carlskirche; am 30. Jänner 1769 starb in diesem Hause der berühmte Hanswürst Prehauser, nachdem ihm seine Gemalin, auch eine berühmte „Hanswurstin“, vorangegangen war.

Senkgruben oder Kanäle?

Diese für die Neugestaltung Wiens so wichtige Frage ist von einem Comitee der n. ö. Landwirthschaftsgesellschaft durch eine Eingabe an das k. k. Ministerium des Innern beleuchtet worden, welche dem „Wanderer“ zufolge nachstehende Anträge umfaßt:

1. Da eine wirksame Desinfection, Scheidung der festen und flüssigen Bestandtheile der Excremente und eine landwirthschaftliche Verwendung derselben nur bei dem Senkgrubensysteme möglich ist, so wäre dieses bei allen Bauten der neu anzulegenden Stadttheile sowohl als bei allen übrigen Neubauten, wo nicht besondere Hindernisse entgegenstehen, gesetzlich einzuführen. Kanäle hätten jedoch, wenn auch in geringeren Dimensionen, zur Abfuhr des Ausguß-Regen- und Schneewassers fortzubesetzen.

2. Die Räumung der Senkgruben darf nur nach vorgenommener Desinfection mittelst Eisenvitriol und Abfallgyps von der Stearinsäureerzeugung geschehen.

3. Das Recht zur Räumung der Senkgruben wäre einer zu bildenden Gesellschaft zu übertragen, und dieser zur Hintanhaltung von übermäßigen Forderungen eine Maximaltaxe für Räumung pr. Kubiklast, einschließlich der Desinfection vorzuschreiben. Die Gesellschaft, der jede mögliche Erleichterung zu bieten wäre, hätte sich mit der weiteren Verarbeitung der Stoffe zu Dünger zu befassen, wozu ihr auch der Inhalt der Kanäle unentgeltlich überlassen werden müßte.

In der Eingabe wird die Einführung des Senkgrubensystems in sanitätspolizeilicher und landwirthschaftlicher Hinsicht als vom höchsten Belange erklärt, und die n. ö. Landwirthschaftsgesellschaft will nach gesetzlicher Einführung desselben für die Bildung einer Fabrikunternehmung, einer Düngersfabrik, thätig sein.

Die Landwirthschaftsgesellschaft, welche von ihrem

Standpunkte einer möglichst ungeschmälernten Verwendung der Düngstoffe der Stadt für die Agrikultur das Wort redet, befürwortet das Senkgrubensystem, und erklärt die Kanäle gewissermaßen nur als ein notwendiges Uebel. Bei Darlegung dieser Ansicht hatten die Landwirthe zweifelsohne Paris im Auge, wo die Unternehmer großartiger Düngerfabriken den Inhalt von 90.000 Senkgruben verarbeiten. Der Plan erstreckt sich jedoch nur auf die neu zu bauenden Stadttheile, berührt also die vorhandenen, namentlich die einer Regulirung bedürftige innere Stadt gar nicht.

Von sanitärer und pekuniärer Seite will man das Senkgrubensystem, wie es in Paris eingeführt, nicht durchaus loben, wie auch das Kanalsystem in London seine Nachteile hat, das namentlich der Landwirthschaft den besten Dünger entzieht. Als bezeichnend, wie unendlich schwierig es ist, in dem Unterbaue einer Stadt das Rechte zu finden und consequent durchzuführen, mag die Angabe dienen, daß man in Paris seit 1530 fast unablässig projekirt, ändert und verbessert. Es ist zu hoffen, daß die bisherigen Erfahrungen in anderen Städten Wien zu Gute kommen und mit dem Hauptinteresse, der Entfernung alles dessen, was der Gesundheit schädlich, die andern nützlichen Interessen zweckmäßig verbunden werden.

Vorstadtzeitung, N^o 12. 10. Jänner 1859.

tr. (Das alte Kärthnerthor.) In Anbetracht der bescheidenen Kräfte, welche bei der Demolirung des Thores verwendet werden, ist das bis jetzt erzielte Resultat ein sehr bedeutendes zu nennen. Bei der eigentlichen Abreißung sind kaum ein Duzend Leute beschäftigt und schon beginnt sich das kolossale Mauerwerk immer mehr und mehr zu ebenen. Der innere Thorbogen ist bereits verschwunden und der vordere Theil der Widerlagsmauer, der besonders den Verkehr hemmt wird noch diese Woche beseitigt werden. — Die Embleme, die bereits in das städtische Material-Depot in der Rossau, den sogenannten „Poststadel“ geschafft wurden, sollen daselbst zur Ansicht eingemauert und aufgestellt werden, über das Schicksal des „Fenstergüders“ aber wird in einer Komitéssitzung entschieden werden. Bei der Herabnahme desselben aus der Nische zeigte es sich, daß er in derselben nicht im Geringsten befestigt war und leicht hätte entwendet werden können. Wahrscheinlich war er bloß mit Kitt befestigt, der sich im Laufe der Zeit abgelöst hat. Die eingetretene ungünstige Witterung hat bis jetzt keine namhafte Unterbrechung der Arbeiten zur Folge gehabt.

Morgenpost, N^o 13. 14. Jänner 1859.

* Wohnungen in Wien. Von den in Wiens Häusern befindlichen Wohnungen sind bei 36,000 ebenerdig, 28,800 in ersten Stockwerken, 14,741 in zweiten, 6231 in dritten, 1792 in vierten, und 7 Wohnungen in sechsten Stockwerken. Unter Dach bestehen 534 Wohnungen.

* Passageerweiterung. Die Passage in der Pelikangasse am Spittelberg wird erweitert und sind Verhandlungen im Zuge wegen Einlösung eines zu demolirenden Hauses daselbst.

Vorstadtzeitung, N^o 15. 16. Jänner 1859.

Und Gott sei Dank, — die Zahl der Neu-Wiener wird mit jedem Tage größer. Die der Alt-Wiener mit jedem Tage geringer. Einen der ältesten und ehrwürdigsten haben sie dieser Tage bei Seite geschafft, den „Fenstergucker“ beim Kärntnerthor, der seit 1672 aus seinem Fenster in die Kärntnerstraße guckte und nebst vielen andern Merkwürdigen auch zu Anfangs Mai 1809 die stattlichen zwölf Kürassierregimenter durch die Straße dem Rothenburmthor zureiten sah, die in der Schlacht bei Aspern 3000 Mann vor den österreichischen Quarre's liegen ließen. Schon dieser Erinnerung wegen hätte der „Fenstergucker“ ein besseres Schicksal verdient, als daß man ihn um 100 Gulden an einen Liebhaber verkaufen will. Gönnt dem alten Burschen doch ein Plätzchen im bürgerlichen Zeughaus, wo er in irgend einem Winkel ruhen mag, bis unser Zukunftsmuseum ihn ans Licht zieht und vielleicht als Seitenstück zu ihm eine „Fensterguckerin“ auffindet, wozu wir die Tabakfrau unter dem Kärntnerthor vorschlagen, die mit einer Standhaftigkeit aushält, die einer besseren Sache würdig wäre. Wie Marius auf den Ruinen von Carthago sitzt sie zwischen den Trümmern des eingebrochenen Thores, als Pharus leuchtet das Lämpchen zum Anbrennen der Fidiibus und aus einem Guckloche, kaum so groß wie das des weiland Fensterguckers, reicht sie den Kunden Cubas, Cabanos und Yaras, auf die Gefahr hin, unter den Ruderaß der ehemaligen Porta Corinthia begraben zu werden.

Obige, N^o 16. 17. Jänner 1859.

* Gestern Nachmittag fiel der innere Thorbogen vom alten Kärntnerthore. Mit dem Wegführen des Materials ist auch schon der Anfang gemacht worden; die großen Quadern werden mittelst eines Kraniches auf den Wagen geschoben, wodurch die Ausladung bedeutend erleichtert wird. Der Stadtgraben beginnt sich bereits ziemlich mit Material zu füllen, und es liegt dasselbe an beiden Seiten der Straße fast in ununterbrochener Strecke vom Franz Josefs-Thor bis über das neue Kärntnerthor hinaus. Der Verkauf desselben war demnach ganz unbedeutend, und es scheint auch wenig Aussicht, dasselbe zu den jetzigen Preisen abzusetzen. Die Ursache der geringen Nachfrage dürfte in der Ungleichartigkeit der Ziegeln liegen, von welchen dreierlei Sorten vorkommen, und die wegen ihrer verschiedenen Größe für Neubauten nicht sehr geeignet und nur zu Grundfesten gut zu verwenden sind. Das im Stadtgraben befindliche militärische Depotgebäude (der sogenannte Feuerwerkerstall) soll im künftigen Frühjahr demolirt werden. Die Transferirung der bis jetzt abgenommenen Embleme, den „Fenstergucker“ ausgenommen, in das städtische Material-Depot in der Hofbau erfolgte gestern.

Fremdenblatt N^o 9. — 13 Jänner 1859.

* Die gänzliche Demolirung der noch übrigen Basteistrecke nächst dem alten Kärntnerthore wird nach Wiederaufnahme derselben mit vermehrten Arbeitskräften bei Eintritt der besseren Jahreszeit noch einen Zeitraum von 2 Monaten in Anspruch nehmen. Für Sprengungen sind noch zwei Objekte bestimmt, nämlich noch eine Strecke oberhalb des Gartens nächst dem Kolowrat'schen Palais und die linke Widerlagsmauer des Thores. Sollte aber dieses Mauerwerk mit den gewöhnlichen Brechwerkzeugen bearbeitet werden können, so wird die Abtragung desselben noch vor Eintritt des Frühjahres geschehen. Es ist überhaupt auch im Antrage, die Sprengungen im Kleinen so viel als möglich zu unterlassen, da die Kosten derselben eben nicht unbedeutend sind. Die Anlegung der Minen beschäftigt jedesmal die Mannschaft einige Tage, ebenso die Abräumung der gesprengten Stelle, so daß die Abreißung der Mauer auf diesem Wege fast denselben Zeitaufwand erfordert als auf gewöhnlichem Wege; dazu kommen noch die Kosten für Sprengpulver &c. Dagegen werden, wie schon gemeldet, wo es thunlich ist, die Sprengungen im Großen vorgenommen werden. Sämmtliche Auslagen für die Sprengungen, die Besoldung der Mannschaft &c. werden von der Unternehmung bestritten, nur die Anschaffung der Werkzeuge, namentlich der Stoßbohrer, geschah von Seite des Ministeriums des Innern. Es ist dabei auch zu bemerken, daß die bisherigen Sprengungen größtentheils nur experimentaler Natur waren. — Die Ausbeute an Eisen bei der Abreißung des Thores ist eine sehr bedeutende und sind bereits schon einige Zentner Schmiedeeisen an Schließen und Bändern gewonnen worden.

* Der durch die Demolirung des Rothenthurmthores gewonnene Platz nächst dem Franz-Josefs-Quai wird mit 11st eines großen Kandelabers, der eben in der Mitte desselben aufgestellt wird, durch vier Flammen beleuchtet werden.

* Die Herabnahme des „Fensterguckers“ vom alten Kärntnerthor erfolgte gestern Nachmittag vor einem zahlreich versammelten Publikum, das es sich nicht verdrießen ließ, stundenlang auszuharren, um Augenzeuge dieses Aktes zu sein. Die Mühe des „Fensterguckers“ hat eine kleine Verletzung davongetragen, was um so weniger auffallend ist, als er in der letzten Zeit, wo kolossale Quadern über seinem Haupte hinuntergeworfen wurden, ganz ungeschützt war, während er vor der Demaskirung des Thores sorgfältig mit Brettern eingedeckt war. Die Widerlagsmauer zeigt bereits eine für die gewöhnlichen Brechwerkzeuge fast unüberwindliche Härte; dieselbe wird aber dennoch, ohne daß eine Sprengung vorgenommen wird, abgetragen werden. Das Lokale der Tabaktrafik muß daher schon am 15. d. geräumt werden. Die Arbeiten werden so ziemlich den ganzen Winter fortbauern, bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit, wo sie wieder im Großen fortgesetzt werden. Das durch die Sprengungen an der Courtine in den Stadtgraben geworfene Material liegt noch größtentheils mit Sand und Schutt vermischt in demselben und wird diesen Winter auch weggeführt werden, und es werden dazu einige Tausend Fuhrren benötigt werden. Von der Brücke wurde bereits ein Theil des eisernen Gitters abgenommen.

Fremdenblatt, N. 70. — in Jan. 1859.

* Die Demolirung des rechten Gehthores vom alten Kärntnerthor ist nun beendigt; dasselbe zeichnete sich dadurch aus, daß es dasselbe Alter aufzuweisen hatte, als das Fahrthor, während das linke Gehthor erst in der neueren Zeit, nämlich im Jahre 1838, eröffnet wurde, was auch durch einen im Durchgange angebrachten Marmorstein mit der Inschrift: K. K. F. ERÖFFNET MDCCCXXXVIII. (A. I. Fortifikation, eröffnet 1838), angezeigt ist. Zugleich erhielt die Brücke damals das zweite Trottoir, das dadurch gewonnen wurde, daß an die Brückenpfeiler ein 6 Schuh breiter Anbau aufgeführt wurde. In demselben Jahre ist auch die vor dem Thore in den Stadtgraben führende Rampe angelegt worden, was ebenfalls durch einen Stein, der in der Belleidungsmauer derselben angebracht ist und dessen Inschrift gleichlautend mit der obigen ist, angezeigt wurde. Das linke Gehthor wurde der Symmetrie halber ganz in demselben Styl und in derselben Größe wie das ältere erbaut, und über demselben ein aus Stein gehauener Löwenkopf, der natürlich gar keinen antiquarischen Werth hat, angebracht. In die Nische aber wurde keine Büste gesetzt, was Manche zu der irrthümlichen Meinung verleitete, daß, da nur in einer der beiden Nischen eine Büste, nämlich der „Fenstergucker“ aufgestellt wurde, diese

nicht gleich bei der Erbauung des Thores, wo man der Symmetrie halber gewiß in jede der Nischen ein Denkmal gesetzt hätte, sondern erst später dahin versetzt wurde, woraus man schließen wollte, daß sie nicht das Porträt des Erbauers des Thores vorstelle. — Das bereits gewonnene Materiale ist schon bis zur Höhe des Mauerwerks angehäuft, wodurch die Abreißung desselben theilweise gehindert ist. Eine schnellere Begräbung des Materials ist durch die beschränkten Raumverhältnisse unmöglich. Die Aufstellung der Hütte für die Tabaktrafik am Ausgange des Verbindungsdammes wird so eben vorgenommen; dieselbe ist von dem Zimmermeister Herrn Dis verfertigt und soll gewissermaßen eine Musterhütte für ähnliche Zwecke werden.

Fremdenblatt, N^o 71 — 15. Jänner 1859.

† tr. (Die Abtragung der Widerlagsmauer am äußeren Kärnthnerthor) ist nun beinahe vollendet und es erübrigt nun noch der Mitteltrakt derselben. Da die Mauer, wie schon gemeldet, eine für die gewöhnlichen Brechwerkzeuge fast unwiderstehliche Festigkeit hat, so wurde eine Sprengung derselben unter Mitwirkung von Zivilmannschaft beantragt. In Folge eingetretener unvorhergesehener Hindernisse unterblieb jedoch dieses Vorhaben. Gegenwärtig werden die eingestürzten Gewölbtheile bearbeitet. Der daraus gewonnene Schutt dient zur Anschüttung der zweiten Damnhälfte. Künftigen Montag soll die Zahl der „Demolirer“ wieder vermehrt werden. Der in den Kasematten noch befindliche Surrogatkaffeeschant wird die Lokalitäten binnen 14 Tagen räumen, worauf auch die Demolirung derselben vorgenommen wird. Bei der Abreißung des vorderen Theiles der Widerlagsmauer entdeckte man gestern eine in dieselbe gearbeitete und vermauerte kleine Kammer mit einem Fenster, das gerade an der Stelle angebracht war, wo früher die Ankündigungstafel für die Theater sich befand. Das Fenster war mit einem eisernen Gitter versehen und ebenfalls vermauert. Zu welchem Zwecke diese kleine Lokalität in früherer Zeit gebient haben mag, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

† Lr. (Stadterweiterungsorgan.) Dem Bernehmen nach dürfte binnen Kurzem ein höherer Staatsbeamter, dessen Verdienste um die Stadterweiterung von Sr. Majestät dem Kaiser bereits in ehrenvoller Weise anerkannt worden, ein besonders den Zwecken der Stadterweiterung gewidmetes Organ begründen.

Morgenpost, N^o 21. — 22. Jänner 1859.

Sanitätsgebrechen der Hauptstadt.

Die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ setzt die jüngst begonnene Reihe von Artikeln über die „Sanitätsgebrechen der Hauptstadt“ mit der Besprechung der bei der Straßenreinigung obwaltenden Uebelstände fort. Wir entnahmen daraus folgende bemerkenswerthe Stelle:

Es sollte überflüssig scheinen, daß die Nachteile, welche aus Unreinlichkeit der öffentlichen Straßen für die Gesundheit der Bevölkerung erwachsen, näher bezeichnet werden; allein es wird diesem Gegenstande selbst ärztlicherseits nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, welche er verdient. Daß Mist und Urath die Luft verderben, ist freilich allgemein anerkannt und man bringt daher auf ihre Entfernung; daß aber Koth und Nässe nicht minder nachtheilig wirken, bleibt gewöhnlich unberücksichtigt. Man klagt über das schlechte Wetter, beschuldigt es als Ursache von Schnupfen, Rheumatismen und mancherlei Erkältungskrankheiten, fürchtet besonders das Naßwerden der Füße, sieht aber das Uebel als ein von oben kommendes unabwendbares an und vergißt, daß sich Wasser und Koth wegräumen lassen. Der Fehler liegt auch hier wieder nicht in dem Mangel an gutem Willen, sondern in der unzureichenden Methode.

Es ist erst einige Jahre her, daß man auch in den Vorstädten der Straßenreinigung einige Aufmerksamkeit zu schenken begonnen hat; die innere Stadt bleibt jedoch noch immer in dieser Hinsicht bevorzugt. Aber auch hier erfolgt die Straßenreinigung nicht mit jener Raschheit, welche der große Verkehr, der sich hier bewegt, erfordert. Bei trockenem Wetter wird man dieß freilich weniger fühlen, desto mehr aber bei nasser Witterung, bei Regen, Schnee oder Thauwetter, wo man in später Vormittagsstunde noch durch so manche ungesäuberte, sehr frequentirte Straße wandern kann. Erfolgt aber hier schon die Straßenreinigung viel zu langsam, so ist es in den Vorstädten noch weit ärger; hier beschränkt sich die Reinigung im günstigsten Falle auf die Fahistraßen, die Trottoirs bleiben sich selbst und dem guten Willen der Hausmeister überlassen, die natürlich wenig Lust zu ehter Arbeit verspüren, die ihnen nichts einträgt. Sie begnügen sich daher mit dem nothdürftigen Wegschaffen des Schnee's, für das sie bei Strafe verantwortlich sind; Koth und Nässe bleiben unbehrt, und oft während sich der heiterste Himmel über uns wölbt, waten wir mit Koth bedeckt durch unsere Straßen. Es ist in der That eine trostlose Aufgabe, bei

anhaltendem Regen oder langsamen Thauwetter durch die Vorstädte oder über das Glacis nach der Stadt zu wandern und hier unter die Douché einer sprudelnden Dachtraufe, dort in eine schmutzige Lücke zu gerathen oder im Koth beinahe stecken zu bleiben. Wien ist in solchen Zeiten nur eine Stadt für Fahrenende; wen sein Geschick verdammt, zu Fuße gehen zu müssen, der versehe sich ja gut mit wasserdichter Fußbekleidung, suche schön das Trockene und gehe ja nicht über die Straße, wo kein dienstfertiger Bettler mehr wie ehedem, aber auch kein angestellter Gassenkehrer den Uebergang säubert.

Wir haben es bereits gesagt und wiederholen es: der Fehler liegt in der Methode. Die kleine Schaar noch dazu meist alter und gebrechlicher Leute reicht nicht einmal hin, um mit ihren Besen und Scherfeln nur die innere Stadt schnell rein zu fegen; was sollen erst die wenigen Tagelöhner in den ausgedehnten Vorstädten ausrichten! Ist ein starker Schneefall, so ist man auf die sich freiwillig meldenden Arbeiter angewiesen, Leute, die an diese Arbeit meist nicht gewöhnt sind und häufig mehr Lust zum Lohne als zur Arbeit mitbringen; und es bleibt daher trotz großer Kosten die Leistung eine sehr unvollständige.

Wie ganz anders würde sie sich aber gestalten, wenn man dieses System endlich einmal aufgab; wenn man die Begräumung des Schnees durch Maschinenkraft bewerkstelligte; die in weit kürzerer Zeit und mit ungleich weniger Kosten das Zehnfache leistet; wenn man — freilich erst nachdem man den hinreichenden Wasserbedarf herbeigeschafft — die Säuberung der Straßen durch Wegschwemmung des Koths ins Werk setzte, auch hier wieder Zeit, Geld und Kräfte ersparte und überdies Leistungen ermöglichte, an die bei der gegenwärtigen Methode gar nicht gedacht werden kann. Würde man überdies überall, in der Stadt wie in den Vorstädten und in den Ortschaften des Polizeirayons mit aller Strenge auf die Reinhaltung der Straßen von Seite ihrer Anwohner bringen, und jeden Hausbesitzer nicht bloß für die Aufsehung, sondern für die stete Reinhaltung seines Trottoirs verantwortlich machen, so würde man sicher eine Reinlichkeit erzielen, die in Wahrheit als musterhaft gelten kann und der öffentlichen Gesundheit unberechenbare Dienste leistet.

¶ (Der wirkliche Städterweiterungsplan.)
Gutem Vernehmen nach — schreibt die „Pr.“ wird von der zur Beurtheilung der Städterweiterungs-Pläne seinerzeit berufenen Kommission an der Zusammensetzung des definitiven Planes u. z. aus den drei preisgekrönten Planen und den sechs Necessitäts, welche sich durch brauchbare Einzelheiten auszeichnen

(Nr. 19, 32, 53, 84 und 85) gearbeitet, um das vollendete Werk noch bis Ende des kommenden Monats Sr. Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Genehmigung vorlegen zu können. Man hält dafür, daß als erstes Bau-Objekt die Kaserne nächst der Augartenbrücke in Angriff genommen werden dürfte, weshalb auch die Demolirung der Gonzaga-Bastei in ihrer ganzen Ausdehnung bis zum Fischerthore gleich nach Beendigung der Arbeiten beim alten Kärntnerthore und vielleicht noch während derselben erfolgen wird.

Morgenpost, N^o 22 — 23. Jänner 1859.

* Zur Stadterweiterung. Gutem Vernehmen nach, wird von der zur Beurtheilung der Stadterweiterungspläne seinerzeit berufenen Kommission an der Zusammensetzung des definitiven Planes, u. z. aus den drei preisgekrönten Plänen und den sechs Accessits, welche sich durch brauchbare Einzelheiten auszeichnen (Nr. 19, 32, 53, 84 und 85) gearbeitet, um das vollendete Werk noch bis Ende des kommenden Monats Sr. Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Genehmigung vorlegen zu können. Man hält dafür, daß als erstes Bau-Objekt die Kaserne nächst der Augartenbrücke in Angriff genommen werden dürfte, weshalb auch die Demolirung der Gonzagabastei in ihrer ganzen Ausdehnung bis zum Fischerthore gleich nach Beendigung beim alten Kärntnerthore und vielleicht noch während derselben erfolgen wird. Weil nach der Wegschaffung dieser Mauern (in den Jahren 1662—1664 erbaut und dem Fürsten General Hannibal Gonzaga, 1643 Stadtkommandant, dann Oberstkammerrath und Oberstkämmerer zu Ehren so genannt) erst die weite Ausdehnung des gewonnenen Raumes überschaut, die Ausschüttung des Wallgrabens vorgenommen und die Vermessung der Baupläze wird verfügt werden können, muß selbstverständlich die Demolirung derselben bald in Angriff genommen werden.

Vorstadtzeitung, N^o 22 — 23. Jänner 1859.

* Denkmal für den Fürsten Karl Schwarzenberg. Der Konkurrenztermin zur Erhaltung eines Rodells für das Monument, welches an einem öffentlichen Plage Wiens zu Ehren des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Karl Schwarzenberg errichtet werden soll, ist mit Ende des verfloffenen Monats abgelaufen. Die Zahl der eingegangenen Projekte ist, nach der „A. Z.“ etwa fünfzehn. Einige wenige derselben sind von ausländischen Künstlern entworfen, die große Mehrzahl rührt von einheimischen Künstlern.

ebige, N^o 19, 20. Jänner 1859.

* Das Kreditanstalts-Gebäude, welches im Baue steht, hat auch eine poetische Seite. In dem sogenannten Haselhaufe, welches früher an dieser Stelle stand, wurde nämlich am 29. Februar 1724 die ausgezeichnete Tänzerin Violette, später Garrick's Gemalin, geboren, die hier Triumphe erntete, wie noch nie eine Tänzerin. Sie starb in London mit Hinterlassung eines sehr bedeutenden Vermögens und wurde in der Westminster-Abtei an der Seite ihres Gatten, am Fuße von Shakespeare's Monument beigelegt.

Vorstadtzeitung N^o 24. - 25. Jänner 1859

* Erzherzog Karl-Monument. Von der Großartigkeit der Arbeiten an dem Erzherzog Karl-Monumente kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß um den kolossalen Kopf des Pferdes zu bilden, der bereits fertig ist, allein 60 Centner Metall erforderlich waren.

Obige, N^o 25. - 26. Jänner 1859.

* Die Konkurrenzbaupläne für das auf der Landstraße zu erbauende Krankenhaus: „Die Rudolfsstiftung“, müssen bis Ende des künftigen Monats eingereicht sein und wird der Bau schon im Frühjahr in Angriff genommen werden.

* Wie bekannt, hat die Kommune das Haus Nr. 424 in der Stadt, Ecke der Bognergasse und Spenglergasse, behufs der Passage-Erweiterung angekauft. Die Demolirung wird noch in diesem Jahre erfolgen und dadurch auch von dieser Seite die Zufahrt zu dem größten Plage der Stadt „dem Hof“ bedeutend erweitert werden.

* Bei den größeren Neubauten wird gegenwärtig der Versuch gemacht, statt der gewöhnlichen Mauerziegel die sogenannten Maschinenziegel in Verwendung zu bringen. Dieselben sind bedeutend größer als die ersteren und kommen auch pr. Tausend bedeutend höher zu stehen. Der größere Kubinhalt gleicht aber die Preisdifferenz vollkommen aus, und sie gewähren außerdem den Vortheil, daß die Ausführung des Mauerwerks viel rascher von Statten geht, wodurch nicht nur Zeit, sondern auch Arbeitslohn erspart wird. Da die Ziegelfrage bis jetzt eine Lebensfrage für Wiener Bauten war, so wäre eine Verminderung der Auslagen für dieses Materiale gewiß von nicht unbedeutendem Einfluß auf die Baulust.

Fremdenblatt, N^o 14. - 19. Jänner 1859.

(Zur Stadterweiterung.) Wie der "Vdr." vernimmt, arbeiten einige Architekten, deren Pläne mit Preisen oder Accessiten theilhaftig worden sind, neue Pläne aus und zwar unter Berücksichtigung aller jener (besonders fortifikatorischen) Momente, welche im ursprünglichen Programme nicht so genau präcisirt worden waren. Diese neuen Pläne werden von der Beurtheilungskommission geprüft, Sr. Majestät vorgelegt und erst nachdem höchsten Orts die endgiltige Entscheidung über die Adaptirung eines derselben getroffen ist, wird das Weitere in Betreff der Demolirung bestimmt. Die Zeit für die Anfertigung und kommissionelle Prüfung der neuen Pläne kann natürlich nicht genau angegeben werden, doch ist die von einem hiesigen Blatte gebrachte Angabe bis Ende Februar jedenfalls verfrüht.

|| S. (An der erst kürzlich restaurirten Fagade) des Gebäudes des Ministeriums des Innern am Judenplatz, löste sich Mittwoch Nachts von der dort erst kürzlich angebrachten steinernen Krone ein Theil los, wodurch der zwei Klaster unterhalb angebrachten steinernen Figur der Kopf abgeschlagen wurde. Zum Glück wurde Niemand beschädigt.

Morgenpost, Nr. 33. — 24. Jänu 859.

tr. (Die Vermehrung der Demolirer) am alten Käntnerthor auf ungefähr 40 Mann hat bereits stattgefunden und es wurde nun die Abreißung des linken Gehchores am äußern Thore in Angriff genommen. Bis zur Räumung der noch bewohnten Kasematten, welche schon diesen Samstag geschehen soll, werden auch die oberen Theile der linken Widerlagsmauer abgeräumt werden. Ein Termin, binnen welchem die gänzliche Demolirung dieses Objektes, sowie der noch übrigen Bastionsreide beendigt sein soll, ist nicht festgesetzt, und es wurde ein solcher nur für die Herstellung des Verbindungsdammes bestimmt. Nach der Fahrbarmachung desselben wurden die Arbeiten von Seite des Komité's für die Dauer des Winters eingestellt, doch setzte der Baumeister Herr Nam dieselben mit seinen Arbeitern und mehreren Demolirern fort. Wie es heißt, dürfte nun die Wiederaufnahme der Arbeiten in größerem Maßstabe für Mitte März angeordnet werden. Die Arbeiten, welche im kommenden Frühjahr ausgeführt werden sollen, sind noch sehr bedeutend, besonders namhaft ist die noch auszuführende Erdbewegung, da auch der Hügel nächst dem Kolowrat'schen Palais abzutragen ist, wodurch auch noch mehrere Sprengungen an der Kourline nöthig werden dürften; ferner wird das Reinigen des gewonnenen Materials, das sich bereits auf eine ungeheure Menge angehäuft hat, viele Arbeitskraft in Anspruch nehmen.

Obige, Nr. 25. — 26. Jänu 859

24
(Der Bau des neuen Staatsdruckerei Gebäudes) soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Der ausgewählte Bauplatz befindet sich auf dem ärarischen derzeit mit einer Mauer umgebenen Grunde in der Vorstadt Mariabilf neben der Andreasgasse.

Morgenpost, N^o 26 - 27. Jänner 1859

* Für das zu errichtende neue Volksbad wurde bereits ein geeigneter Platz bei dem Eintritte des Neufädter Kanals nächst St. Marx auf einem dortigen, dem hiesigen Bürgerspitalsfonde gehörigen Acker ausgemittelt. Diese wohlthätige Anstalt wird jedenfalls im kommenden Sommer in das Leben treten.

Vorstadtzeitung, N^o 25. 26. Jänner 1859

* Erzherzog Karl-Monument. In Herrn Fernhorn's Atelier sind derzeit gegen 100 Kunstfänger theils mit den Vorarbeiten für den Hauptguß des Erzherzog Karl-Monumentes, theils mit Eiselirung und Feilung der schon vollendeten Theile beschäftigt.

Obige, N^o 26. - 27. Jänner 1859.

* Fischstände. Der Standpunkt der „Fischerge-
schirre“ im Wiener-Donaukanale kann an einer Stelle, vor
welcher 13 Haupt- und andere Unrathskanäle einmünden,
unmöglich ein solcher sein, daß die Fische, als Lebens-
mittel betrachtet, einen gedeihlichen Einfluß auf die Ge-
sundheits-Verhältnisse der Residenz üben können. Auch soll
die erst kürzlich vorgenommene Analyse des auf diesem
Punkte geschöpften Wassers einen so großen Bestandtheil
Ammoniak und schädliche Infusorien in einer solchen An-
zahl ergeben haben, daß der Austrag ertheilt wurde, die
Fischstände mit thunlicher Beschleunigung
aus dem Donaukanale weg und an einen gleichzeitig
zu ermittelnden, in sanitärer Beziehung geeigneteren Ort
zu verlegen. Man glaubt, daß das Wasser aus dem Wie-
ner-Neufädter Kanäle, das sehr gesund ist und ein starkes
Gefälle hat, in irgend einem erst neu zu errichtenden Bassin
vor seinem Abflusse in die Wien aufgefangen und zur Un-
terbringung von „Fischaltern“ benutzt werden dürfte. Bis
zur Realisirung dieser Idee könnten jedoch die „Fischerge-
schirre“ im nahen Kaiserwasser am Labor eingelegt werden.

Obige, N^o 27 - 28. Jänner 1859. -

|| tr. (Die Abreißung der linken Widerlagemauer) am äußeren Gehthor bietet bis jetzt keinen besonderen Schwierigkeiten, dagegen wird die Demolirung derselben am innern Gehthor mit größeren Hindernissen verbunden sein, weil man daselbst auf ganz trockenes und mithin gänzlich verhärtetes Mauerwerk zu stoßen hofft, da an diesem Theile das Gewölbe mit einer wasserdichten Masse, die jedes Durchdringen der Feuchtigkeit verhinderte, bedeckt war. Ueberhaupt weist das Gemäuer ein verschiedenes Alter auf, namentlich zeigen die Theile an der Stadtseite ein jüngeres Datum ihres Entstehens. Nach Beseitigung des Materials und Aufreißung des Pflasters vom ehemaligen Thorwege wird die Regulirung dieses Platzes vorgenommen werden, namentlich ist eine Erhöhung des Terrains nöthig, da der ehemalige Thorweg ziemlich abschüssig zur Verbindungsbrücke führte. Weil ferner das Niveau der Kärntner- und Wallfischgasse um einige Fuß höher als das der Verbindungsbrücke ist, die Sprengung des Mauerwerks und die Abgrabung der Bastiauffschüttung jedoch bis zum Niveau der letzteren ausgeführt wurde, so wird dadurch eine theilweise Wiederaufmauerung der bereits gesprengten Mauer (in der Höhe von 3 Fuß), sowie die Aufdämmung der abgegrabenen Bastiauffschüttung wieder nöthig. Die Erarbeiten haben zu diesem Zwecke begonnen, die Parapetmauer wird jedoch erst in der frostfreien Jahreszeit aufgeführt werden. Dadurch wird auch die noch nothwendig gewesene Erdbewegung auf ein bedeutend geringeres Maß reduziert und ebenso ist von dem noch stehenden Mauerwerk nur mehr eine Sprengung in der Höhe von mehreren Fuß vorzunehmen.

(Die Belvedere-Linie) in der unmittelbaren Nähe von zwei Eisenbahn-Linien gelegen, erfreut sich eines so steigenden Verkehrs, daß die Gemeinde aus öffentlichen Rücksichten sich genöthigt sieht, eine Regulirung, beziehungsweise Erweiterung, dieser Linie derart vorzunehmen, daß die Gengasse in gerader Richtung auf das Administrationsgebäude der Südbahn geführt, und vor letzterem ein Ausfahrts-Rondeau gebildet wird. Um diesen Zweck zu erreichen, muß der Linienwall durchschnitten werden. Die Gefällsamtllichen Gebäude werden am Ausgange der Linie zu beiden Seiten der Straße errichtet.

Morgenpost, N^o 27. — 28. Januar 1859

† Inr. altm. Barmherzigen Hoford.

(Pflasterung.) Die Klagen über das schlechte Pflaster der Straßen Wiens haben endlich die Zusammensetzung einer Kommission veranlaßt, welche eine „Untersuchung über die nothwendigen Verbesserungen desselben“ einleiten soll. Der größte Uebelstand bei unserm Straßenpflaster bleibt die schlechte ungleiche Behauung der Granitwürfel, abgesehen davon, daß die dazu verwendeten Steine zu wenig hart sind. Wie viel jedoch die Pflasterer selbst Schuld tragen, indem sie die größtentheils unebenen Würfel noch weiter auseinandersetzen, als die Vorsprünge derselben nothwendig bedingen, und dadurch den Straßenloth bei nassem, und den fast unerträglichem Staub bei trockenem Wetter vermitteln, darüber werden uns wahrscheinlich die Erhebungen der Kommission belehren, wenn überhaupt diese leidige Thatsache noch weiterer Beleuchtung bedarf. Dagegen vertritt die „Pr.“, daß von München her sogenannte „Klinkerziegel“, die ganz ebenmäßig aus sehr hartem Thon beinahe bis zur Glasur gebrannt, an der 7 Quadratzoll breiten Oberfläche aber rauh sind, eingeschendet wurden, um damit eine Probe zu veranstalten. Es dürfte demnächst ein Stück Trottoir auf einem gangbaren Platze mit den „Klinkerziegeln“, die sich ganz nahe aneinander reihen lassen, gepflastert werden, und an ihnen, falls sie sich bewähren, den Granitwürfeln eine um so gefährlichere Konkurrenz erwachsen, als der Quadratschuh Klinkerziegel nur auf 10 Neukreuzer zu stehen kommt, während der Quadratschuh Granitwürfel-Pflasterung 52 Neukreuzer und darüber kostet.

tr. (Die Demolirung am alten Kärntnerthore) wurde gestern eingestellt, da ein weiteres Abreißen der Mauern mit Unzukömmlichkeiten für die noch bewohnten Kasematten verbunden sein könnte. Dagegen werden die Erarbeiten mit vermehrten Kräften fortgesetzt und auch die Begräumung des durch die Abreißung des Thores gewonnenen Materials wird mit größtem Eifer betrieben, was besonders der Kommunikation daselbst, die während der Abreißung der rechten Widerlagsmauer bedeutend gelitten hatte, zu Gute kommen wird. Es wäre überhaupt im Interesse des Verkehrs zu wünschen, daß die Verbindungsbrücke erst nach Kasirung der Kasematten abgetragen würde, damit sie während dieser Arbeiten zur Wegführung des Materials dienen könnte.

Morgenpost, N: 28 - 29. Jänner 1859

27

tr. (Die Fischergeschirre im Wiener Donaukanal.) Gestern wurde von der dazu eingesetzten Kommission eine Untersuchung der eigentlichen „Fischhalter“ sowie eine Befichtigung der Fische selbst vorgenommen, wobei sich ergeben haben soll, daß die daselbst aufbewahrten Fische, nach der an ihnen wahrgenommenen Frische und Lebhaftigkeit zu schließen, sich einer guten Gesundheit erfreuen dürften. Jedensfalls aber erscheint eine Verlegung der Fischstände nöthig, da sie auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt bei niederem Wasserstande mit Wassermangel zu kämpfen haben. Dagegen ist eine Transferirung derselben um so schwieriger, als sie an jedem andern Punkte dem Eisgange, gegen welchen sie an ihrem jetzigen Standorte durch die Ferdinandsbrücke ziemlich geschützt sind, ausgesetzt wären. Wie es heißt, dürfte die Verlegung der Fischergeschirre weiter abwärts in die Nähe des früheren Landungsplatzes für die Lokaldampfer erfolgen, jedoch erst wenn die nöthigen Ausbaggerungen ausgeführt sein werden. Gegenwärtig wird an diesem Punkte bereits die Vertiefung des Flußbettes vorgenommen, die Baggerungsarbeiten können aber erst bei höherem Wasserstande beginnen. Das Wasser des Wiener-Neustädter Kanales ist zur Aufnahme der Fischhälter am allerwenigsten geeignet, da es notorisch ist, daß dasselbe ein nur träge dahinfließendes Wasser ist, dessen Gefälle sich einzig und allein auf die Schleußen beschränkt und das in Bezug auf die Mischung mit sanitätswidrigen Bestandtheilen sich nur mit dem Wasser des Wienflusses messen kann. In seiner ganzen Länge dient dieser Kanal den anliegenden Ortschaften zur Ertränkung der Hausthiere (Hunde und Katzen) und zahlreiche Aeser schwimmen fortwährend auf demselben herum. Die in dem Kanal gefangenen Fische sind auch in der That ziemlich ungenießbar.

Vorstandende, Nr. 28. — 29. Jänner 1859.

* Der Verbindungsdamm nächst dem Rärntnerthor gehört gegenwärtig zu den interessantesten Passagen von Wien, Er zeigt in höchst anschaulicher Weise, wie weit man es heutzutage im Straßenbau gebracht hat. Die weiche elastische Masse desselben ist durch das feuchte Wetter in einen braunen Brei verwandelt worden, durch den sich Wagen und Fußgänger mit schüßkrötenartiger Langsamkeit fortschleppen. Welches Aussehen dieser Verbindungs-Morast gewinnen dürfte, wenn der Himmel uns einige Tage Regen bescheert, davon kann sich die kühnste Phantastie keine Vorstellung machen.

Vorstadtzeitung, Nr. 29 — 30. Jänner 1859

|| tr. (Donautanal.) Die Vertiefung des Flußbettes des Wiener Donautales an der Leopoldstädter Seite wird, so lange der niedrige Wasserstand dauert, fortgesetzt werden. Die Arbeiten nehmen einen raschen Fortgang. Dieselben sind aber für die Wasserbaudirektion mit keinerlei Ausgaben verbunden, sondern sind vielmehr eine Quelle der Einnahme, da der aus dem Flußbette gewonnene Sand ein werthvolles Material liefert. Die Aushebung desselben hat ein hiesiger Pflasterermeister gegen Zahlung eines Pachtschillings übernommen.

Vorstadtzeitung, N^o 30. — 31. Jänner 1859

* Verbindungsdamms-Kalamitäten. Einem Tischlerlehrlingen war gestern die Aufgabe zu Theil geworden, den Verbindungsdamms beim Rärntnerthor mit einem Handwagen, der übrigens noch mit einem Hunde bespannt war, zu passiren. Das feuchte lockere Erdreich setzte seinen Bemühungen große Schwierigkeiten entgegen, und seine Anstrengungen endeten endlich damit, daß Wagen, Hund und Lehrlinge im Kothe stecken blieben. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter eilten zur Hilfe herbei, und ihren kräftigen Händen gelang es, den Lehrlingen sammt seinem Fuhrwerk der Bedrängniß zu entreißen und ihnen die Fortsetzung ihres Weges zu ermöglichen.

Obige, N^o 31 — 2. Februar 1859.

* Erzherzog Carl-Monument. Zur Feier der Enthüllung des Erzherzog Carl-Monumentes, welche im Frühjahr stattfinden wird, im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers eine Medaille geprägt, an deren Ausführung der Professor der Akademie der bildenden Künste, Herr Carl Radnizky, arbeitet. Im Monate März wird die Prägung beginnen.

Obige, N^o 34. — 4. Februar 1859

* Für den Bau eines katholischen Gesellenhauses in Wien sind bis jetzt 18,828 fl. nebst mehreren Werths-Effekten eingegangen.

Obige, N^o 34. — 4. Februar 1859

* Die Zahl der Modelle, welche für das Feldmarschall Fürst Schwarzenberg-Monument eingingen, beläuft sich auf 15. Die Modelle werden nach erfolgter Preiszuerkennung im Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden.

Obige, N^o 35 — 5. Februar 1859.

On* Demolirung der Kärntnerthorbrücke. Vorgestern wurde am alten Kärntnerthore mit der Demolirung der Brücke begonnen. Dieselbe wurde, da sie ein Eigenthum der Kommune ist, vom Magistrate dem Meistbietenden hintangegeben, und hat sie ein Sattlermeister um die Summe von 1600 fl. im Offertwege erhalten, nachdem Anbote mit 800, 1000, 1200 und 1400 fl. gemacht waren. Dem Ersteher kommen die Steine, Ziegel, das Holz und die Eisenbestandtheile der Brücke zu, mit Ausnahme der Geländer, Säulen, Radschuhfelgen und Pflastersteine. Zugleich wurde die linke Widerlagsmauer in Angriff genommen, das Gewölbe durchschlagen, und die Werksteine, welche als Mäskirungsmauer gebient haben, abgewogen.

Vorstadtzeitung, N^o 35. - 5. Februar 1859.

„Ach! sie waren doch so schön!“

— — die Basteien nämlich — seufzte jüngst ein Bekannter. „Denken Sie nur, wie herrlich sich's beim Rothenthurmthor ging! Man hatte sechs Wege frei: man konnte rechts längs des Schanzelstrandes, links gegen die Weißgärber hin, oder man passirte das kleine Rothenthurmthor, oder man wählte das Gehthörchen oder eines der beiden Fahrthore des großen Rothenthurmthores. Mithin sechs Möglichkeiten, unangenehmen Begegnungen, einem Gläubiger, einem Concertgeber, einer weiland ewigen Liebe zc. auszuweichen. Dafür jetzt! Wie entsetzlich frei der Platz ist — von allen Seiten kann man gesehen, von allen Seiten in die Enge getrieben werden! Und nirgends, nirgends eine Zufluchtsstätte! Da jammert man in den Zeitungen über die schlechte Gasbeleuchtung auf diesem Platze. Da werden noch weitere Kandelaber aufgerichtet, das Dunkel zu lichten — Tollheit! Verkehrtheit! Die schlechte Beleuchtung ist eine wahre Wohlthat, man kann doch dadurch wenigstens Abends den Platz sicher passiren und wenn man schon etwas aufrichtet, so sollten es Zufluchtsstätten sein, freundliche Asyls, Civil-Schilderbäuschen für Jene, so Grund haben, sich rasch auf einige Augenblicke unsichtbar zu machen!“

Der Bedauernswerthe macht auch seit dem Verschwinden der Thore regelmäßig einen Umweg und passirt die Donau entweder bei der Weißgärber-Ueberfuhr oder über die Kettenbrücke nächst dem Schanzel. Er trägt auch vielleicht die Schuld, daß die beiden ausgezeichneten Nationalökonomten, welche die zwei Verkehrswege hüten, von denen der eine zum Mindesten, die idyllisch-urwüchsige Ueberfuhr, einer Residenz so würdig ist, durch ihn auf die steigende Wichtigkeit ihrer Posten aufmerksam gemacht, sich nach allen national-ökonomischen Grundsätzen verpflichtet gefühlt haben, die Wegtaxe bei der Umrechnung in die österreichische Währung nicht etwa herabzusetzen, sondern von einem Conventionskreuzer auf zwei Neukreuzer zu erhöhen.

Das wäre die praktische Seite! Es ist aber auch eine poetische dabei.

Seht Ihr den Mann, da am Fuße der Biberbastei, im Begriffe die Rampe hinaanzusteigen — er zaudert, er schwankt — er blickt um sich, als suchte er Jemanden, sich von ihm Rathes zu erhalten, schmerzlicher Kampf malt sich in seinen Zügen — endlich ist's entschieden, er steigt hinan. Oben angelangt, läßt er sein Auge mit seliger Befriedigung nach allen Richtungen schweifen, athmet die Luft in tiefen großen Zügen, tritt an die Brüstung der Basteimauer und schaut mit leuchtendem Blicke auf den schönen Strom zu seinen Füßen, auf die Mündungen der verschiedenen Unrathskanäle, die aus gesund-

heitspolizeilichen Rücksichten in ihn einlaufen, auf die in schimmernder Abendbeleuchtung erglänzenden Gipfel des Kahlenberges im Westen, auf Café Fetzler im Osten, wo die letzten Strahlen der scheidenden Abendsonne einige Börsianer in etwas zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen — dann wendet er sich und setzt seinen Gang fort. Nicht lange. Einige Schritte nur und er steht an der Rampe, die von der Bastei wieder abwärts führt. Leiser Schmerz zuckt über sein Antlitz, er sendet noch einen Blick hinter sich und steigt abwärts. Kaum unten, steht er schon wieder an einer Rampe, die wieder aufwärts führt, empor zum Palais Koburg auf die Karolinenbastei. Wieder der gleiche Kampf, wie zuvor und abermals treibt es ihn hinauf. Oben ist er. Da umkreist er den kleinen Rasenplatz gegenüber dem Palais Koburg und schreitet dann wieder frei athmend über das Asphaltpflaster gegen das Kärnthnerthor hin, den Hügel hinauf an dem Blockhaus vorbei — hier aber heißt's halt! Er kann nicht weiter, er ist bis an die äußersten Vorposten der Kärnthnerthordemolirung gekommen — da führt nicht einmal eine Rampe hinab — er muß umkehren. Mit stillverbissenem Grimm thut er es, eilt durch die dunkle Wölbung des Basteithores der Krugerstraße zu und stürzt sich wüthend ins Hotel Munsch oder zu dem Großgreißler in der Kärnthnerstraße, allort die Zorneswuth an einem Paar brennheißer Krennwürstel zu fühlen — Eines oder das Andere je nach Umständen und Verhältnissen!

Das ist der Basteigänger, der's noch nicht überwunden hat, daß ihm seine tägliche Promenade von Jahrzehenden her durch den unverschämten Gefellen, „Zeitgeist“ genannt, zerstört wurde, und der's noch immer nicht lassen kann, wenigstens fragmentarisch „Bastei zu wandeln.“

Begegnet Euch aber auf dem Glacis ein Herr, der mit rathlosem Gesichte einhersehaut, als hätte er heute zum ersten Male das Wiener Pflaster betreten, obwohl Alles an ihm den Vollblut-Wiener verräth und der bei jedem Kreuzweg stehen bleibt, unschlüssig, welche Allee er nun nehmen solle: so ist das der Basteigänger, der's bereits überwunden hat, und aus der Noth eine Tugend machend, seine tägliche Spazierpflicht auf dem Glacis abrobotet, sich damit tröstend, daß es Winter ist, die einzige Jahreszeit, wo das Glacis das ist, was es sein soll!

E. E.

Feierabend, N^o 7. I. Band. Wien 659.

Die Denkschrift zu dem preisgekrönten Stadterweiterungsplane des Hrn. Architekten Stache.

Lr. Wie bereits früher die Denkschrift veröffentlicht wurde, welche dem von dem Herrn Architekten Förster ausgearbeiteten und preisgekrönten Plane zur Stadterweiterung beigegeben, so gab auch Herr Architekt Stache die Denkschrift in den Buchhandel, die er zur Erläuterung seines preisgekrönten Planes verfaßt hatte. — Wir lernen in dieser Denkschrift einige beachtenswerthe Vorschläge kennen, welche auf dem gezeichneten Entwürfe nicht deutlich waren und deshalb bei unserer Besprechung der „Konkurrenzpläne zur Stadterweiterung“ nicht eingehend berücksichtigt wurden. Diese Vorschläge verdienen um so mehr unsere Aufmerksamkeit, als denselben bei der Ausarbeitung des endgiltigen Planes die eingehendste Berücksichtigung zu Theil werden dürfte.

Die Längs- und Querstraßen, welche aus den Vorstädten durch die innere Stadt laufen, sowie die öffentlichen Plätze sind in Herrn Stache's Entwurf dieselben, welche wir in unseren früheren Artikeln ausführlich besprochen haben; dasselbe gilt von der Vertheilung der öffentlichen Gebäude. Nur verlegt Herr Stache das Stadthaus auf die Höhe, welche an der Stelle der Bastel von dem Neuthore zum Schottenthore in der Gegend des Zeughaus hinterbaues sich darbietet. Vor demselben würde der Stadthausplatz entstehen, aus der Verbindung dieser tiefer liegenden Straße mit dem Terrain des höher liegenden Theiles der inneren Stadt; zu dem Stadthause würden nach Herrn Stache's Plan zwei Rampen aus der Tiefe hinauf führen. Reiche Geländer mit bildnerischem Schmucke, Kaskaden und Gartenanlagen sollen diesen Raum verschönern.

In die Mitte des neuen Stadttheiles am Kanalquai vor dem Neuthore verlegt Herr Stache eine große Kirche; auf derselben Stelle sollte nach Herrn Försters Projekt das mit einem Blatz umgebene Stadthaus zu sehen kommen. Die äußeren Boulevards, welche beiläufig längs den jetzigen Linien sich hinzziehen würden, bezeichnet Herr Stache als den geeigneten Ort für Familienfize wohlhabender Bürger und Geschäftsleute; für solche landhausartige Bauten soll der Zwang zur Anlage von Gärten und eine würdige architektonische Ausschmückung des ihnen als Bauplatz überlassenen Raumes unerläßlich sein. Die innere Ausbaunng der Vorstädte hält unser Autor für das von den Verhältnissen gebotene Mittel zur Befestigung der Wohnungsnoth. — Auf die interessante Partie der Denkschrift über die Demolirung der Bastelhäuser werden wir später zurückkommen.

Morgenpost, Nr. 31. — i. Januar 1859

† tr. (Das linke Gehthor vom innern Kärnthnerthor), der letzte Rest dieser beiden Theile des Thores, wurde gestern noch völlig demaskirt. Dabei macht sich wieder ein Uebelstand geltend, der schon bei Gelegenheit der Abreißung der rechten Widerlagsmauer zum öftern erwähnt wurde und um so bedauerlicher ist, als derselbe leicht vermieden werden könnte. Die ohnehin daselbst sehr bedrängte Passage wird dadurch, daß das Materiale bis in die Mitte der Straße geworfen wird, fast unfahrbar, während die Abräumung ausschließlich nach der Seite des ehemaligen Thorweges geschehen könnte. Nach der Demolirung der Kasematten, deren Durchbrechung schon begonnen hat, bleibt an der Bastel für das Frühjahr verhältnismäßig nur mehr ein unbedeutendes Stück Arbeit übrig, nämlich die Abtragung des Hügels am Kolowratschen Palais, die bis zur gleichen Höhe mit dem Plateau des Blochhauses ausgeführt wird.

Morgenpost, N^o 32 — 2. Februar 1859

† tr. (Die Kasematten am alten Kärnthnerthore.) Gestern wurde wieder eine der Kasematten durchschlagen und es bleibt nur eine derselben noch zu durchbrechen. Das Mauerwerk bietet nur wenig Schwierigkeiten, den bereits bezeichneten Theil der Widerlagsmauer an der Stadtseite ausgenommen, der sich durch eine besondere Härte auszeichnet. Auch an dieser linken Widerlagsmauer stieß man gestern auf eine kleine vermauerte Kammer, über deren Zweck sich nichts vermuthen läßt. Mit der Aufreißung des Pflasters und Wegräumung des Schotters an der Brücke sind ebenfalls 50 Arbeiter beschäftigt.

Obige, N^o 35. — 5. Februar 1859.

* Westbahn. Der Bau der Empfangshalle auf der Westbahn ist zur Bequemlichkeit des Publikums nunmehr so weit vorgerückt, daß der größere Theil derselben unter Dach gebracht worden ist. In den Baubureaus ist man damit beschäftigt die Zeichnungen zum Bauplane für den kaiserlichen Wartesaal, das „Kaiserhaus“ genannt, auszuführen, zu dem vom Baurath Meißner ein Modell entworfen ist. Das Kaiserhaus wird durch den vor demselben angebrachten Balkon und den modernen Entwurf der Fenster, in deren Bogen sich Rosetten als Dekorationen befinden, ein recht geschmackvolles Ansehen erhalten.

Vorstadtzeitung: N^o 37 — 7. Februar 1859.

* Verbindungsbahn. Für das Handel treibende Publikum dürfte es nicht ohne Interesse sein zu hören, daß der Bau der Verbindungsbahn wieder in Angriff genommen ist. Gegenwärtig ist man am Schüttel mit der Aufstellung des Gerüstes und Legung des Grundes zur Bahn beschäftigt; auf der andern Seite der Donau wird ebenfalls der Bau weiter fortgeführt, so daß mit dem Beginne des Frühjahrs bereits mit der über die Donau führenden Brücke begonnen werden dürfte.

Vorstadtzeitung, N: 37. - 7. Febr. 1859

* Schwarzenberg-Denkmal. Die im St. Annagebäude ausgestellten Entwürfe, deren 16 an der Zahl, bestehen in 1 1/2 Wiener Fuß hohen plastisch durchgeführten Skizze der Reiterstatue sammt Postament. Die Skizzen, deren künstlerischer Werth ein sehr verschiedener ist, sind durchaus mit Fleiß gearbeitet. Auffallend aber sind die Abweichungen in der persönlichen Gestalt und in den Gesichtszügen des Marschalls, die vielleicht zu vermeiden gewesen, wenn die Künstler ein getreues Porträt des Feldherrn gekannt hätten. Die Skizzen werden nach beendeter Ausstellung durch ein, aus dem Direktor und fünf Professoren der k. k. Akademie bestehendes Comité unter Vorsitz des Referenten für Kunstangelegenheiten und Ministerialrathes Herrn Grafen Franz v. Thun beurtheilt werden. Die von diesem Comité erwählten drei Skizzen erhalten die ausgeschriebenen Preise mit 300, 250 und 200 Dukaten, mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers a. h. dessen Entscheidung auch vorbehalten ist, welches von den drei Preis-Projekten zur Ausführung zu kommen hat. Der Guß des Monumentes wird seiner Zeit in den Lokalitäten der ehemaligen k. k. Kanonengießerei in Wien stattfinden.

Obige, N: 38 - 8. Februar 1859.

* An dem Verbindungsdamme sind bis jetzt noch keine Einsenkungen wahrgenommen worden und dieselben dürften erst nach Eintritt eines länger andauernden Regenwetters, welches das Erdreich durch und durch erweicht, vorkommen. Aus diesem Grunde wird die Pflasterung desselben erst vorgenommen werden, wenn die Festigkeit desselben erprobt sein wird. Gegenwärtig werden schon die Vorarbeiten für die im Frühling auszuführenden Arbeiten durch Anlegung von Kalkgruben zc. gemacht. Die Begräumung des Materials vom ehemaligen Kärnthnerthore ist nun größtentheils geschehen und die Passage daselbst wird dadurch bedeutend erleichtert.

Fremdenblatt, N: 24 - 20. Februar 1858.

In unseren sonstigen Lokal-Angelegenheiten hat sich seit meinem letzten Schreiben nichts von Bedeutung ergeben und selbst die Carltheaterfrage ist in kein neues Stadium getreten. Interessant ist nur in dieser Angelegenheit zu erfahren, daß der Kontrakt, der gegenwärtig zwischen den Erben des Theaters und Direktor Nestroy besteht, von der Hand des früheren Direktor Carl ausgearbeitet worden ist und in allen Punkten von ihm herrührt. Carl gehörte bekanntlich weder zu den billigsten noch in Geld-Angelegenheiten zu den einsichtsvollsten Männern und Nestroy hat Recht, wenn er behauptet, mehr Konzeptionen zu machen, als selbst Carl für nothwendig fand, sei eine reine Unmöglichkeit.

Der Plan, daß Nestroy selbst sich um eine eigene Konzession bewerbe, besteht faktisch und es liegen dem Direktor bereits Offerte von zwei Baumeistern sammt Plänen vor, von denen der eine das neue sechste Theater in der Gegend des gegenwärtigen Fischer, der andere in der Nähe des Karolinenthores kostenfrei erbauen will, wenn Nestroy sich verpflichtet, durch fünf Jahre die Leitung des Theaters zu führen und den gegenwärtigen Pacht des Carltheaters dem Bauherrn zu bezahlen. Wie demgemäß auch die Pachtfrage ausfallen möge, ein Verlust Nestroy's für die Bühne ist nicht zu besorgen.

* Die Thätigkeit, welche dormalen die hiesige Komune bei der Reinigung der Straßen in der inneren Stadt entfaltet, ist sehr erfreulich, und trotzdem, daß kein Schneefall in der letzten Woche vorfam, wurden doch die 15 Arbeiter-Schaaren bedeutend verstärkt. Bei einem Taglohne von 63 Neukreuzer für die rüstigeren, 53 Neukreuzer für die schwächeren Arbeiter und 1 fl. 5 kr. österr. W. für die 15 Aufseher betrug der Arbeitslohn in vergangener Woche 1134 fl. 71 kr. österr. W. Auch wurde, da am Samstag Regenwetter eingetreten war, die darauf folgende Nacht bei Fackelschein gearbeitet und die Plätze und Hauptstraßen förmlich gewaschen, wozu das Wasser in Fähera zuzeführt wurde.

* Für den Bau der gemeinschaftlich protestantischen Haupt- und Unter-Realschule sind neuerdings an Beiträgen 24,910 fl. Öst. W. subskribirt worden, welche mit der früher ausgewiesenen Summe von 63,295 fl. zusammen 88,205 fl. ergeben.

* Gestern wurden die Demolierungsarbeiten am alten Kärntnerthore wieder aufgenommen, nachdem die Räumung der Kasematten bewerkstelliget war. Zu den Arbeiten finden sich jeden Montag immer zahlreiche Arbeiter ein, die Beschäftigung suchen, und zum Theile auch finden; gestern wurde die Zahl der Arbeiter ungefähr um ein Duzend vermehrt. Von der Mäskirung der beiden Thore erübrigt nur noch der Theil an der linken Widerlagsmauer, welcher gestern in Angriff genommen wurde. Mit der Ausgrabung der Gaseröhren und der Herabnahme der Gaslandelaber auf der Brücke wurde ebenfalls schon begonnen; die Aufreißung des Pflasters auf derselben, so wie die Beseitigung der eisernen Geländer erfolgt demnächst.

18

* Gestern wurde mit dem Durchschlagen der Kasemattengewölbe am alten Kärntnerthore begonnen; man hofft mit der Beseitigung dieses Objektes schon in 14 Tagen fertig zu werden. Ueber das künftige Schicksal der Basteihäuser verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes, doch dürfte der Vorschlag, welchen Herr Professor Förster in der zu seinem preisgekrönten Grundplane beigegebenen Denkschrift macht, die meiste Aussicht auf Verwirklichung haben. Demnach soll die Demolirung derselben, wenigstens des größten Theiles, vorerst noch verschoben werden, da durch dieselbe die Wohnungsnoth noch vermehrt werden würde; erst nach der Verbauung der Glacisgründe soll die Rastung derselben in Angriff genommen werden. Da aber der Neubau Wiens einen Zeitraum von mehreren Jahren in Anspruch nehmen wird, so wäre das Bestehen der Basteihäuser vielleicht für ein Decennium gesichert. Die Demolirung der Basteien aber wäre dadurch nicht aufgehalten, sondern es soll die Abgrabung vielmehr derart vorgenommen werden, daß die Häuser durch schiefe Ebenen, so wie durch Anlegung von Terrassen mit den neuen Straßen in Verbindung gesetzt werden. Dieser Vorschlag erscheint um so preiswürdiger, als bei der allfälligen Annahme desselben der Stadterweiterungsfond nicht gleich durch den Ankauf jener Häuser so bedeutend ins Mitleid gezogen würde, und die zu diesem Zwecke nöthigen Summen der eigentlichen Erweiterung zugewendet werden könnten.

Fremdenblatt, N^o 26 - 2. Februar 1859.

* Auf der Verbindungsbrücke am alten Kärntnerthor machte sich gestern wieder ein geschäftiges Leben bemerkbar; es wurde nämlich die Aufreißung des Pflasters in Angriff genommen. Die Abtragung der Brücke wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Von den Gewölben der Kasematten ist eines bereits durchbrochen worden, wobei das Mauerwerk nur eine geringe Festigkeit zeigte. Da sowohl der Fahrweg als auch das Trottoir am Verbindungsdamme schon fast unzugänglich geworden waren, so ist eine nochmalige Anschotterung derselben vorgensmmen worden.

Obiges, N^o 27 - 4. Februar 1859.

* Neubauten. Einige Kapitalisten beabsichtigen in der Sägerzeile ein großes Hotel zu erbauen. Sie sollen zu diesem Behufe ein einstöckiges, aber eine lange Front einnehmendes Haus anzukaufen beabsichtigen und an Stelle desselben einen Gasthof aufzuführen, der an Größe, Comfort und Pracht mit den besten deutschen, englischen und französischen Hotels konkurriren wird.

Vorstadtzeitung, N^o 40 - 10. Februar 1859.

* Straßenbesprengung. In den Präliminarien des Gemeinderathes für das Jahr 1859 wurde für die Besprengung der Straßen mit Wasser die Summe von 63.909 fl. bestimmt. Davon entfallen auf die Plätze der inneren Stadt 2183 fl., auf die Praterstraße und die Alleen im Prater 9726 fl., und auf die Vorstadtstraßen 42.000 fl.

* Was der Wienfluß kostet. Die sämtlichen Regulierungs- und Versicherungskosten des Wienflusses seit dem Jahre 1857 betragen gegen 300.000 fl. De. W. An den gefährlichsten Stellen desselben ist in dem letzten Jahre der Bau einer Quai-mauer in Angriff genommen worden, welche, auf 160 Kurrent-Klaster beantragt, bis auf 35 Klaster vollendet ist. Ihre Höhe beträgt 18 Schuh und ihre Breite beinahe 3 Schuh.

Vorstadtzeitung, N^o 40 - 10. Februar 1859

* Verbindungsbahn. Die Ueberbrückung der Donau für die Wiener Verbindungsbahn geschieht mittelst einer Eisen-Konstruktion, welche auf zwei 42 Klaster entfernt stehenden Land-pfeilern mit Umgehung der Mittelpfeiler ruhen wird.

Obige N^o 41 - 11. Februar 1859

* Kreditanstalt. In dem im Mauerwerke nahezu vollendeten Kreditanstaltsgebäude am Haidenschuß sind als Geschäfts-lokalitäten für die Kreditanstalt selbst folgende Räume reservirt: Im Erdgeschoße für die Hauptkasse und für die Manipulationskassen, für die Depositenkassen und für die Aktien-Liquidatur, dann für die Lokalitäten zum Vorschußgeschäfte, für das Bureau des Oberkassiers und der Kassabeamten. Im 1. Stock befinden sich der große Sitzungssaal, die Bureau's der Direktion des Sekretariates, das Correspondenzbureau; das Eskompte-Bureau, die Wechsel-Bureau's, das Einreichungs-Protokoll, das Exped. Die Buchhaltung wird im zweiten Stocke untergebracht. Die meisten dieser Lokalitäten sind in dem Trakte mit der Front gegen die Freieung untergraben und derart angelegt, daß sie mit den theilweise von Beamten der Anstalt benützten Wohnungen in gar keiner Verbindung stehen. In den ebenerdigen Fronten sind die Verkaufsgewölbe angebracht.

Obige, N^o 41. - 11. Februar 1859.

* Neues Universitätsgebäude. Ueber das Bauprojekt für die neue Universität vernimmt man, daß der Bau in dem von den derzeitigen Glacisgebäuden der Alservorstadt gebildeten Dreieck vor dem gegenwärtigen Schottenthore erfolgen soll, so daß der eine Flügel bis zur Währingerstraße, der andere bis zur Hauptstraße der Alservorstadt reicht. Das Gebäude würde hinreichenden Raum fassen, um die mit der Hochschule Wiens in Verbindung stehenden Hilfsanstalten großen Theils an einem Punkte zu vereinigen. So werden die Universitäts-Bibliothek, das chemische Laboratorium, das physikalische Institut u. s. w. innerhalb des Universitätsgebäudes ihren Platz finden. Der Bau des Gebäudes dürfte 4 bis 5 Jahre in Anspruch nehmen und die Schlüsselsteinlegung vielleicht zur Zeit des 500jährigen Stiftungs-Jubelfestes der Wiener Universität erfolgen.

* Theater. Der Architekt Modura in Venedig, welcher wie bekannt, von Sr. Majestät dem Kaiser den ehrenden Auftrag erhielt, einen Bauplan für ein neues Hoftheater in Wien, nach dem Muster des Theaters Fentice in Venedig zu entwerfen, hat seine Projekte sammt den nöthigen Erläuterungen bereits überreicht.

Vorstadtzeitung, Nr. 42 - 12. Februar 1859

(Die projektirte neue Straße nach Nußdorf) soll vom derzeitigen Fischertthore ausgehen, und nach Vereinigung mit der vor dem Schottenthore über das Glacis gezogenen Straße längs des Donaukanals geführt werden. Die im Wege stehende Kumpelmauth in der Hofbau würde demnach kassirt und an die Linie verlegt und die Holzlegstätten sollen an das jenseitige Ufer geschafft werden.

tr. (Unterirdische Gewölbe beim Kärlnerthor.) Bei der Demolirung der Rasematten am ehemaligen alten Kärlnerthor stieß man gestern auf unterirdische Gewölbe, welche an die Rasematten angrenzten und mit denselben einst verbunden sein mochten. Da an dieser Stelle vormals der Kärlnerthurm sich befand, der vorzüglich als Gefängniß diente, so dürften diese Gewölbe damals die Keller für die Verurtheilten gewesen sein. Wahrscheinlich sind daselbst noch mehrere unterirdische Gefängnisse verborgen, welche aber, da wegen der nothwendigen Erhöhung des Terrains die Demolirung in die Tiefe nicht vorgenommen wird, nicht zum Vorschein kommen werden. Die Gefängnisse des alten „Kerner Thurns“ gehörten zu den schwersten Kerkern der damaligen Zeit. — Gestern wurde mit der Abnahme des eisernen Gitters von der Verbindungsbrücke begonnen; dasselbe wird vorläufig in das städtische Materialdepot geschafft werden und wird nach Vollendung des

Verbindungsdammes auf demselben angebracht werden. Die Brückenpfeiler werden an den Grundfesten untergraben und sodann umgestürzt werden. Zur Herausschaffung des dadurch gewonnenen Materials wird eine Ziegelmaschine am Eingange des Dammes aufgestellt werden. Die Demolirung der Brücke wird durch den Baumeister Herrn Raimund ausgeführt.

Morgenpost, Nr. 39. 9. Februar 1859.

(Das Filial-Löschdepot auf der Wieden) wird auf einem Platze des „Mittersteiges“ untergebracht werden und sollen, gutem Vernehmen nach, binnen Kurzem die Leopoldstadt, Landstraße, Neubau, Josefstadt und der Bezirk Alsergrund (Kosau) ähnliche Einrichtungen erhalten. Was das Depot auf der Wieden anbelangt, so wird zur schnellen und genaueren Orientirung bei in diesem Bezirke entstehenden Bränden ein Observatorium auf dem Magleinsdorfer Thurm errichtet. Die Feuerlösch-Anstalten, inbegriffen die projektirten Neuerungen, erfordern für das Jahr 1859 einen Kostenaufwand von 55.490 fl. De. W.

obige, Nr. 40. 10. Februar 1859.

* Die erste Erbauung des Kärntnerthores, das in wenigen Tagen schon dem Boden gleich gemacht sein wird, fällt in die Zeit des Babenberger's Leopold des Glorreichen. Dasselbe hatte damals ganz das Aussehen der Thore, wie man sie noch in kleineren Städten, welche im Laufe der Zeiten weniger Umgestaltungen zu erleiden hatten, findet. Ueber dem Thore erhob sich demnach ein massiver Thurm; neben diesem war aber der eigentliche Festungsthurm angebaut, der den ersteren weit überragte und zugleich auch als Stadtgefängniß diente. Er war an der linken Flanke des Thores erbaut, an derselben Stelle, wo eben jetzt die letzten Mauerreste abgebrochen werden. Bei der ersten Belagerung durch die Türken im Jahre 1529 legten letztere zu beiden Seiten des Thurmes Minengänge an und es wurden mehrmals Theile der Mauern in Schutt gelegt, worauf er dann abgetragen wurde, wahrscheinlich zu derselben Zeit, als die Kärntnerbastei erbaut wurde, 1552 unter Ferdinand I., welcher die ganze Stadt mit neuen Festungswerken statt der einfachen Stadtmauern versah. Zu derselben Zeit wurde auch die bis jetzt bestandene Thorhalle erbaut. Die Maskirung der Facaden geschah jedoch erst unter Leopold I. im Jahre 1671 und 1672, von welcher Zeit an das Thor in unveränderter Gestalt bis auf unsere Zeit verblieb.

Die Beantwortung der Frage, wer der „Fenstergucker“, eigentlich sei, war bei dem darüber entstandenen Für und Wieder um so schwieriger, als die Namen der Erbauer des Thores nicht genannt wurden. Der Baumei-

ster nun, welcher die innere und äußere Eingangspforte des alten Kärntnerthores mit der Steinbekleidung versah und demselben das hübsche Aussehen gab, war Karl Canneval, genannt Carlon, dessen Blüthezeit in die Jahre 1662 bis 1680 fiel und der sich besonders dadurch auszeichnete, daß er für Verbesserung des damaligen barbarischen Geschmacks durch Einführung des neu-römischen Styles wirkte. Jene Büste dürfte demnach das Porträt des Baumeisters Karl Canneval vorstellen. Bei dem hohen Alter, welches nach Obigem das Kärntnerthor besaß, ist der Umstand, daß bei der Demolirung desselben nicht der geringste nennenswerthe Fund gemacht wurde, auffallend; doch ist diese Erscheinung wohl auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Demolirung nicht bis auf die Grundfesten ausgeführt wird, denn gewiß würde man an der Stelle, wo gegenwärtig die Kasematten niedergedrungen werden und wo sich ehemals die Gefängnisse befanden, auf unterirdische Gewölbe stoßen.

Fremdenblatt, Nr. 32. — 10. Febr. 1859.

† tr. (Die Wallstraße nächst dem Kärthnerthore) wird ihrer ganzen Länge nach bis zum Kolowratschen Palais abgegraben, desgleichen auch theilweise die Wallfischgasse, um gleiche Niveauverhältnisse mit der abgegrabenen Bastei herzustellen. Das kleine Schänken in der Wallfischgasse wurde bereits eingelöst. In Bezug auf die erzherzoglichen Gebäude oberhalb dem neuen Kärthnerthore, sind wie man vernimmt, bereits Vereinbarungen getroffen worden; die Translocirung der daselbst befindlichen Wasserleitung soll jedoch mit Schwierigkeiten verbunden sein und sollen darüber erst die nöthigen Beratungen gepflogen werden.

Morgenpost, Nr. 41. — 11. Febr. 1859.

* Ueber das Bauprojekt für die neue Universität vernimmt man, daß der Bau in dem von den derzeitigen Glacisgebäuden der Alservorstadt gebildeten Dreieck vor dem gegenwärtigen Schottenthore erfolgen soll, so daß der eine Flügel bis zur Währingerstraße, der andere bis zur Hauptstraße der Alservorstadt reicht und die jetzigen Vorstadlfronten am Glacis dadurch gedeckt würden. Beide Flügel würden die Schenkel eines gegen die innere Stadt offenen Dreieckes bilden. Das Gebäude würde hinreichenden Raum fassen, um die mit der Hochschule Wiens in Verbindung stehenden Hilfsanstalten größtentheils an einem Punkte zu vereinigen. So werden die Universitäts-Bibliothek, das chemische Laboratorium, das physikalische Institut u. s. w. innerhalb des Universitätsgebäudes ihren Platz finden. Der Bau des Gebäudes dürfte vier bis fünf Jahre in Anspruch nehmen und die Schlusssteinlegung vielleicht zur Zeit des 500jährigen Stiftungs-Jubelfestes der Wiener Universität erfolgen.

Fremdenblatt, Nr. 34. — 12. Febr. 1859.

|| tr. (Die Abtragung der Verbindungsbrücke vom alten Kärrthnerthore) geht sehr rasch von Statten; von den sieben Pfeilern sind bereits mehrere vom Holze freigemacht und einer derselben ist beinahe demolirt. Das Mauerwerk ist sehr fest. Die Arbeiten werden daselbst sehr energisch betrieben und die völlige Beseitigung der Brücke soll schon in 14 Tagen beendet sein.

(Von dem städtischen Marktkommissariate) und den betreffenden Departements des Magistrates wurden wegen Uebertretung der Markt-, Sanitäts- und Zimentirungsvorschriften im Monate Jänner d. J. 133 Amtshandlungen gepflogen. Hiervon betrafen 25 die Vertilgung verorbener auf den verschiedenen Märkten konfizirter Viktualien, dann der den Verkäufern abgenommenen unrichtigen Maßgeschirre; ferner wurden 4 Parteien wegen Verkaufes von ungenießbaren Fischen und Fleisch, 10 wegen Außerachtlassung der Gebäcksverschleiß- und Säzungsvorschriften, 33 wegen Milchverfälschung, 12 wegen Gewichtsverkürzung beim Fleisch-, Fisch-, Kerzen-, Kohlen-, Holz- und Strohverkaufe, 1 wegen Verfälschung von Safran, 40 wegen unbefugten Hausrens, Standhaltens u. dgl., endlich 4 wegen Zimentirungsgebrechen beanständet und angemessen bestraft. Ferner wurden noch 4 Parteien wegen Marktzerzesses der k. k. Polizei-Direktion zur Bestrafung übergeben.

(Passageerweiterung.) Zur Erweiterung der sehr gefährlichen Passage an der Ecke der Burg- und Entengasse in St. Ulrich, bei welcher die Straßenbreite an einer Stelle nicht mehr als 9 Schuh beträgt, hat die Kommune das Haus Nr. 21 daselbst — „zum Pelikan“ genannt — angekauft, und wird die Demolirung desselben ehestens beginnen lassen.

(Eröffnung einer neuen Verbindungsstraße.) Das von der Kommune eigenthümlich erworbene Haus Nr. 53 am Neubau, Neustiftgasse wird demolirt und der Baugrund desselben zur Eröffnung einer Straße verwendet werden, welche in ihrer späteren Vollenbung eine ununterbrochene gerade Verbindung zwischen der Mariabilferstraße und der Alservorstädter Hauptstraße herzustellen geeignet sein wird.

Morgenpost, N^o 43. — 13. Feb. 1859.

Ir. (Die Konkurrenz-Entwürfe für das Schwarzenberg-Denkmal), welche gegenwärtig im St. Anna-Gebäude dem Publikum zugänglich gemacht wurden, zeigen wieder einmal deutlich, auf welch' niederer Stufe die Bildhauerei bei uns steht. Wenige dieser plastischen Skizzen erheben sich über das Niveau der mittelmäßigsten Mittelmäßigkeit, obwohl sie dem Vernehmen nach mitunter von berühmten Künstlern herkommen. Ein ergreifendes, lebendurchhautes Pathos, wie man solches von dem Denkmale eines Feldherrn doch vor allem verlangen darf, finden wir nur in der großartig gedachten Skizze, welche mit der Devise „heati possidentes“ bezeichnet ist. Obwohl auch dieses Werk keineswegs fehlerfrei genannt werden kann, macht doch der General, welcher seine eigene Aufregung und die seines Pferdes bemisstert und Befehle erteilt, den Eindruck eines kriegsgewaltigen Helden, der das Schicksal der Völker in einem Kampfe zu wenden geistesstark genug ist. Die übrigen Statuen zeigen uns, mehr oder weniger gut ausgeführt, einen General in der Uniform von 1813, welcher eine Parade kommandirt. Die in Bronze gegossene Statuette mit dem langen Bibeltext zeigt zwar eine wunderbar ausgeführte Pferdestudie, ihr fehlt aber alle und jede Großartigkeit; der Feldherr hält seinen Hut im Arme und sieht so ruhig aus, wie etwa ein einfacher unbefangener Kavaller, der sich bei einem feierlichen Einzuge mit Würde zu repräsentiren weiß. Dieser Entwurf soll einem renommirten Wiener Künstler angehören, dessen übrigen Arbeiten sonst ein gewisses Leben nicht abzusprechen ist.

Morgenpost. N. 44. - 14. Febr. 859.

Ir. (Die Abreißung der Mauerstrecke oberhalb dem Lustgärtchen an der Wasserlunfbaßei), welche eigentlich zur Sprengung vorbehalten war, hat gestern begonnen und wird mit großer Vorsicht ausgeführt, da die unterhalb im Garten befindlichen Glashäuschen nicht beschädigt werden sollen, weshalb auch jeder abgebrochene Ziegel einzeln nach rückwärts gelegt werden muß. Als eine seltsame Erscheinung unserer abnormen Bitterungsverhältnisse mag hier angeführt werden, daß die bei dieser Abreißung beschäftigten Slowaken gestern bereits in Hembärmeln auf den lustigen Mauern ihre Arbeiten ausführten. — Das von der Brücke gewonnene Material wird nicht, wie das übrige im Stadtgraben aufbewahrt, sondern allsogleich fortgeschafft. Die Fahrstraße sowohl, wie das Trottoir am Verbindungsdamm werden fortwährend fleißig beschottert. Die Zahl der Arbeiter, welche gegen

wärtig bei den Demolirungsarbeiten beschäftigt ist, ist wieder eine sehr bedeutende und beträgt dieselbe mit Einschluß der bei Abtragung der Brücke beschäftigten Leute über 250. Der Zuzug von Arbeitern scheint heuer ein besonders starker werden zu wollen, besonders aus der Slowakei, denn lange Jüge slowakischer Männer und Weiber sah man schon die Wiener Straßen durchziehen.

Das Spital der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt soll durch Zubauten erweitert werden. Projekte über diese Angelegenheit sind bereits in Verhandlung und dürfte das Resultat in Kürze bekannt werden.

Morgenpost, N. 45 - 16. febr. 859.

* Verlegung des Tandelmarktes. Mit anerkenntem Eifer suchen in der neueren Zeit die Behörden alle jene Objekte hinwegzuräumen, welche in ästhetischer Beziehung die äußere Form der Residenz verunstalten. Nur ein Ueberrest aus der guten alten Zeit, der Tandelmarkt, hält bis jetzt hartnäckig Stand. Rings umgeben von palastähnlichen Gebäuden — stehen diese hölzernen, feuergefährlichen Hütten und warten auf die Stunde ihrer Erlösung, d. h. ihrer Verlegung auf einen geeigneten Platz.

* Der Bau des k. k. Zollamtes an der Nordbahn ist nunmehr im Rohbau so weit vollendet, daß der B. Schauer sich ein Bild von seiner künftigen Schönheit machen kann. Der gefällige Styl des Gebäudes wird durch einen an jeder Seite befindlichen Vorsprung mit einem Giebeldach gehoben. Als Dekoration befindet sich an der Fronte in der Mitte der Vorderseite des Gebäudes eine aus Sandstein gefertigte Verzierung; die Giebelächer der beiden Vorsprünge sind an jeder Seite mit einer thurmähnlichen, ebenfalls aus Sandstein künstlich angefertigten Dekoration versehen. Der Bau der neuen Empfangshalle daselbst, zu welcher vom Baumeister, Herrn Hoffmann, der Plan entworfen ist, ist bereits begonnen. Das Gebäude wird sich namentlich durch seine kolossale Größe wie durch den schönen Styl und zweckmäßige Einrichtungen zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums auszeichnen. Die Länge desselben wird 76 Klafter, die Tiefe 44 Klafter betragen, die Höhe 6 Stoc. In dem Gebäude werden zugleich Wohnzimmer für den größern Theil des Beamtenpersonals eingerichtet werden. Gegenwärtig legt man auf der rechten Seite der alten Empfangshalle den Grund zu dem neuen Gebäude.

Vorstadtzeitung, N. 48 - 16. febr. 859.

* Die Demolirungsarbeiten. Gestern Nachmittag wurde die Abtragung der Brücke des ehemaligen Kärntnerthores mit einer Schnelligkeit vollendet, welche dem Unternehmer bedeutend an Zeit und Arbeitskosten ersparen ließ. Die sieben Brückenpfeiler wurden untergraben, starke Pföcke als Stützen aufgestellt. Hinter dem letzten Pfeiler wurde ein parallel laufendes breites Holzgerüst aufgestellt, von wo aus die Arbeiter mit Mauerbrechern denselben niederzuwerfen suchten. Der Regen hinderte den Fortgang der Arbeiten nicht im Mindesten, Nachmittag gab der Pfeiler dem Druck nach, mit einem dumpfen Getöse fielen fast gleichzeitig die übrigen Pfeiler, da einer den andern durch seine Last zu Boden warf. Das Mauerwerk wurde so regelrecht auseinander gerissen, als ob die Mauersteine durch Handarbeit abgetragen worden wären. Eine Menge Neugieriger hatte dem Schauspiel zugesehen, das übrigens in der kürzesten Zeit vor sich gegangen war.

Vorstadtzeitung. *Neu* - 19. Feb. 1859.

Es wird schon manchem Zuschauer bei der Kärntnerthor-Demolirung eine Tafel gleich am Anfange des neuen Damms mit der Aufschrift: Zugang zur Traiteurie in die Augen gefallen sein, ohne daß er wußte, wo und wie die benannte Traiteurie existirt; wer sich aber die Mühe nicht verdrießen läßt, und, um die gefährlichen Stufen über den Damm nicht passieren zu dürfen, einen Spaziergang über die Rampe, welche links in den Stadtgraben führt, macht, gelangt in dieses Lokal ohne weitere Hindernisse.

Obwohl die Restauration keine derartige ist, wie die gestiegenen Bedürfnisse heutigen Tages sie verlangen, so bietet das Leben und Treiben der dort verkehrenden Gäste, welche größtentheils aus Arbeitern der Kärntnerthor- und Brücken-Demolirung bestehen, einen höchst interessanten Anblick, der gewiß jeden Menschenkenner für die halbe Stunde Zeitverlust hinlänglich entschädigt.

Raum ist der letzte Schlag der zwölften Stunde Mittags verklungen, so stürzt ein lustiger Schwarm hungriger Stadterweiterungsbeflissener diesem Orte zu, und jeder drängt sich der erste zu sein, um sich in den Besitz einer Halben Bier und der sehr billigen Mittagstost zu setzen und auf eine Stunde ganz zu vergessen, daß er schwer arbeiten mußte, um sich das, was ihn jetzt so fröhlich macht, zu verdienen.

In weniger als 10 Minuten ist diese ganze muntere Gesellschaft durch Geschicklichkeit und Zusammenwirken des Wirthspersonales befriedigt, und nun faßt jeder seine vorgesezte Portion in's Auge und demolirt darauf los, daß es eine wahre Freude ist.

Ist nun der Wagen etwas gestärkt, so vergeht unter dem fröhlichsten Gesang die Zeit des Mittags, bis auf den Höhen des dahingeschwundenen Kärntnerthores ein Wächter mit einer kreischend schallenden Glocke erscheint, welche die Neugestärkten zur Arbeit ruft und nun geht es im Jubel an den Höhen des Dammes empor.

So mancher dieser Fröhlichen ging vor Kurzem noch betrübt ohne Arbeit und Subsistenz umher und wurde von dem menschenfreundlichen Traiteur in Schutz genommen, welcher mehreren nicht nur eine unentgeltliche Schlafstelle, sondern auch die nöthigen Lebensmittel verschaffte.

Es wäre zu wünschen, daß sich mancher Meister oder Fabrikherr, der zur Sommerzeit eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt, ein Beispiel nähme, an dem humanen und menschenfreundlichen Traiteur Hr. Joh. Herle, der mehrere Männer in der größten Noth gefälligerweise aufnahm und ihnen durch seine erfolgreiche Fürsprache auch Arbeit zu verschaffen wußte.

Vorstande N^o 50 - 20. Jan. 1859.

Der Wiener findet heut zu Tage Unterhaltung auf der Gasse genug. Oder war es vielleicht kein Seelen-Gaudium für's hochverehrte Publikum, als am Freitag die sechs Kärntnerthor-Brückenseiler auf Kommando umfielen, wie Kartenhäuser die ein Kind aufstellt hat, oder wie die Mauern von Jericho und Hai, als die jüdischen Posaunen d'rauf losschmetterten. Ist nicht das hochverehrte Publikum in lauten Beifalls-Jubel ausgebrochen und war dieser Beifall nicht die schönste Anerkennung für den Baumeister Raimann und den Polier Methnagl, die leider nur Oesterreicher sind, denn wären sie Franzosen oder Engländer, so würden in vierzehn Tagen englische, französische und auch deutsche illustrierte Zeitungen ihre Porträts und die Abbildung dieses merkwürdigen Umsturzes bringen, der in der Baugeschichte ziemlich vereinzelt dastehen dürfte und neuerdings den Beweis liefert, daß wir in Wien in jedem Fache so tüchtige Leute haben, als irgendwo in der Welt.

Charakteristisch war es, daß alle jene Leute, die mit siegreich ironischem Lächeln die Unmöglichkeit dieses Verfahrens behauptet hatten, augenblicklich, nachdem der Umwurf vollständig gelungen war, mit einem eben so stolzen als ruhigen Lächeln behaupteten, sie hätten nicht einen Augenblick an dem Gelingen gezweifelt und es sei ganz natürlich und könne eben gar nicht anders sein. Die Geschichte vom Ei des Columbus wiederholt sich öfters als man glaubt.

Unsere Stadt-Erweiterung wird vom Glücke unendlich begünstigt, es gelingt Alles. Ein Winter, welcher die Arbeiten unun-

266.
terbrochen fortzusetzen erlaubt ist seit 125 Jahren nicht dagewesen, und nach dem Pfeiler-Umsturz mischte sich Jupiter Pluvius in die Sache und dämpfte die Staubwolke mit einem milden Regen; es bleibt nur eines noch zu wünschen, daß nämlich mit Beginn des Frühjahres die Arbeiten von allen Seiten gleichzeitig in Angriff genommen werden; wir brauchen nothwendig neue Plätze, den wir hoffen, daß sich bald neue Helden finden werden, die wie Vater Kadekly ihr Monument und für die Straßen neue Namen nach den Orten ihrer Siege verdienen werden. Wir wollen den Franzosen auf ihre Pont d'Austerlitz, Rue Marengo, Pont d'Arcole u. s. w. mit einer Kadekly-Brücke, Asparn-Platz und Novara-Straße antworten; wir haben derlei in unserer Geschichte genug, um sämtliche Straßen, Plätze und Brücken in Neu-Wien mit passenden Namen zu versehen, was allenfalls noch fehlt, wird uns ja nachgeliefert werden, wenn die Herren jenseits des Tessins endlich einmal statt mit dem Maul, mit dem Säbel fechten wollen.

* Unglücksfall. Vorgestern Nachmittags 3 Uhr hat sich bei dem Demolirungsobjekte am Kärntnerthore ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Vier Tagelöhner waren mit der Abgrabung des Erdreiches knapp an dem Wege längs den Reismisen und Stallungen des Graf Kollowrat'schen Hauses beschäftigt, als plötzlich die Erde niederstürzte und alle vier verschüttete. Einem Arbeiter wurden die Füße und Rippen zerschmettert; die anderen drei wurden von den herbeieilenden Leuten herausgezogen, in die Bauhütte getragen und dann ins Spital gebracht. Das Todtenglöcklein von dem Thurme der nahen Klosterkirche meldete, daß der am schwersten Verwundete anserungen hatte.

Vorstadtzeitung. N^o 57. — 21. Feb. 1859.

* Linienwälle. Die Verhandlungen in Betreff der Regulirung der Linienwälle sind so weit vorgeschritten, daß an Plänen, welche Se. Maj. dem Kaiser vorgelegt werden sollen, bereits gearbeitet wird. Von den derzeit außer der Linie gelegenen Ortschaften werden einzelne Häuser und einige freie Strecken in den Verzehrungssteuer-Rayon einbezogen. Die derzeitigen Rinnengräben werden verschüttet und soll die neue Verzehrungssteuer-Linie entweder durch eine Mauer oder durch ein einfaches zwischen Mauerwerk und Säulen geführtes Eisengitter bezeichnet werden. Längs der Linie wird sich eine breite, mit Bäumen bepflanzte Straße hinziehen, so daß zu beiden Seiten der Linie ein Raum von 20 Klaftern frei bleibt.

Obige. N^o 54. — 24. Feb. 1859.

(Die Beratungen der Kommission zur Feststellung des definitiven Stadterweiterungs-Planes), welche seit Ende November mit aller Beschleunigung stattfanden, sind, wie die „Pr.“ erfährt, vorgestern zum Schlusse gelangt. Die Aufgabe der Kommission bestand bekanntlich darin, die drei preisgekrönten Pläne in einen vierten derart zu verschmelzen, daß die vorzüglichsten Ideen eines jeden Konkurrenten mit Beseitigung des minder Guten oder gänzlich Verschlechten zur Geltung gelangen würden. Dieser Versuch, eine solche Vereinbarung zur Stande zu bringen, ist zwar nicht gelungen, doch sind im Laufe der Erörterung nicht unwesentliche und jedenfalls empfehlenswerthe Verbesserungen an jedem einzelnen Pläne gemacht worden und somit hat auch die Lösung der großen und schwierigen Aufgabe wenigstens in architektonischer Beziehung einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Wie verlautet, sollen nun alle drei Pläne der Allerhöchsten Wahl vorbehalten werden. Man spricht sogar von einem vierten Pläne, der natürlich wieder von dem Verfasser des Planes Nr. 84 ausgeht und auch wieder als Resumé der ganzen Debatte betrachtet werden könnte.

|| tr. (Der Fenstergücker vom alten Kärnthnerthore) wurde bereits in der k. k. Staatsdruckerei photographisch abgenommen und es dürften Photographien dieser Büste auch im Kunsthandel erscheinen. Der Fenstergücker stellt, wie schon gemeldet, am wahrscheinlichsten das Porträt des Baumeisters Karl Canneval, genannt Carlson vor, welcher im Jahre 1672 dem alten Kärnthnerthore seine letzte Gestalt gab. Derselbe ist es auch, welcher, als Kaiser Ferdinand II. das ehemalige Karmeliterkloster und die Kirche zur heil. Maria Königin der Engel auf dem Hof zum Professhaus der Jesuiten bestimmt hatte, auf Geheiß der Kaiserin Eleonora 1662 den jetzigen Fronton der Kirche erbaute. Derselbe baute auch die schon 1651 durch den Fürsten Ottavia Piccolomini gegründete Kirche zur Maria Verkündigung der Serviten in der Hofau vollständig aus.

Vorstadtzeitung, Nr. 56. — 26. Febr. 1859

(Das provisorische Waarenmagazin) am Plateau der Wiener Verbindungsbahn nächst dem k. k. Hauptzollamte wird im Monate März abgetragen, da die Zubauten im Hauptzollamte bis dahin nahezu beendet sein werden.

Morgenpost, Nr. 57. — 27. Februar 1859.

* Wegen Verlegung der Fischergeschirre in dem Wiener Donaukanale wurde gestern von Seite der dazu eingesetzten Kommission eine Besichtigung der Geschirre an Ort und Stelle vorgenommen. Dem Vernehmen nach dürfte das Gutachten dahin lauten, daß der Gesundheitszustand der Fische als ein vortrefflicher erkannt wurde. Von Seite der Fischer-Innung wurde das Wasser des Wr.-Neustädter Kanals als nicht tauglich zur Aufnahme der Fischbehälter erklärt, da es in Bezug auf Reinheit dem des Donaukanales weit nachsteht. Eine Verlegung derselben oberhalb dem Alserbache erscheint deshalb unthunlich, weil sie daselbst zu viel durch die Schifffahrt, so wie beim Aufthauen des Eises durch den Eisstoß gefährdet wären. Provisorisch dürften demnach die Fischergeschirre etwas weiter abwärts, wo ehemals der Landungsplatz für die Lokal-Dampfer sich befand, verlegt werden, sodann aber sollen sie in einen zu diesem Zwecke herzustellenden Hafen in der Brigittenau transferirt werden. Das Ausladen der aus den Teichen Böhmens u. zugeführten Fische am Ufer des Kanals soll in Zukunft ganz unterbleiben, da dadurch immer ein großer Morast erzeugt wurde, der schließlich immer in den Kanal geschwemmt wurde.

Fremdenblatt, N^o 41. - 20. Jan. 1859.

Von der Weltlage wenden wir den Blick nach Janen auf die Stadtlage und sehen mit Befriedigung, daß die Stadt-Erweiterung abermals einen, wenn auch kleinen Schritt, vorwärts gethan. Es sind nemlich die drei preisgekrönten Pläne allerdings nicht zu einem vereinbart worden, wie Anfangs verlautete, aber man hat hier und da wesentliche Verbesserungen angebracht und die verbesserten Pläne werden nun Sr. Maj. zur Wahl und Sanction unterbreitet werden. Wie es heißt, drehen sich die Meinungs-differenzen um die Anlage der Boulevards, welche ein Theil der Kommission als unmittelbare Gürtellinie der inneren Stadt, der andere Theil aber bis an die Esplanadestraße vorgerückt wissen will. Ich glaube, das ängstliche Festhalten am Begriffe Boulevard hält uns am meisten auf; der natürlichste Boulevard ist der Stadtgraben, — wenn wir ihn ausfüllen, so kann man auf diesem zweideutigen Grunde doch 50 Jahre lang kein Haus bauen, man bepflanze also das durch die Ausfüllung gewonnene Terrain mit Gartenanlagen, erhalte den Wienern, die ohnehin ihre Basteipromenade einbüßen, einen wunderschönen Spaziergang mitten in der Stadt, und lege auf der Glacis-Seite die neuen Häuser an, die eben wegen der Spaziergänger in ihren Kaufläden u. s. w. gute Geschäfte machen würden. Der äußere Boulevard, d. h. die Esplanadestraße, links und rechts mit Häusern eingefäumt, wird doch nie jenes Leben erhalten, wie die Pariser Boulevards, mit Ausnahme der kurzen Strecke zwischen Burg- und Rärntnerthor, wo die Wiedner- und Mariahilferstraße, als Ausläufer der Süd- und Westbahn in die Esplanadestraße einmünden; die innere Stadt aber wäre mit einem Garten eingefast, der nicht nur frische Luft, sondern auch die Exhalation der Pflanzen den Städtern zutrüge.

An die Boulevards knüpfen wir so gerne die Idee von Boulevard-Theatern, — abermals eine kindische Nachäfferei der Pariser. Nur ein Theater käme natürlich auf die Linie des äußeren Boulevards herab, nämlich das Josefstädter Schauspielhaus, das nur gewinnen könnte, wenn es aus der schmalen Kaiserstraße aufs Glacis veretzt würde, gegenüber dem Hagen'schen Kaffeehaus. Die andern Theater stehen auf ihren Plätzen vollkommen gut, und nicht die Lage der Theater, sondern wer und was in denselben zu sehen ist, entscheidet über ihr Gedeihen, ihre Existenz.

Vorstadtzeitung, Nr. 58 — 28. Febr. 1859

tr. (Die diesjährigen Demolirungsarbeiten) werden sich auf die Schleifung der Gonzaga-, sowie der Glendbastei erstrecken, wobei auch das Fischer- und Neuthor abgebrochen werden. Nach diesen Arbeiten wird die innere Stadt von der Franz-Josef-Kaserne bis zur Schottenbastei von der Umwallung gänzlich befreit sein und mit Inbegriff der anderen bereits demolirten Objekte wird sodann ungefähr die Hälfte der Wiener Basteien rasirt sein. Die andern noch übrigen Objekte, deren Abreißung aber mit bedeutend größeren Schwierigkeiten verbunden sein wird, da an dieselben durchgehends Häuser angebaut sind, soll dann kommenden Jahr beginnen.

Morgenpost, N. 59. - 1. März 1859.

Beitrag zur Wasserfrage Wiens.

Der Frühling wird bald heranrücken und mit seinen Reizen den Bewohnern Wiens sich wieder die alten Uebel und Leiden wiederbringen; die herrschende Theurung und die Habgier der Landleute in der Nähe Wiens macht es nun einem viel größeren Theil der Bevölkerung der Residenz unmöglich, die heißere Zeit am Lande zu verleben, Kinder und alte Leute oder Kränkelnde finden nur die letzten Dasen, das Glacis, durch die allerwärts in Angriff genommenen Demolirungen für die nächsten Jahre nur wenig genießbar.

Der Wüste Sahara haben die Franzosen ihre Schrecken durch glücklich angebrachte Bohrbrunnen genommen, nur unsere Wüsten, nur unsere artesischen Brunnen stehen als lächerliches Denkmal einstiger kommunaler Zerfahrenheit da, und doch hat man den Beweis, daß in der Tiefe ein mächtiger Wasservorrath durch geringe menschliche Beihilfe wieder ans Tageslicht gefördert werden könnte und würde dasselbe auch nur zur Straßenbesprikung verwendet, statt daß die Gemeinde dem ohnehin so stiefmütterlich versorgten Wienfluß durch aufgestellte Pumpbrunnen, durch Bezahlung von vielen Tagelöhnern sein übelriechendes schlammiges Wasser zu diesem Zwecke abringen muß.

Der mächtige Wasserstrahl des artesischen Brunnen würde nicht allein diese Aufgabe, er würde noch viel mehr leisten, rings herum die nicht verbauten Rasenplätze vor dem Burghor, der Volks- und Kaisergarten erhielten durch ihn hübsch Nahrung und Erfrischung.

Wie Kaiser Ferdinands-Wasserleitung liefert eine so beträchtliche Masse guten trinkbaren Wassers, daß es eben so betrübend ist, wahrzunehmen, wie mehr als die Hälfte desselben viele Stunden des Tages und die ganze Nacht, durch die Auslaufbrunnen in die Kanäle läuft; die Absicht, dadurch dieselben zu reinigen, wird aber durchaus nicht erreicht, indem die Vehemenz, mit welcher der Wasserstrahl in die zähe schlammige Masse der Unrathskanäle dringt, demselben eine Gasse bahnt, in welcher es unangefochten in dem Mutterschoß der Donau zurückeilt, aus der man es mit so vielen Kosten herausgepumpt. Kanäle reinigen außer Menschenarbeit nur anhaltende oder plötzliche Regen, wo große Massen Wasser die viel substanzioferen Massen weiter schieben, der darum permanente Eindringling zollreicher Wasserstrahl bringt keine gewünschte Wirkung hervor.

Wird aber nun dieser Zweck nicht erreicht, so ist es doch jammerschade, bei der hügelichten Beschaffenheit, besonders der Vorstädte Wiens, wenn man die große Quantität herrlichen Wassers nutzlos verlaufen läßt; wird dadurch die andere geringere Quantität des benützten Wassers nicht doppelt so theuer?

Und doch ließen sich durch diese erwähnten Terrainverhältnisse auf so leichte Art vielerlei nützliche Verwendung dieses Wasserquantums erreichen.

Jede hoch gelegene Straße könnte aus ihrem Auslaufbrunnen den tiefer liegenden Gassen und Plätzen in anzulegenden Reservoir oder Bassin das nöthige Wasch- und Spülwasser liefern, und würden dadurch die Auslaufbrunnen nicht stets, besonders im Sommer, förmlich belagert sein. Wie sehr diese Brunnen-Skandale die öffentliche Sicherheitsbehörde zum Einschreiten zwingen, sieht man dennoch keine Anstalten dem Wiederkehren derselben vorzubeugen. Die Auslaufbrunnen, wie sie jetzt bestehen, sind höchst zwecklos, weil sich für den momentanen Gebrauch nicht ein Eimer vorräthiges Wasser erhalten läßt, und derjenige, der schnell eine Kanne Wasser bedarf, müßte es dem Ermessen und dem Wohlwollen der den Brunnen in Beschlag nehmenden anheimstellen, ob sie ihm dieselbe gestatten.

An jeder Stelle, wo es nur thunlich wäre, sollten, besonders zur Sommerszeit, wenn auch nur provisorisch, kleine Vorrathesreservoirs an den Auslaufbrunnen angebracht sein, damit Derjenige, der seine Blumen begießen, vor sein Haus aufspritzen, sein Hausgärtchen erfrischen will, nicht den Trinkwasser-Bedürftigen die Zeit und den Platz verstellt.

Schließlich sei noch erlaubt, ein Beispiel anzuführen, das man kaum glauben würde, wenn es nicht vor unseren Augen läge und Zeugniß gäbe, wie wenig in Bezug mancher Uebelstände geschieht. Am Getreidemarkte, wo wöchentlich zweimal eine überaus große Anzahl von Fuhrwerken und Menschen sich versammeln, die in Sommertagen halbe Tage lang in der größten Sonnenhize ausharren müssen, befindet sich außer obigem artesischen Brunnen, der nach seiner Bernagelung täglich 2 Maß Wasser liefert, kein Brunnen wo man ein Pferd laben könnte geschweige Hunderte; allein 6 bis 8 Klafter höher vor dem kais. Stallgebäude, also am Berge steht ein Brunnen, dessen nicht in Verwendung gebrachtes Wasser viele Stunden des Tages und die ganze Nacht in den Kanal läuft. Ist dies nicht haarsträubend? Sämmtliche Auslaufbrunnen auf der Höhe der Mariahilferstraße, der Favoritenstraße, auf der Wieden, Josefstadt, kurz auf allen hochgelegenen Punkten, würden sowohl das Glacis als die neuen Stadttheile mit Springbrunnen, Bassins und Pferdeschwemmen versehen können, und Wasser zur Straßen säuberung und Besprizung hinlänglich liefern, wenn eine zweckmäßige öftere Benützung veranlaßt würde.

* Stadterweiterung. Der Grundplan für die Stadterweiterung ist nun vollendet und wird demnächst Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt und sodann als Richtschnur für künftige Neubauten in geeigneter Weise veröffentlicht werden.

Vorstadtzeitung, N^o 60. 2. März 859.

* Stadtverschönerung. Der Platz vor den beiden Bahnhöfen der Südbahn und der Raaberbahn wird in entsprechender großartiger Weise regulirt. Der Regulierungsplan ist bereits entworfen; es sind auf selbem bequeme Zufahrten, Verschönerungsanlagen und gnte Straßenverbindungen ersichtlich. Den noch schwebenden Kostenpunkt anbelangend, wird derselbe hoffentlich durch die Liberalität der neuen Südbahngesellschaft in Kürze gelöst sein.

* An-Konkurs-Bauplänen für das im Kaisergarten auf der Landstraße zu erbauende Krankenhaus „die Rudolfsstiftung“ sind sieben Operate eingegangen.

Obige, N^o 61. — 3. März 859

Zum Zwecke der Passageerweiterung hat die Kommune das Haus Nr. 53 am Neubau, welches einen Bodenraum von $469\frac{1}{2}$ Quadratklaster bedeckt, um den Betrag von 35.000 fl. C.M. angekauft. Durch die Demolirung dieses Hauses wird eine Verbindung zwischen der Neustift- und Rosranogasse, dann der Hauptstraße am Strozengrunde und der Kaisersstraße in der Josefstadt gewonnen und die Möglichkeit der Herstellung einer ununterbrochenen geraden Verbindung zwischen den Hauptstraßen der Vorstädte Mariabühl und Alservorstadt angebahnt. Es wird dadurch die bortige Passage für den Wagenverkehr wesentlich verbessert und derselbe in die verschiedenen Querstraßen abgeleitet.

An der Stelle des in der Alservorstadt bestehenden Schulhauses Nr. 231 wird ein anderes auf demselben Platze gebaut. Dasselbe wird als ein zwei Stockwerke hohes Gebäude, mit einem $8\frac{1}{3}$ Klaster breiten Gassen- und zwei $7\frac{1}{3}$ Klaster langen, dann $4\frac{1}{6}$ Klaster breiten Seitentrakten, 6 Klaster breitem Hofraume in der Art aufgeführt, daß schon jetzt auf eine entsprechende Mauerstärke für den Fall einer zukünftigen Stockaufsehung vorgebracht und das Gebäude so eingetheilt werden soll, daß der linke Seitenflügel zu Schulzwecken, der rechte aber zur Unterbringung von Miethparteien benützt, und zugleich im Falle des Bedarfes durch Hinwegräumung der Scheidemauern, auch zu Schulzwecken verwendbar gemacht werden kann.

Die neuaufgeführte Straße am Kranz-Josef-Quai, welche sich an mehreren Punkten setzte, wodurch das Pflaster unfahrbar wurde, wird gegenwärtig theilweise umgepflastert. Von Seite des Wasserbauamtes wurde ferner die Reinigung des gepflasterten Donaufers an der Leopoldstädter Seite, namentlich bei den Fischergehirren, auf welchem sich eine schon mehrere Schuh hohe Erdschichte angehäuft hatte, angeordnet.

Morgenpost, N^o 62 - 4. März 1859

* Neues Schulhaus. Der Magistrat hat eine vom Stadtbauamte verfaßte Skizze in Betreff der Erbauung eines neuen Schulhauses an der Stelle des in der Alservorstadt bestehenden Hauses Nr. 231 dem Gemeinderathe vorgelegt. Die Erbauung eines neuen Schulhauses auf der Area dieses Hauses wurde genehmigt und beschlossen ein 2 Stockwerke hohes Gebäude

in der Art auszuführen, daß schon jetzt auf eine entsprechende Mauerstärke für den Fall einer zukünftigen Stockaufsetzung vor-
gedacht und das Gebäude in der Art eingetheilt werden soll, daß
der linke Seitenflügel zu Schulzwecken, der rechte aber zur Unter-
bringung von Miethparteien benützt, und zugleich im Falle des
Bedarfes durch Hinwegräumung der Scheidemauern, auch zu
Schulzwecken verwendbar gemacht werden könne.

Vorstadtzeitung, N^o 63 - 5. März 859

* Die von der Elisabethbrücke längs der Wien nach der ehema-
ligen Bärenmühle führende Straße, welche bis jetzt nur ein Pflaster
von schlecht behauenen Steinen aufzuweisen hatte, soll mit gut be-
hauenen Würfelsteinen neu gepflastert werden. Dergleichen ist die
Umpflasterung des ganzen Naschmarktes, der gleichfalls mit einem
ganz mangelhaften Pflaster bedeckt ist, beantragt. Um überhaupt den
häufigen Klagen wegen schlechten Pflasters zu begegnen, wird in Zu-
kunft eine strenge Beaufsichtigung der Neupflasterungen eintreten, und
namentlich darauf gesehen werden, daß die Würfel gehörig behauen
werden und die Fugen zwischen den Steinen die vorschrittsmäßige
Breite von 5 Linien nicht überschreiten. Gegenwärtig werden vier
Gattungen von Würfeln zur Pflasterung verwendet, nämlich die eigent-
lichen Würfel, dann die sogenannten Ganz- und Halbgut und die
gerigten Steine, welchen letztere bloß bei steilen Straßen wie z. B. am
Ausgange der Rothenthurmstraße in Verwendung kommen. In neue-
ster Zeit sind bei dem städtischen Stadtbauamte sorgfältig behauene
Mustersteine für Neupflasterungen eingelangt.

Fremdenblatt, N^o 47 - 27. Feb. 859.

* Der vorgestrige Tag war der erste diesjährige Regentag für die
Demolirungsarbeiten, an welchem dieselben ausgesetzt wurden. Die
an die Wallstraße angebauten Häuser Nr. 1026 und 1027 erhalten
nach Abgrabung der Wallstraße an ihren Eingängen Stiegen, durch
welche der Zugang zu denselben von Seite der Rampe vermittelt wird.
Im Laufe dieses Jahres wird der nordwestliche Theil des Mauergür-
tels in Angriff genommen werden, und es werden sowohl die Gon-
zaga- als auch die Glendbastei mit Einschluß des Neu- und Fischer-
Thores demolirt. Die Glendbastei, welche ihren Namen von der an
dieselbe stoßenden Häusergruppe, ehemals „im Glend“ benannt, erhal-
ten hat, wurde im Jahre 1561, die Gonzagabastei im Jahre 1664
erbaut. Letztere erhielt ihren Namen von dem verdienstvollen Fürsten
Gonzaga, der zur Zeit der Erbauung Kommandant der Stadt Wien
gewesen war. Die Arbeiten an diesen Objekten beginnen in einigen
Wochen.

Fremdenblatt, N^o 49 - 2. März 859.

Feuilleton.

Der Wiener Stadterweiterung in älterer Zeit.

Während das neue Wien gegenwärtig nach Osten, Süden und Westen das Zwangskleid seiner Mauern und Bastionen durchbricht und in diesen Richtungen seine Erweiterung anstrebt, zielte in früherer Zeit dieser Drang des Wachstums mehr nach Norden, wieder zur mütterlichen Donau hin, an welcher die ersten bescheidenen Hütten der alten Vindobona sich erhoben und von der theils der veränderte Lauf des Stromes, theils die Hand des Menschen es allmählig zurückgedrängt hatten.

Im Jahre 1579 überreichte der kaiserliche Hofkriegsrath und oberste Baukommissar Graf Niklas von Salm dem Kaiser Rudolph II. ein Memorial, welches eine solche Stadterweiterung beantragte und von des Kaisers Bruder, dem Erzherzog Ernst, unterstützt wurde. Dem Plane stellten sich jedoch mehrere Bedenken entgegen, die eben so wie die Salm'schen Vorschläge selbst aus dem Antwortschreiben des Kaisers an seinen Bruder, dd. Prag, 9. Mai 1579, ersichtlich werden.

Der Kaiser, so heißt es dort, habe der Sache, die „neue Wienerische Festung in der Donauinsel zwischen dem Labor und der Schlagbrücke“ betreffend, weiter nachgedacht, und halte zwar selbst es für ein hochnützlich Werk, wenn ein solcher Bau vor sich gebracht werden könnte. Die größte Verhinderung aber sei der Verlag und daß die Hauptbefestigung der Stadt Wien noch nicht geschlossen worden, auch in jetziger Zeit und ohne große Unkosten nicht bald geschlossen werden könnte, zwei große Werke neben und mit einander aber sich

schwerlich betreiben ließen. Zunächst werde es also nöthig sein, die Mittel aufzusuchen, um die alte Befestigung möglichst schnell in bessere Verwahrung und Sicherheit zu bringen. Da man jedoch ohnehin in der Insel innerhalb der Schlagbrücke täglich mehr Häuser zu bauen beginne und es besser sei, diese Gebäude in einer solchen Ordnung herzustellen, daß sie auch künftig benutzt werden und stehen bleiben könnten, als daß man zu der Eigenthümer Beschwer und Schaden eines oder das andere wieder einreißen und abbrechen müsse, so wolle der Kaiser geschehen lassen, daß von nun an einem Beden, der in der Insel ein Haus zu bauen beabsichtige, der Platz dazu angewiesen werde. Wenn die Leute dann erführen, daß ihre auf solchen angewiesenen Plätzen erbauten Häuser bei Feindesgefahr nicht niedergehauen zu werden brauchten, so würden sie von selbst ordnungsmäßig zu bauen und ihre Häuser in die Sicherheit zu bringen sich befehlen. Man müsse sich aber zuvor und je eher je besser über die Gassen und Plätze vergleichen und dieserhalb einen Plan entwerfen, nach welchem die Häuser zu erbauen wären. Es liege ein solcher von Julius Tircho gemachter Abriß vor, doch wisse der Kaiser nicht, ob derselbe schon zur Berathung gekommen.

Graf Niklas von Salm richtete hierauf eine neue Vorstellung an den Erzherzog Ernst. Die verordneten Räthe, sagt er, hätten in der Berathschlagung des ganzen Kriegswesens für gut angesehen, daß im Werd über der Schlagbrücke eine neue Feste gebaut werde, und dieser Beschluß sei von Sr. kaiserl. Majestät genehmigt worden. Zwar bleibe die wirkliche Befestigung zur Zeit aus gewissen Bedenken anstehen; darum brauche jedoch Dasjenige, was zu der Sache gehöre und an der Befes-

tigung nicht schädlich sei, billigerweise nicht stecken zu bleiben. Vielmehr müsse an solchen Orten, wo es der künftigen Befestigung nicht nachtheilig sei, die Population oder Bewohnung dieser Stadt gefördert werden; die bereits erbauten Häuser aber, der Breite nach gerechnet, nämlich von Niedergang gegen Aufgang oder von der kleinen Insel gegen den Prater hin, hinderten nichts an der Befestigung. Sinegegen dürften die Häuser von 200 Klafter an gegen die Schlagbrücke hin zu Belagerungszeiten nicht stehen gelassen, sondern müßten zu seiner Zeit abgebrochen werden und daselbst ein leerer bloßer Platz bleiben, damit derselbe von der Stadt aus mit dem Geschütz beherrscht werden könne, auch das Feuer, dieweil Alles hölzern, der Stadt nicht zu nahe sei. Dort dürfe also kein Gebäude von Stein, auch kein hölzernes Haus von neuem aufgeführt werden. Doch gegen den Labor hin solle man, seines Erachtens, kein Bedenken tragen, Häuser mauern zu lassen, anderthalb Ziegel dick, an jenen Orten, welche innen ausgesteckt werden können. Während man jetzt von Holz und mit Unordnung baue, werde dann, wenn mit Ordnung und bürgerlich zu bauen erlaubt würde, weit mehr als jetzt gebaut werden und dies das rechte Mittel sein, um die neue Stadt auf die Füße zu bringen.“ Die Leute würden, wenn sie einmal recht säßen, selbst um die Befestigung anhalten und dazu helfen. Auch sei der Wasserfluß eine rechte natürliche Befestigung, wie denn der ganze Bau dahin gewendet und gerichtet werden müsse, daß der Feind wenig Gelegenheit habe, sich in die Nähe zu legen u. s. w.

Der Erzherzog Ernst sendete dieses zweite Salm'sche Memorial ebenfalls an den Kaiser und meldete zugleich

unterm 27. August 1579, daß er hierüber die nothwendige Berathschlagung gehalten auch die zwei Baumeister, Peter Ferabosco und Oktavio Baldigara, mit ihrem Gutachten habe vernehmen lassen. Er halte dafür, daß auf dreihundert Klafter der Enden über die Donau, von der Stadtmauer gerechnet, mit Gemäuer von anderthalb, auch fogar von zwei Biegeln zu bauen, der Stadt nicht schädlich sein könne, diese Zulassung aber, wegen Feuersgefahr sich mit Gemäuer zu versehen, das beste Mittel abgeben werde, um das Volk mit seinen Wohnungen in die Insel zu ziehen und die Population der neuen Stadt dadurch zu vermehren. Deswegen lasse er sich des Grafen Gutbedünken gefallen und rathe Seiner Majestät gehorsamst, darein gnädigst zu willigen. Mittlerweile werde auch das von den beiden Baumeistern bereits in Angriff genommene Modell, wie die Befestigung gerichtet und die Gassen und Plätze abgetheilt werden sollten, fertig sein.

Die Bedenken des Kaisers wurden jedoch durch alle jene Gründe nicht gänzlich gehoben. In dem Antwortschreiben, welches derselbe am 19. September von Prag an den Erzherzog erließ, erklärte er sich zwar mit dem Vorschlage des Grafen Salm in der Hauptsache nicht einverstanden und gab zu, daß die Erbauung von Häusern gegen den Labor hin der Hauptfeste zu Wien keine Verhinderung oder Nachtheil bringen möge. Indes sei doch nicht Alles in vollkommene Gewißheit gebracht, namentlich ob die Donau fortwährend, besonders aber zur Zeit einer Belagerung bei der Stadt erhalten werden könne. Wenigstens könne es nicht schaden, ein solches weiltäufiges Werk, bevor man es anfangt, wohl zu bedenken, und der Erzherzog möge daher auch noch den von Poppendorf um seine Meinung befragen und dem Kaiser darüber berichten.

Graf Salm wollte von seiner Lieblingsidee nicht ablassen. Am 26. Juli 1580 unterbreitete er dem Kaiser abermals ein Memorial. Er berief sich darauf, daß er das kaiserliche Bauwesen in Ungarn zwei Jahre lang versehen und dabei Fleiß und guten Willen nicht gespart habe. Unter anderen Bauten aber, die er für nützlich und ersprießlich achte und gern in's Werk gerichtet hätte, sei die neue Stadt Wien zwischen der Donau oder im Labor. Er habe dabei nicht so sehr die Befestigung, obwohl auch diese nützlich sein würde, in's Auge gefaßt, als vielmehr die Population und das Vermögen, was durch Heranziehung von Leuten sehr wachse und aufnehme. Man hätte jedoch erlauben sollen, die Häuser bis auf 250 Klafter gegen die alte Stadt zu mauern, weil solches das einzige Mittel, welches die Einwohner bewege, dort mehr als in den Vorstädten zu bauen. Darauf sei aber, ungeachtet der Erzherzog selbst sollicitirt, kein Bescheid erfolgt. Er habe durch die Baumeister Modelle zu dem Werke anfertigen lassen, unter welchen besonders der Plan des Baldegora sich als tauglich und gut zeige.

Am Schlusse des Schreibens äußert Graf Salm seine Empfindlichkeit darüber, daß weder hier noch an den Grenzen Ruhm und Dank bei dem Bauwesen zu erlangen, daß vielmehr unterschiedliche Leute sich darein mischten, hinderten und der allgemeinen Sache Privatfachen vorzögen.

Am Hofe zu Prag blieb man jedoch bei der Ansicht stehen, daß das Werk, ehe es in Angriff käme, noch reiflicher überlegt und auch andere Meinungen darüber gehört werden müßten. In diesem Sinne lauteten die beiden Schreiben, welche der Kaiser am 9. August an den Erzherzog Ernst und an den Grafen Salm erließ. Unter den Autoritäten, welche in dieser Angelegenheit

zu Rathe gezogen werden sollten, nannte der Kaiser den Grafen Peter Ernst von Mansfeld und den berühmten Verfasser des „Kriegsdiskurses“, Lazarus Schwendi.

Mittlerweile übernahm Graf Salm den Posten eines Befehlshabers zu Kanisa, und mit seiner Entfernung gerieth auch das Wiener Stadterweiterungsprojekt für längere Zeit in's Stocken. Erst unter Kaiser Ferdinand II. kam der Plan zur Ausführung, obwohl in beschränkterem Sinne. Daß es auch diesmal nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten und Anfechtungen abging, erhellt aus gleichzeitigen Akten. So beschwerten sich unterm 23. Mai 1622 Bürgermeister und Rath der Stadt Wien bei dem Kaiser: daß gänzlich ohne ihr und des Bürgerpitales, als Grundherrschaft, Vorwissen die verordneten kaiserlichen Kommissarien eine Aussteckung einer Stadt in dem unteren Werde vorgenommen hätten. Sie müßten besorgen, die Kommissarien würden nach ihrem Gefallen solche ausgesteckte Gründe aufgeben und, wie es mit unterschiedlichen bürgerlichen Gütern bereits geschehen, in unbürgerliche Hände vertheilen, und es werde dann ihnen, Bürgermeister und Rath, „die Steuern und Dienste einzubringen beschwerlich, dem Armenspital aber ganz gefährlich fallen, sein Eigenthum, ja das billige Pretium wegen des Grundes und des eigenthümlich angehörigen Grunddienstes dahinten zu lassen“ (zu verlieren).

Wir wollen diesem ziemlich mühseligen Entwicklungsgange nicht weiter folgen. Aus dem hier Angeführten ergibt sich ohnehin zur Genüge, daß die neue Stadt im unteren Werde, die jetzt stolz und schön prangende Leopoldstadt, nur unter langen und harten Geburtswehen in's Leben trat.

H. M.

Abendblatt Nr. 55 der Vorstadtzeitung, 9. März 1859

* Neubauten. Die Gesellschaft der Musikfreunde hat aus Anlaß der Stadterweiterung bei Sr. Maj. dem Kaiser das Ansuchen gestellt, um Ueberlassung eines Bauplatzes am Glacis zur Herstellung eines für die Zwecke der Gesellschaft dienlichen größeren Gebäudes.

* Straßenpflasterung. Mit dem Beginne der Straßenpflasterungsarbeiten wird dem Vernehmen nach ein eigenes magistratisches Komite in Wirklichkeit treten, welches die Pflasterung überwachen soll, um den vorgekommenen Beschwerden zu begegnen. Besonders soll darauf hingewirkt werden, daß Roth und Staub als Folge der Arbeiten thunlichst beseitigt bleiben. Die Verwendung von Mauererschutt zur Pflasterung wird gänzlich unterbleiben.

Vorstadtzeitung Nr. 64. - 6. März 1859

* Ausstellung der Baupläne zur Rudolfsstiftung. Nachdem der Termin für die Konturatsauschreibung zur Erlangung eines vollständigen Bauplanes für das von Sr. I. I. Apostolischen Majestät aus Anlaß der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen gestiftete Krankenhaus, benannt: „Rudolfsstiftung“ auf der Landstraße mit dem 1. März l. J. abgelaufen ist, wird zur Kenntniß gebracht, daß die öffentliche Ausstellung, der diesmal eingelangten Bauprojekte vom 7. bis incl. 28. März l. J. von 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag im St. Anna-Gebäude (Amagasse, I. I. Akademie der bildenden Künste, zweiter Stock) stattfindet.

Obige, Nr. 65 - 7. März 1859.

* Die Bauprojekte für das aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen zu erbauende Krankenhaus, „die Rudolfsstiftung“, wurden heute im Lokale der I. I. Akademie der bildenden Künste öffentlich ausgestellt. Im Ganzen sind 23 Baupläne eingegangen, von welchen mehrere erst am letzten Tage einliefen. Das Krankenhaus ist zur Aufnahme von mindestens 1000 Kranken berechnet. Die eigentliche Krankenanstalt wird getrennt sein von dem Klausengebäude für die mit der Oekonomie und Krankenpflege betrauten barmherzigen Schwestern. Eben so sind in allen Plänen abgefordert durchgeführte Oekonomiegebäude, das Leichenhaus und die Wohnungen für einen Theil der Beamten.

Obige, Nr. 66 - 8. März 1859.

* Der Bau des neuen Militär-Krankenhauses wird dem Vernehmen nach gleichzeitig mit dem Civilkrankenhanse die Nußpflanzung beginnen und sollen beide Bauten in derselben Zeit zu Ende geführt werden. Der Bauplan für das k. k. Militär-Krankenhaus hat die a. h. Genehmigung bereits erhalten.

Vorstadtzeitung N^o 68 - 10. März 1859.

* Die Ueberbrückung des Donaukanals. Die Lage des Zollamtsgebäudes ruft einen sehr bedeutenden Verkehr aus der Leopoldstadt hervor, wo die Geschäftswelt unstreitig ihren wichtigsten Mittelpunkt hat. Nun vermittelt allerdings eine Fähre die Ueberfahrt, allein dieses Kommunikationsmittel ist doch mit bedeutenden Unannehmlichkeiten verknüpft. Es soll hier nicht an die zu entrichtende Taxe erinnert werden, die trotz ihrer Geringfügigkeit im Laufe des Jahres für zahlreiche Geschäftsleute ein hübsches Sümmechen beträgt. Allein einerseits erwächst ein Zeitverlust, da die Ueberschiffung doch nur langsam stattfinden kann, andererseits ist während der Winterzeit die Passage gesperrt, wenn eine Eisfläche den Kanal überdeckt. Heuer ist zwar dieser Fall nicht eingetreten, allein eine solche Erscheinung ist doch nur anormal zu nennen. Die Sache würde am einfachsten wohl dadurch erledigt, wenn eine stabile Brücke die Kommunikation vermitteln würde. Sollte die Stadt den Bau nicht übernehmen, so könnte die Speculation ein ganz rentables Feld der Thätigkeit hierin finden. Nur dürfte die Einhebung des Brückengeldes nicht auf so lange Zeit gewährt werden, wie es bei mehreren Wiener Kettenbrücken der Fall ist, wo die Entrichtung der Taxe wohl schon so viel eingebracht haben dürfte, daß das Baukapital schon amortisirt ist.

Obige, N^o 69 - 11. März 1859.

* Brückenbau. Der Gemeinderath hat den Bau einer eisernen Fahrbrücke an die Stelle des derzeitigen s. g. Theatersteges auf der Wieden beschlossen.

Obige, N^o 70. - 12. März 1859.

(Stadterweiterung.) Wie der „Pr.“ von glanzwürdiger Seite mitgetheilt wird, nähern sich die Verhandlungen rücksichtlich der definitiven Feststellung des Grundplans für die Stadterweiterung ihrer Beendigung und es dürfte somit die Aussicht vorhanden sein, über diesen für die Stadt Wien wichtigen Akt die Allerhöchste. Schlussfassung in kurzer Zeit zu erlangen. Von der Vorlage von drei in ihrer generellen Aufassung von einander abweichenden Planen soll Umgang genommen und nur ein Plan für die Allerhöchste Sanktion ausgearbeitet worden sein, in welchem alle vorzüglicheren Raumdispositionen in der weitesten Bedeutung berücksichtigt erscheinen, so daß dieser Plan als ein harmonisches Produkt in administrativer, künstlerischer und sachlicher Beziehung erscheinen soll. Den Ausarbeitern dieses Planes soll vorzüglich die Wahl der Plätze für die beiden k. k. Hoftheater gelungen sein. Das Operntheater würde seinen Standpunkt unweit des gegenwärtigen auf zwei geräumigen Plätzen erhalten, das k. k. Hofspielhaus aber an die Stelle des Paradiesgärtchens nach Abtragung der Löwelbastei und in Verbindung mit dem Volksgarten gesetzt werden, so daß an der Fronte desselben die breite Ringstraße geführt würde. Aus den gelungenen Dispositionen der beider Hoftheater läßt sich der Schluß ziehen, daß auch die anderen Anordnungen dieses Planes selbst die besten Kombinationen der ausgestellt gewesenen 85 Konturspläne an Zweckmäßigkeit übertreffen.

Morgenpost, N^o 65 - 7. März 859.

* Der von der Kommune Wien im verflossenen Jahre beschlossene Zubau am Maschinenhause der Ferdinands-Wasserleitung wird heuer in Angriff genommen werden. Die neue darin aufzustellende Dampfmaschine von 90 Pferdekraft wird ungefähr dasselbe leisten als die beiden gegenwärtig in Thätigkeit stehenden zusammengenommen. Sie ist bestimmt, eine Wasserquantität von 150,000 Eimern oder 268,800 Kubikfuß Wasser in 24 Stunden auf 170 bis 178 Fuß Höhe zu heben. Die Pumpen werden um 8 Fuß tiefer gelegt als die bestehenden, weil es in der Absicht der Kommune liegt, vor dem Maschinenhause am Kopfe des Saugkanals, und zwar 18 Klafter von der dortigen Gebäudestruktur entfernt, ein tieferes Sammlungsreservoir anzulegen, aus welchem das Wasser zu schöpfen sein wird, weshalb die Saugröhren bis in dieses Reservoir verlängert werden. Die Maschine, welche in der Maschinenfabrik des Herrn G. Sigl gebaut wird, wird im Monat Mai kommissionell besichtigt und im August bereits in Thätigkeit gebracht werden.

Fremdenblatt, N^o 58 - 12. März 859

11 tr. (In Bezug auf die Demolirung der Gonzaga-Bastei) sollen Schwierigkeiten wegen des an die Bastei angebauten Hauses Nr. 1173 obwalten und es werden dem Vernehmen nach die nöthigen Berathungen darüber gepflogen. Vorgestern wurde das Terrain längs der Donau zum Zwecke der Abbeaubestimmung aufgenommen, um darnach, wie es heißt, die neue Baulinie bestimmen zu können. Von der zweiten Hälfte des Verbundungsdammes am ehemaligen Kärntnerthor ist bereits ein gutes Stück fertig; das Material von den Brückenpfeilern ist bereits gänzlich beseitigt und die völlige Abreißung der Courtine wurde vorgestern noch beendet, so daß die Aufführung der Parapetmauer an dieser Stelle in Angriff genommen werden kann. Nächstens wird auch die Demolirung der Stallungen, welche zum Palais Kolowrat gehören und sich unter dem Bastelhügel befinden, vorgenommen werden. — Nach Beseitigung der Gonzaga-Bastei werden auf dem gewonnenen Platze also gleich die Auszeichnungen der Baustellen nach dem neuen Stadterweiterungsplane, der noch im Laufe dieses Monats die Allerhöchste Genehmigung erhalten dürfte, vorgenommen werden und die Neubauten beginnen. Gutem Vernehmen nach werden die Baustellen im Offertwege hintangegeben.

Morgenpost, N^o 72. — 14. März 1859

Die Pläne für das Rudolffspital.

L. In denselben Lokalitäten zu St. Anna, in welchen wir vor einem Vierteljahre die Konkurrenz-Pläne für die Stadterweiterung ausgestellt sahen, befinden sich bekanntlich gegenwärtig die 23 Konkurrenzpläne für die Rudolffstiftung, das neue Spital, welches in Folge kaiserlicher Freigebigkeit in der Haltergasse auf der Landstraße, in dem jetzigen Pflanzengarten des Gartenbau-Vereines errichtet werden soll.

Wir müssen gestehen, daß uns, wenn wir zwischen mehreren der besten Pläne zu wählen hätten, die Wahl eines vor den anderen zu begünstigenden wehe thun würde; jeder der hervorragenden Entwürfe hat zahllose Einzelheiten, welche ihm speziell eigenthümlich sind und die wir doch ungerne vermissen möchten. Keiner entspricht aber in seiner Hauptanlage völlig dem Ideale, das wir uns von einem Spitale machen; es finden sich in all diesen Konkurrenzplänen zu viele Reminiscenzen an das allgemeine Krankenhaus in der Alservorstadt, einen für uns unheimlichen Bau, als daß wir unbedingt von demselben entzückt sein könnten. Namentlich ist die Gruppierung der eigent-

11.

lichen Haupt-Krankentrakte rings um Gartenhöfe herum, während sie nach Außen oft unmittelbar an eine belebte und dicht bewohnte Gasse anstoßen, ei e etwas unglückliche Idee, der wir auf sonst vortrefflichen Plänen, wie Nr. 7, 18 und theilweise auch bei 2 und 10 begegnen; zweckmäßiger scheint uns jene Einrichtung des Grundplanes, welche nur einzelne Vorbaue gegen die Straße vorschleibend, zwischen diesen kleine Lusterfrischende Gartenanlagen gestattet, wie bei den Seitenflügeln von Plan 2 und dem in vieler Hinsicht so trefflichen Projekte 10. Da bei diesen Plänen auch in den inneren Hofräumen zwischen den einzelnen Gebäudetheilen größere und lustige Gartenanlagen angebracht werden könnten, so wäre wenigstens ein Bißchen grüne Natur rings um die Behausungen der Kranken; die Berücksichtigung der Gartenumgebung ist für das Rudolfs-Krankenhaus um so wichtiger, als dasselbe bald ringsum von zwei- bis dreistöckigen Zinshäusern umgeben und so von dem erfrischenden Zustrom der reinigenden Luft abgeschlossen sein dürfte, wenn man nicht durch Außengärten künstliche Zwischenräume zwischen dem Spital und den umgebenden Privatbauten schafft.

Ob die Gruppierung der Trakte einem regelrechten Viereck mit Zwickel, oder einer etwas verwickelten Dominopartie auf einem Schachbrett gleich sehe, erscheint uns von untergeordneter Bedeutung, wenn nur der Zutritt von Luft und Sonne zu allen Krankenzimmern ermöglicht wird; diese Forderung scheint uns eine so wesentliche, daß wir jeden Plan verworfen möchten, der in der Breite eines Traktes zwei nebeneinanderlaufende, also nur mit einer Fensterfronte versehene Krankenzimmer-Reihe hat, wie z. B. der Plan Nr. 17. — Wohl dürfte aber allenfalls ein längs einem Theile der Krankenzimmer laufender Korridor, wie auf Plan 2 und 10 empfehlenswerth sein. Mit Verwundern bemerkten wir bei den wenigsten Plänen eine sehr zweckmäßige und bei sehr vielen deutschen Spitalern bereits erprobte Einrichtung berücksichtigt, die besonderer Badekabinete bei je zwei, drei Krankensälen. Nur Plan 17 hat diese Kabinete glücklich neben der Theeküche, dem Waschkabinete und dem Aborte anzubringen gewußt. Leitungen, welche frisches Wasser in jede Theeküche, also jeden Krankensaal liefern, finden wir in den meisten Plänen berücksichtigt, jedoch keine derartige Leitung für warmes Wasser.

Plan 23 hat die chirurgischen Operationszimmer in einen besondern Flügel neben etlichen Extrazimmern für Schweroperirte verlegt, eine Einrichtung, die jedenfalls vor jener den Vorzug verdient, welche die Operationszimmer unmittelbar neben

die chirurgischen Krankenzimmer. placirt, in einer Weise, daß die Kranken täglich durch das Schmerzensgeschrei aus dem Operationszimmer in fieberhafte Aufregung versetzt werden. Die Leichenkammer, der Secirsaal, das chemisch-pathologische Institut ist besonders auf Plan 6 sehr zweckmäßig eingerichtet, nur möchten wir einen besondern Ausgang von der Leichenkapelle zum Friedhofe außerhalb des Krankengartens wünschen, damit nicht, besonders bei Epidemien, die spazierenden Reconvalescenten durch allzuhäufige Todesbetrachtungen, welche ihnen vorbeiziehende Leichenkondukte aufdrängen, erschüttelt werden. Komisch ist es, daß Plan 2 nicht weniger als 4 Leichensäle in den verschiedenen Ecken des Spitales angebracht hat, ein schlechtes Kompliment für die Aerzte dieser Heilanstalt der Zukunft.

Als architektonisches Kunstwerk kann ein Krankenhaus wohl nie paradien; doch lassen sich auch einem solchen Nützlichkeitsbaue hübsche Seiten abgewinnen, wie uns der Entwurf Nr. 2 und Nr. 10 mit ihren stattlichen Hauptfronten zeigen.

Morgenpost, N^o 74. — 16. März 859.

(Das am Breitenfeld befindliche Militär-Verpflegungsmagazin) wird dem Vernehmen nach in eine geeignete Gegend außerhalb der Linie verlegt werden.

tr. (Gonzagabastei.) Den Inhabern der Kasematten dieser Bastei ist, wie verlautet, bis gestern noch keine Kündigung zugegangen. Die Inhaber sind größtentheils Mieser, einige sind jedoch Eigenthümer der Lokalitäten. Die ersteren sind verpflichtet, dieselben nach vierzehntägiger Kündigung zu räumen. Das durch die Demolirung gewonnene Material findet bereits einigen Absatz und es sind mehrere „Figuren“ schon abgegeben.

Obige, N^o 75 — 17. März 859.

* Schulbau. Der Bau der Schule in der Vorstadt Thury wird demnächst beginnen. Die Häuser Nr. 62, 63 und 64 werden anlässlich dieses Baues demolirt. Das Schulhaus wird zwei Stockwerke und 12 Lehrzimmer in zwei Abtheilungen für Knaben und Mädchen erhalten; auch ist für geeignete Lehrerwohnungen Bedacht genommen.

Vorstadtzeitung, N^o 75. — 17. März 859

* Brückenbau. Von Seite der Gemeinde wird heuer noch, gleich nach erfolgter Feststellung des Grundplanes für die Stadterweiterung mit dem Baue einer zweiten Verbindungsbrücke über den Wienfluß begonnen werden. Der Bau der Fahrbrücke nächst dem Theater an der Wien wird in einigen Wochen in Angriff genommen werden.

Vorstadtzeitung. N^o 78 - 20. März 859.

* Filial-Löschanstalten in den Vorstädten. Das der Gemeinde gehörige Haus Nr. 80 in der Koflan, grüne Thorgasse, wird zu einem Zinshaus umgebaut und in demselben zugleich die Lokalitäten für die Vorstadtgemeinde und die Requisiten für das neu zu errichtende Filial-Löschdepot untergebracht. Zu dem gleichen Zweck der Errichtung einer Filial-Löschanstalt hat der Gemeinderath das Haus Nr. 155 in der Josefstadt, Fuhrmannsgasse, angekauft und die weiten Räume des ehemaligen Phorus auf der Wieden, Mittersteig, werden soeben für eine größere Löschanstalt eingerichtet. Es werden daselbst 3 Feuerlöschwagen und 7 Wasserpumpen untergebracht, 1 Mannschafszimmer und 1 Chargenzimmer, 1 Telegraphenzimmer, Stallungen für mehrere Paar Pferde, wovon 2 Paar permanent zu bleiben haben, erbaut, und Observatorien auf den hoch gelegenen Thürmen von Margarethen und Matzleinsdorf errichtet werden.

blige.

(Die Kommission zur Beurtheilung der Baupläne der „Kudolfsstiftung“) besteht aus 12 Personen, darunter von ärztlicher Seite die Ministerialräthe v. Well und v. Nabherny, die Medizinalräthe Dr. Bernt, Prof. Helm und Direktor Kiehl; der Medizinalrath und Direktor Melzer ist aus der Kommission getreten, da er eine der Mitbewerber um den Preis ist.

Morgenpost. N^o 78 - 20. März 859

* Die auf der südlichen Stadtseite jetzt unterbrochenen Bastei-Pro-menaden werden im Laufe des Monat Mai, wo die Demolierungsarbeiten an der Wasserfontänebastei schon beendigt sein werden, wieder fortgesetzt werden können, da für heuer die angrenzenden Objekte verschont bleiben. Die Spaziergänge werden dann sogar bequemer werden, da der Hügel nächst dem Palais Kolowrat, der früher nur ein Hinderniß für die Spaziergänger bildete, ebenfalls beseitigt wird. Die Abreißung der früher zur Sprengung bestimmten Mauer wurde gestern noch völlig beendet. Die Anschüttung der zweiten Dammhälfte geschieht nun von

der Glaciöseite aus und es ist ungefähr der dritte Theil derselben fertig. In Bezug auf die Demolirung der Gonzaga-Bastei sollen sich dem Vernehmen nach, Schwierigkeiten wegen des an die Bastei angebauten Hauses Nr. 1173 ergeben; sonst stehen der Demolirung keine weiteren Hindernisse im Wege, da die übrigen Häuser nicht unmittelbar an die Bastei anstossen. Die Bemessung des Terrains des Franz Josef Quai's und der anstossenden Theile in Bezug auf die Niveauverhältnisse wurde gestern vorgenommen, und zwar, wie es heißt, wegen Ausmittelung neuer Baustellen.

* Die Restaurationsarbeiten am St. Stefandom werden im Frühjahre in ausgedehnter Weise fortgesetzt werden. Der Dombaumeister Herr Architekt Ernst hat im Laufe des Winters den Dom in allen seinen Bestandtheilen genau untersucht, einen Restaurationsplan entworfen und diesen dem Dombau-Komitee zur Genehmigung vorgelegt. Auf Grund dieses Gesamt-Restaurationsplanes werden nun die Arbeiten gleichmäßig vertheilt und möglichst rasch fortgesetzt werden.

* Aus Bogen, 8. März meldet der "Tr. Bote": Gestern langte, von Verona kommend, ein Bahnzug mit einer Ladung von Betriebsmaterialie und Einrichtungsgegenständen auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Wie wir hören, ist nämlich der strenge Befehl ergangen, die ganze Linie sobald als möglich für Militär-Transporte in Stand zu setzen, was wohl auch die förmliche Betriebsöffnung zur Folge haben dürfte.

Fremdenblatt, Nr. 60 - 15. März 859.

* Die Pflasterung der neuen Passage bei dem ehemaligen Kärrnerthore wird soeben vorgenommen und zur Ausgleichung der Niveauverhältnisse auch das untere Ende der Kärrnerstraße in der Länge von ungefähr 10 Klaftern umgepflastert und entsprechend erhöht. Die Pflasterung des Verbindungsdammes wird jedoch vorläufig nicht vorgenommen.

* Die Beleuchtung des neuen Platzes vor der Ferdinandsbrücke wird, da sie ungenügend befunden wurde, durch Vermehrung der Flammen am großen Gasandelaber verstärkt.

Obiges, Nr. 61 - 16. März 859

* Wegen Entfernung der Fischerboote nächst der Ferdinandsbrücke hat vorgestern eine Lokal-Kommission stattgefunden. Dieselbe hat die Entfernung definitiv beschlossen und beschäftigt sich derzeit mit Ermittlung des neuen Aufstellungsplatzes. Gleichzeitig wurden auch die in den Behältern der Rähne aufbewahrten Fische untersucht und hat sich herausgestellt, daß der Gesundheitszustand derselben ein ausgezeichnet sei; wornach alle Gerüchte, daß das Wasser nächst der Ferdinandsbrücke den Fischen schädlich sei, unbegründet erscheinen.

Obiges, Nr. 65 - 20. März 859.

15.
* Der Kastellthurm bei Rothneusiedel. Der vielbestrittene Kastellthurm auf der Anhöhe bei Rothneusiedel steht nun vollendet da. Der Bau wurde in einer beispiellos kurzen Zeit — innerhalb 11 Wochen — mit einer Arbeitskraft von 300 Menschen ausgeführt und kann jetzt stündlich mit 30 schweren Kanonen armirt werden. Vorgestern am ersten Frühlingssonntage machten viele Tausend Neugierige einen Ausflug nach Laa und Rothneusiedel, um dieses großartige Fortifikationswerk zu besichtigen. Sollte der Befehl zur Einrichtung von anderen solchen Thürmen gegeben werden, so könnten 30 solche Befestigungsobjekte in 3—4 Monaten hergestellt werden, denn das Material dazu liefern die Ziegeleien bei Wien auf Verlangen sogleich. So eben sind auf der Brunner Haide an der Neudorfer Straße ganz neue Ziegelöfen errichtet und die bestehenden bedeutend erweitert worden. Leopoldsdorf und Inzersdorf allein könnten den Bedarf für 30 Kastelltürme — 35 Millionen Stück Ziegeln — vollkommen decken. Schon nächstens wird eine aus Sachverständigen zusammengesetzte Kommission den vorerwähnten Kastellthurm in allen seinen Theilen genau untersuchen und bei dieser Gelegenheit einige neuartige Geschütze in die Batterie bringen, um den Kastellthurm zu beschießen und die Solidität dieses nach einem neuen System erbauten Werkes zu prüfen.

Vorstadtzeitung, N. 80 — 22. März 1859

† tr. (Baum pflanzung n.) Die von der Wienbrücke zur Landstraße führende Straße wird zu beiden Seiten mit Alleen versehen. Dergleichen werden die beiden Rondeaux vor dem ehemaligen Stubenthor, sowie der Platz vor dem Militärspital mit Bäumen besetzt. Dabei geht man von dem früheren Herkommen insofern ab, als hier nur größere Setzlinge zur Verwendung kommen.

† tr. (Schulbau) Der von Seite des Magistrates beschlossene Bau einer Schule in Breitenfeld wird schon demnächst in Angriff genommen werden. Dieselbe wird zwei Stockwerke erhalten und für Knaben und Mädchen eingerichtet werden. Die Kosten derselben sind auf 55.000 fl. veranschlagt.

Morgenpost, N. 80 — 22. März 1859

+ (Der Exercierplatz in Lerchenfeld) soll aufgelassen und die Fläche theilweise zu Bauplätzen verwendet werden.

Obige, N. 81 — 23. März 1859

+ (Zur Erweiterung der Passage), werden im Michaeler-Durchhause die hölzernen Verkaufsbuden demolirt.

+ tr. (Neue Auslaufbrunnen) Dem Vernehmen nach werden auf der Wieden, Heumühlgasse und am Hundsturm in der Amtshausgasse öffentliche Auslaufbrunnen errichtet werden. Ferner sollen neue Feuerwechsel in Mariahilf nächst der Linie, und in der Feugasse auf der Landstraße nächst dem Fürst Schwarzenberg'schen Palais hergestellt werden. Die Arbeiten werden, sobald keine Fröste mehr zu befürchten stehen, in Angriff genommen.

+ (Die Vergrößerungsbauten im l. k. Hauptzollamte) sind nun nahezu beendet und die großartigen Magazine theilweise ihrer Bestimmung übergeben. Bei diesem Anlasse dürfte die Bemerkung einiges Interesse haben, daß in den Zwanziger-Jahren noch ein Häuschen im Umfange von

Morgenpost, Nr. 82 - 24. März 1859.

* Stadterweiterung. Zur Durchführung des Allerhöchsten Kabinettschreibens vom 20. Dezember 1857, wegen Erweiterung der kaiserlichen Residenz- und Reichshauptstadt Wien, ist als Fortsetzung der bisherigen Vorarbeiten ein weiterer Schritt beschlossen worden. Es wird nemlich mit allerhöchster Genehmigung demnächst die Demolirung der sogenannten Gonzaga-Bastion und des Fischerthores mit den anstoßenden Kasematten in Angriff genommen werden. Das vorhandene Erdmaterial wird hierbei in zweckmäßiger Weise zur Erhöhung der angrenzenden Partien des Donau-Quai und zur Ausfüllung der in der Nähe befindlichen Niederungen verwendet werden können, nach Vollendung dieser Arbeiten aber ein sogleich zu verwerthender Raum zur Ausführung von Neubauten gewonnen sein.

Vorstadtzeitung, Nr. 83. - 25. März 1859

Der Neu- und Ambon Wiens

soll, wie man von kompetenter Seite vernimmt, rasch in Angriff genommen werden und selbst dann keine Störung erleiden, wenn die politischen Verwicklungen zu einer kriegerischen Wendung führen sollten. — Der Hauptplan, welcher mit Zugrundelegung der preisgetrübten Konkurrenzpläne ausgearbeitet werden soll, ist dem Vernehmen nach noch immer nicht völlig vollendet, da sich bei Anfertigung desselben tausenderlei wichtige Rücksichten geltend machen, auf welche man eigentlich erst während der Verhandlungen über die Bestimmung der preiswürdigsten Konkurrenz-Pläne aufmerksam gemacht wurde. — Noch wichtiger als die Erörterungen über die Details des

künftig maßgebenden Bauplanes sind die Beratungen der Stadt-Erweiterungs-Kommission über die besten Mittel und Wege die Baulust zu heben und durch Verwohlfeilerung des Baumaterials Neubauten zu erleichtern.

Der Baulust glaubt man durch eine zweckmäßige Modifikation der unnöthig strengen Bau-Gesetze, so wie durch eine Verlängerung des bisherigen Termines der steuerfreien Jahre einen fördernden Anstoß zu geben. Ferner sollen für jene Bauunternehmungen eigene Begünstigungen zu Theil werden, welche durch örtliche Verhältnisse besonders große Auslagen verursachen, wie z. B. auf dem jetzigen Stadtgraben. Um die Baumaterialie billiger zu machen, beantragt man vor allem, die Gründung großer Ziegeleien zu veranlassen und zu unterstützen, damit so der Firma Wiesbach ihr drückendes Monopol entwunden werde. Ferner soll durch Anlage einer Pferde-Eisenbahn, welche von den Neustädter Steinbrüchen auf die Bauplätze führen, der Transport von Bruchsteinen vereinfacht und dieses unentbehrliche Material dadurch billiger gemacht werden.

Dr. _____

Morgenpost N: 84 - 26. März 859

* Regulirung des Wienflusses. Der Gemeinderath hat zur Sicherung der Ufer des Wienflusses und der anrainenden Grund- und Hausbesitzer die Herstellung einer 38 Klafter langen und 4 Klafter hohen Pctonmauer bei den Häusern Nr. 3, 4 und 5 in Kleinprechtsdorf genehmigt. Gutem Vernehmen nach soll auch die Uferversicherung vom Kegelsteg bis zur Gumpendorfer Brücke aufwärts auf dem rechten Ufer und von der Gumpendorfer Brücke bis zum Theatersteg abwärts am linken Ufer mittelst gepflasterter Taloubs in Antrag gebracht sein. Um in der Wien überhaupt einen höhern und bessern Wasserstand erzielen zu können, geht man mit dem Plane um, einige auf der Südseite der Stadt fließende Quellen und Bäche in das Flüsschen zu leiten. Die an den Uferstrecken befindlichen Brunnen werden wahrscheinlich kassirt und dafür an mehreren Punkten Auslaufbrunnen der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung, mit denen bereits der Anfang gemacht wurde, angebracht werden.

Vorstadtzerstörung N: 84 - 26. März 859

Ein Prachtwerk, das bestimmt ist, eine der schönsten Zierden Neu-Wiens zu bilden und einen der gefeiertsten und glorreichsten Helden Oesterreichs durch ein würdiges Standbild zu verewigen, ist gestern seiner Vollendung nahe gerückt. Im Atelier Fernkorn's, des eben so bescheidenen als hochgeschätzten Meisters, hat gestern Nachts der Guß des Haupttheils des Erzherzog Karl-Monuments stattgefunden. Der Eintritt in das Gußhaus bot etwas Imponirendes, Bewältigendes. In dem riesigen Ofen zischte und krachte es, als würde eine Welt in Flammen untergehen, mächtig flammte die Lohre empor und ward von den kräftigen Arbeitern fortwährend reichlich genährt. Aus dem untern Theile des Ofens streckt die breite Rinne ihre durstige Zunge heraus, um das siedende flüssige Erz der riesigen Form zuzuführen, die „tief in der Erde“ bedeckt von mächtigem Feuer, den Augen der Zuschauer verborgen blieb und ihrer Speisung harrete. Man wurde unwillkürlich an Schiller's Gedicht „Die Glocke“ erinnert, wenn man den ernstesten Meister ab- und zugehen sah, wie er die letzten Anordnungen erteilte und mit sorgsamem Blicke die Vorkehrungen überwachte.

Fest gemauert in der Erde

Steht die Form aus Lehm gebrannt;

Heute muß — das Standbild werden,

Frisch Gefellen, seid zur Hand.

Der Guß sollte schon in den Vormittagsstunden vorgenommen werden; aber ein Paar venetianische Kanonen, deren Bruchstücke in dem Kessel sich befanden, leisteten zähen Widerstand und verzögerten die Vollendung des Gusses. In dem riesigen Kessel befanden sich noch an 300 Centner Metall, die bestimmt waren, in die Form als glühende Masse eingelassen zu werden. Das zu gießende Hauptstück des Monumentes bildet nur den Rumpf desselben, den Unterleib der Figur und den Rumpf des Schlachtroßes; das Brustbild und die Füße des Erzherzogs, der Kopf des Pferdes und der Schweif desselben sind bereits gegossen und waren in den Ateliers aufgestellt. Das Monument stellt den Sieger von Aspern hoch zu Ross in 2 $\frac{1}{2}$ facher Lebensgröße dar; der Held sitzt aufrecht mit kühnem Siegeblicke in voller Marschallsuniform, den Mantel umgeschlagen, mit dem großen Band und Stern des Maria-Theresien-Ordens geschmückt, um den Hals die Kette des goldenen Bließes; die rechte Hand ist hoch erhoben; in der linken hält der Held die flatternde Siegesfahne mit dem österreichischen Adler und dem kaiserlichen Wappen. Der Kopf des Erzherzogs namentlich ist ein Meisterstück; die Gesichtszüge zeigen unverkennbare Reymlichkeit, und die einzelnen Details sind mit einer Sorgfalt und Präzision ausgeführt, als stünden wir vor einer Crayonzeichnung. Die Reinheit und der Glanz des Gusses lassen nichts zu wünschen übrig; — Fernkorn hat sich mit diesem Werke verewigt.

Um 9 Uhr Nachts erst war die Masse des Erzes so flüssig, daß der Meister in die Worte des Dichters einstimmen konnte:

Stoßt den Zapfen aus,
Gott bewahr' das Haus.

Der Guß ging trefflich und ohne Störung von Statten.

Daß gute Volkstüde im Allgemeinen einen höchst wohlthätigen
Einfluß auf die Bildung und Denkungsart des Volkes ausüben, bedarf

Freundblatt, N. 70. - 27. März 1859.

Die Gonzaga-Bastei

deren Demolirung demüächst beginnt, umfaßt den Raum vom
Fischerthore bis zum Müller'schen Gebäude. Sie wurde in
den Jahren 1662 bis 1664 erbaut und erhielt den Namen
zu Ehren des Fürsten Hannibal Gonzaga, welcher General
1663 Stadtkommandant, dann Oberstallmeister und Oberst-
kämmerer gewesen. Als nämlich in dem Jahre 1662 durch
die Siege der Türken abermals Befürchtungen für Wien ent-
standen, (welche indessen später durch den am 1. August 1664
erfochteneu Sieg Montecuculis bei St. Gotthard gänzlich
beseitiget wurden) dachte die Regierung wieder an neue
Verstärkungen der Festungswerke und in dieser Periode entstand
an der Linie des Rothenthurm Balles die mächtige Gonzaga-
Bastei Sie trägt die Inschrift: Leopoldus Imp. Rom.
Germ. Hung. Boh. Rex. Archid. Aust. Propugnacu-
lum hoc muro obduci curavit anno 1664 (Leopold, römisch-
deutscher Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog
von Oesterreich hat befohlen eine Schutzwehr auf der Mauer
aufzuführen.)

Die Miether der Kasematten der Gonzaga-Bastei wur-
den gestern avisirt, daß die Lokalitäten binnen 14 Tagen nach
erfolgter Verständigung zu räumen sind. Mehrere Kasematten
sind bereits geräumt.

Morgenpost, N. 85 - 27. März 1859

Gänzliche, stumme, stille, schweigende Ruhe.
Und doch ist's keine bloße Bequemlichkeitsfrage — obgleich
auch die Bequemlichkeit zweier großer Vorstädte ein ganz an-
ständiges hinreichendes Motiv wäre, etwas zu thun — nein
es ist eine Lebensfrage für die rasch fortschreitende Entwic-
lung eines so zukunftsreichen Stadttheils, wie die Vorstadt
unter den Weißgärbern, geworden.

Und wenn es schon durchaus nicht anders geht, so wäre
es doch vielleicht keine ganz schlechte Unternehmung für eine
Aktien-Gesellschaft, sich um die Concession zum Baue sei es
auch nur einer hölzernen Brücke zu bewerben und von den Pas-

sirenden den Zoll zu erheben, den jetzt der Fahrmann erhebt, und den man doch wahrhaftig lieber an einer Brücke bezahlen würde. Rentiren müßte sich das Unternehmen und es ließe sich der Dank der Mitbürger, was die Hauptsache, auch Geld, was bloße Nebensache ist, verdienen.

Morgenpost, N^o 86. — 27. März 1859.

Die Dampfschiffahrt zwischen Wien und Rusdorf.

Von Seite der k. n. ö. Statthalterei ist eine Vorschrift erlassen worden über die zu beobachtenden Vorichtsmaßregeln und Bedingungen, unter welchen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Befahrung des Donaulanals in der oberen Strecke zwischen Rusdorf und Wien bis zum neu erbauten Administrations-Gebäude in der Vorstadt Weißgärber mit Dampfschiffen provisorisch gestattet wurde. Dieser Vorschrift entnehmen wir, daß während der Fahrt der beiden Dampfboote die Befahrung des Wiener Donaulanals mit Ruder-schiffen und Flößen nicht stattfinden darf. Die Thalsahrt mittelst eines Remorqueurs wurde vorläufig nicht gestattet, einer allenfalls beabsichtigten Bergfahrt mit Remorqueuren und Schleppschiffen muß eine Probefahrt vorangehen. Von dem Resultate derselben ist die Bewilligung der Befahrung und Bestimmung des Landungsplatzes abhängig.

Wenn bei einem Wasserstande von 10 Fuß über Null die Durchfahrt der Passagier-Dampfboote von und nach Rusdorf unter den Brücken nicht möglich ist, so wird für diese Zeit die Anlande vor dem Wasserzollamte Koflau bestimmt. Die Fahrten der Dampfboote werden mit Aufstellung von blau-weißen Fahnen signalisirt und bei der Abfahrt des kleinen Dampfbootes zu Rusdorf zwei Böllerschüsse abgefeuert, damit alle etwa auf der Fahrt begriffenen Schiffe landen. Im Allgemeinen wurde bei den Fahrten des Dampfbootes im Wiener Donaulanale der Kapitän unter eigener Verantwortlichkeit verpflichtet, für die Sicherheit seines eigenen und der anderen Fahrzeuge Sorge zu tragen, die Maschinenkraft nöthigenfalls zu mäßigen, auch den sogleichen Stillstand des Dampfbootes eintreten zu lassen.

Obige, N^o 87. — 29. März 1859.

* Der Gemeinderath beschäftigt sich jetzt mit der Frage zur Erzielung eines besseren Wasserstandes im Wienflusse und soll nun wirklich begonnen werden, einige auf der Südseite der Stadt fließenden Bäche und bestehenden Quellen mittelst Röhren in die Wien zu leiten.

Fremdenblatt, N^o 72. — 30. März 1859

21.

+ (Anlässlich der bevorstehenden Demolirung der Gonzaga-Bastei) werden die daselbst befindlichen Bäume bereits ausgegraben. Die Angriffnahme der Demolirung dürfte Mitte April beginnen.

** (Das Erzherzog Karl-Monument.) Gestern Vormittags wurde im Fernkorn'schen Guss-hause die Untersuchung des Gusses mit jenen Stellen begonnen, welche für das Gelingen des Gusses die wichtigsten sind. Diese Stellen sind vollkommen gut gefunden worden. Der Guss selbst bot eine Schwierigkeit ganz eigenthümlicher Art. Die venetianischen Kanonen, welche wegen ihres trifflichen Erzes zu Kunstgüssen besonders gern verwendet werden, hatten in ihrem rückwärtigen Theile eingeschmolzene Eisensüde die beim Gusse selbst auf einen kurzen Moment ein Hemmnis bereitet. Dieses Hemmnis wurde noch glücklich beseitigt und hatte, wie erwähnt, keine nachtheiligen Folgen für den Guss selbst.

Morgenpost, Nr. 88 - 20. März 1859

** (Das Postament für das Erzherzog Karl-Monument) ist nun nahezu vollendet. Die Ausführung wurde von dem Architekten Herrn van der Nüll geleitet. Das Postament, das sich auf einer breiten Stufe erhebt, besteht aus einem großen vierseitigen zur Aufnahme der Wappen und Inschriften bestimmten Unterbaue, dessen Ecken abgekantet sind und einem kleineren Sockel, das in seinen Linien als verbindendes Glied zwischen der Gruppe und dem großen Postamente dient und mit Medaillons verziert wird, welche die Siege des großen Feldherrn bezeichnen. Die Medaillons sammt den sie verbindenden Laubgewinden werden in Bronze ausgeführt werden. Die Grundfesten wurden fünf Klafter tief ausgemauert und befinden sich genau an der Stelle, wo sich das alte Ausfallsthor der stark befestigt gewesenen k. k. Burg befand.

|| tr. (Der Verbindungsbaum vor dem ehemaligen Kärntnerthore) ist bereits so weit vollendet, daß auf demselben nun auch das Hereinfahren in die Stadt gestattet ist, und er somit seinem Zwecke vollkommen entspricht. Das neue Kärntnerthor wird demnach nur sehr wenig mehr von den Fuhrwerken benützt. An dem Basteihügel nächst dem Palais Kollowrat kommen noch 6 Contreforts, sowie

200

auch ein Trakt der Courtine zu demoliren. Bezüglich der Demolirung der Gonzaga-Bastei wird dem Vernehmen nach keine Differtauschreibung vorgenommen, sondern mit dem Unternehmer wie bei den letzten Objekten eine Vereinbarung getroffen.

+ Der Platz vor der Franz-Josef-Kaserne) wird im Laufe des Sommers regulirt werden. Nach dem derzeit vorliegenden Regulirungsprojekte sollen die der Bastei zunächst stehenden Häuser, welche beinahe durchgehends ihre Grundfesten in einem Niveau mit der inneren Stadt haben so daß die Parterre-Wohnungen der Bastei gegen die Stadt zu im ersten Stock befindlich sind, nach der Beseitigung der Basteien gegen diese hin mit neuen Mauern und Gewölben versehen werden, so daß, was jetzt auf der Bastiparterre liegt, ein Stockwerk hoch ersichtnen wird. Gegen die Kaserne zu soll eine breite Auffahrt angelegt und der Platz vor derselben mit entsprechenden Baumplantzungen versehen werden.

+ (Bei dem Baue der Häuser auf den neuen Bauplätzen der Stadterweiterung) soll nach Vernehmen der „Pr.“ vor Allem die Bedingung gestellt werden, daß jede Wohnpartei das erforderliche Wasser bis in die Küche geleitet erhalte. Die Kommission, welche sich mit der Wasserfrage beschäftigt, müßte demnach schon zu dem Beschlusse gelangt sein, daß eine allen Bedürfnissen entsprechende Wasserleitung, und von welcher Gegend aus sie zu errichten sei!

Morgenpost, N^o 89 — 31. März 1859.

* Erzherzog Karl-Monument. Das Postament für das Erzherzog Karl-Monument ist nun nahezu vollendet. Die Ausführung wurde von dem Architekten Herrn van der Nüll geleitet. Das Postament, das sich auf einer breiten Stufe erhebt, besteht aus einem großen vierseitigen zur Aufnahme der Wappen und Inschriften bestimmten Unterbaue, dessen Ecken abgeantet sind und einem kleineren Sockel das in seinen Linien als verbindendes Glied zwischen der Gruppe und dem großen Postamente dient und mit Medaillons verziert wird, die die Siege des großen Feldherrn bezeichnen. Die Medaillons sammt den sie verbindenden Laubgewinden werden in Bronze ausgeführt werden. Die Grundfesten wurden fünf Klafter tief ausgemauert und befinden sich genau an der Stelle, wo sich das alte Ausfallthor der stark besetzt gewesenen k. k. Burg befand. —

Vorstadtzeitung, N^o 89 — 31. März 1859.

* In Betreff der Regulirung der Verzehrungssteuer-Linien Wiens verlautet, daß einige Theile der um Wien herumliegenden Dörfschaften, nicht aber die ganzen Dörfschaften in die Verzehrungssteuerlinie, somit in den Burgfrieden Wiens einbezogen werden sollen.

* Die Erdarbeiten an der Wasserkunstbastei werden demnächst beendigt und es erübrigt noch die Abreißung eines Theiles der Basteimauer gegenüber dem Blokhause, so wie die Demolirung von sechs Strebe-pfeilern, deren Mauerwerk eine bedeutende Festigkeit besitzt. In Bezug auf die Gonzagabastei, deren Demolirung innerhalb vierzehn Tagen begonnen wird, verlautet, daß die Arbeiten nicht im Offertwege an Unternehmer übertragen werden, sondern es soll dabei wie bei den letzten Objekten vorgegangen werden.

* Der Magistrat hat bekanntlich das sogenannte Würth'sche Haus am äußersten Ende der Altlerschenfelder Hauptstraße am Linienwall angekauft und wird dasselbe gegenwärtig demolirt, so zwar, daß nur die beiden Seitenflügel im Hofe stehen bleiben. Der Platz, so wie die beiden Flügel sind nunmehr von dem Aerar gemiethet worden, um daselbst ein neues Linienamt zu errichten. Zu diesem Ende wird der Linienwall daselbst durchbrochen, der Graben aufgeschüttet und eine Verbindungsstraße über denselben zum Westbahnhofe geleitet werden. Die ungemein starke Frequentation der beiden in der Nähe befindlichen Linienämter Mariahilf und Perchenfeld hat es als Nothwendigkeit herausgestellt, der Kommunikation vom Westbahnhofe eine neue Straße zu eröffnen, und durch die Eröffnung des Linienamtes Westbahn wird einem dringend gewordenen Bedürfnisse abgeholfen. Die vom Westbahnhofe in die Stadt und umgekehrt verkehrenden Wagen werden nunmehr diese neue Straße benützen und namentlich für den Frachtenverkehr ist dadurch eine bedeutende Erleichterung getroffen. Die Eröffnung des neuen Linienamtes wird, wie wir vernehmen, bereits im nächsten Monate erfolgen.

Fremdenblatt, N^o 73. — 31. März 1859.

+ Eine neue Straße wird von der Radekybrücke zur Kirche in der Vorstadt Weißgärber hergestellt und aus diesem Anlasse ein Theil des Hauses Nr. 31 daselbst abgetragen. Die Lokalitäten werden im Monate Mai geräumt und es beginnen sonach unverzüglich die Demolirungs- und sonstigen Arbeiten.

Morgenpost, N^o 90. — 1. April 1859

|| (Eine neue Donaubrücke.) Gutem Vernehmen nach — schreibt die „Fr.“ — soll in Kurzem ein Konkurs, die Entwerfung der Pläne für den Bau einer stabilen Brücke über die Donau bei Floridsdorf betreffend, eröffnet werden. Diese Brücke, welche sowohl für den Verkehr auf der Achse, als auch für den der Nordbahn zu dienen hätte, soll eine Länge von 200 Klafter erhalten. Bei den mannigfachen und stets sich wiederholenden Störungen, welchen der Eisenbahnverkehr durch den Umstand, daß er gegenwärtig durch Holzbrücken vermittelt wird, ausgesetzt ist, war der Bau einer stabilen Brücke über die Donau ein längst gefühltes Bedürfnis; der erste entschiedene Schritt in dieser seit zwanzig Jahren ventilirten Angelegenheit wird daher mit vieler Befriedigung aufgenommen werden.

¶ — (Der schlechte Bauzustand der Martenstiege) in der Stadt hat den Magistrat veranlaßt, eine Reperatur dieser Stiege zu beantragen, an die auch demnächst gegangen wird.

¶ (Als Beitrag) für den projektirten Bau für die gemeinschaftliche protestantische Haupt- und Unterrealschule, hat der Gemeinderath die Summe von 50,000 fl., zahlbar in dreijährigen Raten, bewilligt.

Morgenpost, Argi — 2. April 1859.

Als Gerüchte, — jedoch nur als solche, — hat die vergangene Woche gleichfalls manches Interessante gebracht, — Restroy soll der Platz der Gonzaga-Bastei zum Bau eines neuen Theaters gegen die Verpflichtung an sich gebracht haben, die Demolirungskosten zu bestreiten, Little Wheale will einen Circus bauen, — wo? — bleibt vor der Hand noch Geheimniß, — Renz soll den Platz zwischen dem Westbahnhof und dem Schmelzer Friedhof für seinen Hippodrom gewählt haben, — eine etwas sonderbare Lage, besonders im Sommer, wo die Leichen-Nachbarschaft keine sehr empfehlenswerthe; — der Getreide-, Kohlen-, Kalk- und Tandelmarkt sollen — Allah sei gelobt, — endlich aus der Mitte Wiens in abgelegene Theile verlegt werden, — kurz, wohin man blickt, nichts als Erweiterung, Verschönerung, Neubauten, Reformen; — Zukunfts-Wien wird brillant werden, so daß wir Gegenwarts-Wiener nur bedauern können, daß wir in der Vergangenheit geboren wurden; die Wickelinder, die all diese Herrlichkeiten schauen werden, sind unstreitig die beneidenswertesten Wiener, nicht bloß aus diesem, sondern auch noch aus verschiedenen andern Gründen, deren detaillirte Auseinandersetzung sich über den Raion eines Feuilletons hinausziehen könnten und die wir deßhalb wohlweislich unterlassen.

Vorstadtzeitung, N. 93 — 4. April 1859

* Die Kommune Wien, welche bereits die Hälfte des Hauses Nr. 619 in der Stadt besaß, hat nun auch die andere Hälfte unter günstigen Bedingungen angekauft. Eben so wurde das Haus Nr. 155 in der Florianigasse zur Unterbringung der Filial-Börschanstalt für diesen Bezirk angekauft.

* Für den Dienst des hiesigen Stadtbauamtes wurden zwei Wasserwagen um den Preis von 1260 fl. angeschafft, welche derartig eingerichtet sind, daß mittelst derselben jede Spritze binnen einer halben Minute so weit gefüllt werden kann, um in Betrieb gesetzt zu werden; auch können dieselben im Nothfalle selbst als Spritze verwendet werden.

Premdenblatt, N. 75 - 2. April 1859.

+ (Donaubrücke und Donauregulirung.) Wie wir bereits vor einigen Tagen mitgetheilt haben, schreibt die „Presse,“ ist der Bau einer stabilen Brücke über den Donau-
strom bei Florisdorf eine beschlossene Sache, und soll gleichzeitig auch die Regulirung der Stromstrecke aufwärts bis Ruschoof und abwärts bis zum Einfluß des Wiener-Donaukanals in Angriff genommen werden; es ist demnach mit dieser Maßregel zugleich entschieden, daß der vor mehreren Jahren in Anregung gebrachte Durchstich des Praters zu einer größeren Annäherung des Stromes an die Stadt gänzlich unterbleibt. Das sogenannte Kaiserwasser soll zu zwei großen Häfen umgestaltet werden, und zwar der Theil nächst dem Augarten zu einem Hafen für Handelsschiffe und kleinere Fahrzeuge, zu welchem ein Canal durch die Brigittenau vom Wiener-Donauarm führen soll; der Theil nächst der Schwimmschule jedoch zu einem Hafen für Dampfschiffe, welcher an der Sophien-Kettenbrücke mit dem Wiener-Arm durch einen Canal im Zusammenhang stünde. Die Verbindung zwischen beiden Häfen soll durch eine Schleufe, welche nach Maßgabe des Wasserstandes regulirt werden kann, hergestellt werden.

+ (Neue Verbindungsbahn.) Nach erfolgtem Ausbaue der Wiener Verbindungsbahn soll — nach Angabe der „Aut. Corr.“ — eine weitere Eisenbahn-Verbindung von dem Landungsplatze der Dampfboote bei den Kaisermühlen zur Wiener Verbindungsbahn geführt werden, so daß die mit den Dampfbooten einlangenden Frachten ohne wiederholter Umladung und mit sehr geringen Kosten in die nördlichen und südlichen Bahnhöfe gebracht werden könnten.

|| tr. (Die in dem Stadtgraben zwischen dem Neuen und dem Fischerthore stehenden Pappelbäume) werden aus Anlaß der Demolirung der Gonzagabastel veräußert. Nach Beseitigung derselben, welche sofort geschehen soll, wird jene Strecke des Stadtgrabens mit dem

Erdreich, welches bei der Demolirung der Gonzagabastei gewonnen wird, ausgefüllt, worauf sodann die Planirung des gewonnenen Terrains vorgenommen wird.

Morgenpost, N^o 96 — 7. April 1859.

** (Nach Vollenbung des Erzherzog Karl Monumentes) wird — wie die „Auth. Corr.“ meldet — dem Vernehmen nach auch eine Umgestaltung des äußeren Burgplatzes u. z. nach Art eines englischen Gartens erfolgen.

+ (Der Stadterweiterungsplan) — wird der „P. & D. Ztg.“ geschrieben — ist nun vollendet und man gewärtigt noch in diesem Monat die allerhöchste Genehmigung desselben. Die leicht entschuldbare Neugierde des Publikums dürfte durch eine öffentliche Ausstellung dieses Planes, welcher allen Anforderungen auf das Genügendste entsprechen soll, befriedigt werden. Wie ich erfahren habe, so wird sich die Zahl der Neubauten, öffentlicher sowohl als Privatgebäude, nahe an 400 belaufen; die Boulevards sollen in einem schönen breiten Gürtel außerhalb der jetzigen Stadtwälle rings um die Stadt herum, und überdies noch zwischen der Stadt und den Vorstädten eine Esplanadestraße gezogen sein; an der Ost-, Südwest- und Westseite der Stadt schöne Gartenanlagen, überhaupt reiche Bäumplantzen angebracht und auf häufige Kommunikationen Bedacht genommen worden sein, namentlich auf Brücken über den Donaukanal und über die Wien, die sich geradezu als das dringendste Bedürfnis herausstellen. Unter den bisherigen Privatgebäuden soll das an der Ostseite der Stadt gelegene Coburg'sche Palais am meisten gewinnen. Auch heißt es, daß man von der Idee eines Central-Bahnhofes abgegangen ist, was auch gar nicht zu verwundern ist, da der hiezu bezeichnete Raum kaum für den dritten Theil eines so großartigen Establishments hinreichend wäre.

+ tr. (Die Dauer der Demolirungsarbeiten an der Gonzagabastei) ist auf zwei Monate festgesetzt, wobei jedoch die Regentage nicht gerechnet werden. Vom Fischertthore wurde gestern bereits das Gethor abgesperrt. Die Demolirung dieses Thores wird in Angriff genommen, sobald eine neue Passage für die Schotterwagen gewonnen sein wird. Dieselbe wird an der Seite des äußeren Fischertthores angelegt, wo mit dem Abbrechen der Stadtmauer schon begonnen wurde. Zur Beschleunigung dieser Arbeiten werden für den Anfang auch Nacharbeiten vorgenommen. Das gewonnene Erdreich wird, wie erwähnt, zur Ausfüllung des Stadtgrabens, aber theils auch zur Erhöhung des Terrains nächst dem Kaiser-

bade, wo ehemals die Holzlegestätten sich befanden.

Morgenpost N^o 98. — 9. April 1859.

Militärspital. Die von dem Transport-Sammel-
hause innehabenden Lokalitäten in der Gumpendorfer Kasern wur-
den geräumt, um für ein Militär-Fillialspital eingerichtet zu
werden.

Der Kaschmarkt am Glacis nächst der Wieden soll in
die Hofräume des in der Nähe befindlichen Freihauses verlegt
werden.

Vorstadtzeitung, N^o 98. — 9. April 1859

Stadt-Brief.

Wien, 6. April 1859.

Geehrter Herr Redakteur!

Durch einen gelehrten Freund, der sich vorzugsweise das
16. Jahrhundert zum Haltpunkte seiner Forschungen erkor, lernte
ich vor Kurzem in Wien ein Denkmal jener Zeit kennen, wel-
ches — sowie ich bisher — Tausende von Wienern unbeachtet
ließen. Es ist dies eine Treppe, welche die Passage von der
hohen Brücke nach dem tiefen Graben vermittelt, und dem Ge-
bäude, zu welchem sie gehört, die merkwürdige Eigenschaft eines
vertikalen Durchlaufes verleiht.

In Anbetracht der Jahrhunderte, die über sie hingingen,
und der achtenswerthen Pietät, mit der man bisher jede Aende-
rung ihres Urzustandes vermied, scheint mir dieselbe auffallend
gut konservirt; nur sind die Stufen muschelförmig ausgetreten
und verschiedenartig geneigt, und das Geländer nur mehr stück-
weise vorhanden, weshalb ich einer geehrten Redaktion, falls sie
über diese Antiquität weitere Forschungen einleiten will, dringend
anrathе, hiezu ein ganz schwindelfreies Individuum zu designiren.

Mein gelehrter Freund hält die besprochene Treppe für den
Zugang zu einer ehemaligen Ausfallsporte, durch welche die
waderen Reifigen wirklich hinausfielen mit solcher Fliehkraft, wie
im bekannten Spiele die Kugel aus dem Schneckengange.

Ich beabsichtige durch gegenwärtige Zeilen namentlich die
Aufmerksamkeit der Centralcommission für Erhaltung von Bau-
denkmälern rege zu machen. Denn es steht sonst zu besorgen,
daß irgend ein böswilliger Neuerer unter Vorschützung von hu-
manitären Rücksichten für Arme, Beine und Rückenwirbel der
jetzigen Generation beantrage, dies ehrwürdige Denkmal entweder
durch eine durchgreifende Restauration zu verunstalten, oder ganz
abzusperrern.

Mit aller Achtung

J. Sch.

Obige, N^o 99 — 10. April 1859

Die Arbeiten an der Botivkirche) nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. Die Steinmessen sind mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit theilweise aus der Bauhütte, die unter Herrn Kranners Leitung erfreuliche Fortschritte macht, herausgetreten und arbeiten am Werke selbst. Da im jüngst vergangenen Winter über 160 Steinmessen thätig waren, um die einzelnen Werkstücke für das Kreuzschiff und die angrenzenden 4 Kapellen zu bearbeiten, so ist ein so bedeutender Vorrath von fertigem Baumaterial vorhanden, daß im heurigen Baujahre mit 4 Binden die Werkstücke versehen werden können und, falls die Witterung die ungestörte Fortsetzung des Baues gestattet, nicht nur das Kreuzschiff in die Höhe der Seitenschiffe gebracht, sondern mit dem Baue des Langhauses begonnen werden kann. Am Modelle der Kirche, dessen schöne Ausführung auch den Vätern in die Augen fällt, sind beide Thürme hergestellt; dormalen werden die Bestandtheile der Hauptfagade ausgeführt, so daß wohl im Herbst das Modell vollendet sein dürfte. Im Atelier werden die Detailzeichnungen nach den Angaben des Architekten Herrn Ferstel für den Aufbau der Thürme, die bald in Angriff genommen werden sollen, vorbereitet. Die Gesamtzahl der dormalen beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf mehr als 330.

Morgenpost, N^o 99 — 10. April 1859.

* Fleischaushängen verboten. Der Magistrat hat das Aushängen von Fleischtheilen an der Außenseite der Verkaufsgewölbe, das Aufstellen von Tischen und Bänken auf dem Trottoir, zu was immer für einem Zweck, auf das strengste untersagt und die Dwidderhandelnden mit empfindlichen Strafen bedroht.

* Restauration von St. Stephan. Der Gemeinderath hat auf Antrag des Herrn Vizepräsidenten Dr. A. Zelinka in der Sitzung vom 8. April den Beschluß gefaßt, zwei Fenster im Dome zu stiften, die auf seine Kosten mit Glasgemälden geschmückt werden sollen.

Vorstadtzeitung, N^o 101 — 12. April 1859

* Baupläze. Von der durch die Stadterweiterung gewonnenen Bauarea gelangen zuerst die Flächen vor dem Kärrthor gegen die Wien zu und jene am Franz-Josef-Duaj (bei der Gonzagabastei) zur Veräußerung. Das geringste Ausmaß, welches verkauft wird, ist mit 180⁰ angefaßt. Die Anmeldungen zum Ankaufe sollen bereits zahlreich sein. Der Preis per 1⁰ wird

mit 200 fl. angegeben. Interessant dürfte mit Bezug auf diesen Preis die Angabe sein, daß 1° Baugrund am „Stoß im Eisen“ auf 1000 fl. und 1° am andern Ende der Kärntnerstraße auf 800 Gulden zu stehen kommt.

Vorstellung, N^o 103 - 12. April 859.

+ tr. (Gonzagabastei.) Gestern wurde die Demolirung dieser Bastei von ungefähr 230 Arbeitern auf allen Punkten zugleich ausgedehnt und an den in voriger Woche in Angriff genommenen Stellen sind ungeachtet der großen Festigkeit des Mauerwerks die Fortschritte schon bedeutend. Die Kosten der Demolirung werden nach dem Kubinhalt des abzureißenden Mauerwerks sowie der fortzuschaffenden Erdausschüttung berechnet.

Morgenpost, N^o 101 - 12. April 859

+ (Auf die Dauer der Demolirung des Fischerthores) werden eine provisorische Durchfahrt und Straße an der Stelle der derzeitigen Bastei errichtet werden.

Morgenpost, N^o 102 - 13. April 859.

+ (Der Bau einer soliden Brücke über die Donau) am Labor, von dem jetzt gesprochen wird, steht — wir geben diese Notiz nach der „Aut. Corr.“ — mit der seit einigen Jahren projektirten Befestigung Wiens im Zusammenhang. Es sollen sechs Kastellthürme am rechten Donauufer im Halbkreise erbaut werden und zwar nach dem Systeme der fortifikatorischen Werke von Linz und Bomarsund. Die Brücke würde mit zwei Brückenköpfen gedeckt werden.

Vorstehende, N^o 103 - 14. April 859.

+ tr. (Der Bau des vielgenannten Kastellthurmes auf der Anhöhe von Rothneusiedl,) welchen ein hiesiges Blatt vor einigen Wochen schon gänzlich vollendet sein ließ, ist bei weitem noch nicht bis zur Gleiche gediehen und es werden vor der Ausführung des Rohbaues vorher noch Probebauten vorgenommen; die Erarbeiten, welche durch die Witterungsverhältnisse gelitten haben, werden desgleichen ausgebeffert. Die unteren Kasematten, welche heuer in Angriff genommen worden sind, sind bereits vollendet. Ob jedoch sodann die Armirung desselben gleich geschehen wird, ist noch nicht bestimmt. Dem Vernehmen nach soll das Kastell nach dessen Vollendung dem Staate übergeben werden.

Vorstehende, N^o 104. - 15. April 859

+ tr. (Die Demolirung der Gonzagabastei) geht überraschend schnell von statten. An der zu gewinnenden Zufahrt ist die Mauer schon so weit abgebrochen, daß von dieser Seite die Bastei schon erstiegen werden kann. Die Höhe der Basteimauer wechselt zwischen 18 Fuß (nächst dem Fischerthore) und 22 Fuß am Franz Josefs-Quai. Der erfreuliche Erfolg dieser Arbeiten, wobei noch die bedeutende Festigkeit des Mauerwerks in Anschlag zu bringen ist, ist wol der verhältnißmäßig guten Bezahlung der Demolirer zuzuschreiben, deren Taglohn sich theilweise auf 1 fl. De. W. stellt. Ob Sprengungen vorgenommen werden, ist noch unbestimmt, doch dürften sie nur in dem Falle, als eine Abbrechung des Mauerwerks auf gewöhnlichem Wege durchaus unmöglich wird, stattfinden. Das bei der Demolirung gewonnene Baumaterialie wird auf das Glacis nächst der neuen Brücke geführt, da es zu dem Baue der neuen befestigten Kaserne verwendet werden soll.

Morgenpost, N^o 106 - 17. April 859

Die neuesten Stadterweiterungs-Arbeiten nehmen guten Fortgang. Die Basteimauer an der Gonzagabastei ist theilweise schon bis über die Hälfte demolirt, und nach den bisher erzielten raschen Fortschritten zu urtheilen, dürfte diese Bastei noch vor Ablauf des kontraktlich festgesetzten Termines rasirt sein. Nach der gewonnenen neuen Zufahrt werden die Arbeiten einen noch größeren Erfolg haben. Sprengungen dürften nur in dem äußersten Falle vorgenommen werden, da, wie schon einmal bemerkt, sowohl der Zeit- als der Kostenaufwand dabei in keiner Beziehung eine Ersparniß liefern. Das hier gewonnene Material soll bei dem Baue der projektierten Kaserne nächst der neuen Brücke verwendet werden.

Fremdenblatt N^o 89. - 19. April 859

* Der Verbindungsdamme vor dem ehemaligen alten Kärntnerthore ist seit gestern vollendet. Die Arbeiten an demselben hatten sich in der letztern Zeit in die Länge gezogen, da Mangel an Erde einzutreten begann, indem der nun auch gänzlich abgegrabene Basteihügel wenig Ausbeute gab. Zu bedauern ist daß, wie wir hören, die Pflasterung des Dammes erst künftigen Herbst vorgenommen werden wird.

Obige. N^o 90 - 20. April 859

+ tr. (Die zweite Hälfte des Verbindungsdammes vor dem ehemaligen Kärnthnerthore) wurde gestern vollendet. Demnächst beginnt die Anlegung des zweiten Trottoirs, die Errichtung des Geländers und die Herstellung der Gasbeleuchtung auf dieser Seite des Dammes. Die Pflasterung des Dammes wird dem Vernehmen nach künftigen Herbst vorgenommen werden, da fortwährend Einsenkungen eintreten, wodurch immer frische Anschotterungen nöthig werden. Auch der Bastelhügel nächst dem Palais Kolowrat ist nun gänzlich abgegraben und es sind nun an dieser Bastestrecke nur mehr einige Adaptierungsarbeiten vorzunehmen, im Laufe des Monats Mai wird sie wieder für das Publikum eröffnet werden.

Morgenpost, N. 109 - 20. April 859

+ tr. (Die Arbeiten an den Thürmen der Kirche zu Maria Tren) in der Josefstadt haben wieder begonnen. Nach Herstellung des Steingewölbes wird zur Aufstellung der 11 Klafier hohen Thurmhelme, von welchen der eine bereits fertig und auf dem Zimmerplatze vollständig aufgestellt ist, vorgenommen werden. Der Bau soll diesen Herbst noch vollendet werden.

Obige, N. 110 - 21. April 859.

* Die Bresche an der Gonzagabastei ist nun schon gewonnen, und es verkehren jetzt die Schotterwägen ausschließlich bei dieser neuen Ausfahrt, wodurch die Kommunikation beim Fischerthor, die in letzter Zeit etwas gehemmt war, bedeutend erleichtert wird. Die Abreißung der Bastemauer geht sehr rasch von Statten; mehr als die Hälfte ihrer Höhe liegt schon im Schutte. Die Pappelbäume zwischen dem Fischer- und Neuthor werden soeben gefällt, und der Stadtgraben dafselbst ist theilweise schon ausgefüllt und planirt.

Freundenblatt, N. 92 - 22. April 859.

* Die neue Schottenfelder Linie wird erst im Herbst eröffnet werden können, da die Verhandlungen wegen Herstellung der Amtsgebäude, des Linienthores und Verschüttung des Wallgrabens noch im Zuge sind. Die Demolirung des Mitteltraktes des Mauthner'schen Hauses, welcher der neuen Linie Platz machen soll, ist bereits zum großen Theile bewerkstelligt.

Obige, N. 92 - 22. April 859.

+ (An der St. Stefanskirche) hat die Einsetzung neuer Fenster begonnen und sollen die verwitterterten Glastafeln sämmtlich entfernt werden. Die neuen Glastafeln sind dem Baustyle entsprechend, färbig geschliffen und aus kleineren Bestandtheilen zusammengesetzt.

+ (Der Bau einer neuen Kirche) in Maxleinsdorf ist beantragt. Die vom Gemeinderathe angekauften Häuser Nr. 3 in Maxleinsdorf und Nr. 15 am Laurenzigrund sollen s. B. demolirt werden und ist dieser Platz für den Kirchenbau bestimmt.

Morgenpost, Nr. 112 — 23. April 859

+ tr. (Die Markthallen) scheinen nicht sobald ins Leben treten zu sollen, indem, wie bereits gemeldet, die Einhebung der Platz- und Standgelde von den jetzigen Märkten auf drei Jahre bis 1862 verpachtet wird und wie wir hören, in den Pachtbedingungen eine Auflassung der gegenwärtig bestehenden Märkte und eventuelle Errichtung von Markthallen nicht vorgesehen wurde, auch hat der Pächter bei einer allfälligen Verminderung der Marktstände keinen Anspruch auf Entschädigung. Nur die Auflassung des sogenannten Schanzelmarktes, der gegenwärtig in die Nähe des Kaiserbades verlegt ist, scheint beantragt zu sein, da für diesen Fall dem Pächter eine Entschädigung zugestanden ist.

Obige, Nr. 113 — 24. April 859

+ tr. (Eine neue Straße.) Den Parteien des Hauses Nr. 53 am Neubau, Neustiftgasse, welches vom Gemeinderathe zum Zwecke der Demolirung angekauft wurde, ist bereits gekündigt worden. Durch die Demolirung dieses Hauses, welche schon diesen Sommer geschehen soll, wird eine Quergasse durch die südwestlichen Vorstädte gewonnen, indem die Störergasse mit der Hauptstraße vom Strozischen Grund verbunden wird. Es wird dadurch eine ununterbrochen fortlaufende Straße von der Mariahilfer Hauptstraße bis in die Josefstadt erzielt. Das zu demolirende Haus wurde jetzt schon als Durchhaus benützt und damit die gewonnene Quercstraße seinen Zweck vollkommen erreichte, ist auch die Erweiterung der schmalen Störergasse, welche nur für Fußgänger zugänglich ist, nothwendig und dem Vernehmen nach, für spätere Zeit beantragt. Durch die Demolirung dieses Hauses werden auch Niveaueregulirungen daselbst nöthig.

Obige, Nr. 115 — 27. April 859

* Die Wappen und Aufschrift-Tafeln, mit welchen die Gonzaga-Bastei geziert war, wurden gestern herabgenommen und zur Aufbewahrung in das städtische Zeughaus gebracht.

* Das neu gebaute Liebig'sche Haus auf der Freieung erhält auch eine Kunstzierde. Die Giebel mit der Fronte gegen den Graben wurden mit drei von Herrn Melnizky nach dem Entwurfe des Herrn Architekten Fellner ausgeführten Statuen, die Industrie, den Handel und die Gewerbe darstellend, verziert.

Vorstadtzeitung, N. 115 - 27. April 1859.

* In Betreff der Erbauung eines Hafens im Donaukanale vernimmt man, daß derselbe in der Nähe des Kaiserbades errichtet, und derart eingerichtet werden soll, daß im selben die Ruderschiffe kleinerer Gattung landen können, so daß der Donaukanal für den Verkehr frei gehalten würde. Die Hafendämme sollen das ehemalige Schanzl ersetzen.

* Zur Erweiterung der Passage und Ableitung der Wagenfrequenz in der Kärntnerstraße ist, wie man vernimmt, beantragt, vom neuen Kärnthnerthore eine direkte gerade Straße nach dem Mehlmarkte zu eröffnen und würde dieselbe durch das Bürgerspital geführt werden und in der Klostersgasse auf den Mehl- oder Neuen Markt münden. Von Seite des Magistrats sollen die nöthigen Erhebungen bezüglich dieses Projektes bereits eingeleitet sein.

* Die Demolirungsarbeiten an der Gonzaga-Bastei nehmen einen gleichmäßig günstigen Verlauf und schon wurde mit der Abreißung der inneren Basteimauern begonnen. Die Kasematten sind bis auf die Schloßerwerkstätte geräumt und die Durchbrechung derselben beginnt demnächst. Die Arbeiten werden theilweise auch des Nachts vorgenommen.

Fremdenblatt, N. 96 - 28. April 1859.

* Erzherzog Karl-Monument. Die Form von dem Hauptkörper des Pferdes ist nun abgenommen worden; Herr Fernhorn läßt die Vorarbeiten der Eiselirung und des Schliffes an dieser ungeheuren Erzmasse, die nunmehr die schönste Gestalt erhalten hat, in der Grube vornehmen und wird erst, wenn dieselbe vollendet und durch den mächtigen Kranich an das Tageslicht gefördert ist, die letzte Hand an die Ausarbeitung und Zusammensetzung der ganzen Figur legen. Von der Größe des Pferdekörpers kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in dessen Hals ein Mann vollkommen aufrecht stehen kann und in der Bauchhöhle finden 6 Personen Platz genug, um ein kleines Spielchen zu arrangiren.

Vorstadtzeitung, N. 128 - 10. Mai 1859

+ (Das Krankenhaus der barmherzigen Brüder) in der Leopoldstadt wird durch Zubau eines zweiten Stockwerkes vergrößert werden.

Morgenpost, Nr. 730 — 12. Juni 1859.

+ tr. (Kanalbau.) Dem Vernehmen nach hat die Kommune den Bau eines Kanales in der Koffan, Pramer-gasse, beschlossen. Derselbe soll von der Porzellangasse bis in den Donaukanal geleitet werden und eine Länge von 402 Klaftern erhalten. Die Herstellung des Kanales ist mit einem Kostenaufwande von beiläufig 13.300 fl. verbunden.

+ tr. (Der Bau der hölzernen Rothbrücke über den Donauarm,) welche vorläufig zur Kommunikation für die Verbindungsbahn dienen soll, ist bereits in Angriff genommen und es sind nun schon die Piloten für das erste Brückenjoch geschlagen. Die Brücke wird eine Breite von 40 Schuh erhalten und aus 4 Joch bestehen. Ueber dieselbe wird nur ein Geleise gelegt werden. Der Bau soll in einigen Wochen schon vollendet sein.

— tr. (Terrainregulirung) Die Arbeiten zur Ausführung der beschlossenen Terrainerhöhung am Donauufer haben in der Nähe des Kettensteges bereits begonnen und es werden dieselben längs dem ehemaligen Schanzel bis zum Franz-Josef Quai fortgesetzt werden. Desgleichen wurde auch die Terrainerhöhung am Fischmarkt in Angriff genommen. Die Erhöhung des Terrains wird durchschnittlich 3 bis 4 Fuß betragen. Die Vollendung dieser Arbeiten wird gleichzeitig mit der Vollendung der Demolirungsarbeiten an der Gonzagabastei geschehen, worauf dann die gewonnene Area sogleich zu Bauplätzen verwendet werden kann. Die Demolirungsarbeiten selbst nehmen ungeachtet des fast ununterbrochenen Regens weiters einen gleich günstigen Fortgang. Die Kasematten, die Schlosswerkstätte inbegriffen sind nun gänzlich verschwunden, die Basteimauer wird in wenigen Tagen gänzlich geschleift sein und die Abreißung des Fischerhorst, das bereits vollständig blos gelegt ist, wird demnächst beginnen können. Dieses günstige Resultat ist zum Theile wohl auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Demolirung fortwährend unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Unternehmers ausgeführt worden.

Obige, Nr. 731 — 13. Juni 1859

* Wien-Brücke. Einer stabilen eisernen Brücke über den Wienfluß anstatt des Jocabedi-Steiges wurden von Seite des Magistrates mehrere hiesige Ingenieure und sachkundige Industrielle zur Ausarbeitung von Projekten eingeladen. Die Brücke wird mit einer 4 Klafter breiten Fahrbahn und zwei Fußwegen zu je 1 Klafter Breite erbaut und angemessen verziert. Die Baukosten sind mit 85,000 fl. in Voranschlag gebracht.

Vorstadtzeitung, N^o 132 - 14. Juni 859

* Neustroy beabsichtigt den Bau seines neuen Theaters an der Stelle der demolirten Gonzagabastei in der Weise ausführen zu lassen, daß er in der Lage sein dürfte, einen Monat vor Ablauf seines dermaligen Pachtvertrags mit den Carl'schen Erben, d. i. im Oktober 1860 das neue Haus zu beziehen. Der neue Direktor des Carltheaters wird bis auf den letzten Geiger im Orchester eine ganz neue Gesellschaft von Nürnberg mitbringen, jedoch zum Anfang wenigstens das Ballet auflassen.

Obige, N^o 134 - 16. Juni 859

* An der Wiener Verbindungsbahn wird in dieser Woche mit verdoppelten Kräften gearbeitet. Die Ueberbrückungen werden provisorisch hergestellt und wird die Bahnstrecke binnen 4 Wochen von heute in Betrieb gesetzt werden können.

* Neupflasterung. Die Fahrbahn und das Trottoir am Rüntnerthormarkt (Raschmarkt) von der Elisabethbrücke bis zur Bärenmühle werden neu gepflastert und die bezüglichen Arbeiten alsogleich in Angriff genommen werden. Die Kosten dieser Neupflasterung dürften sich auf 10,920 fl. belaufen.

Obige, N^o 135 - 17. Juni 859.

Passage-Erweiterung. Das Haus Nr. 21 zum Pelikan in St. Ulrich, Entengasse, wird forden von den Parteien geräumt und es wird die Demolirung desselben demnächst vorgenommen werden. Der Neubau desselben wird in der Weise vorgenommen werden, daß die Entengasse, welche daselbst nur 9 Schuh breit ist, in hieze Fuß an Breite gewinnt. Es ist dies die Straße, welche durch die Eröffnung der Westbahn sehr an Frequenz gewonnen hat.

Morgenpost, N^o 135 - 17. Juni 859

* Das Haus Nr. 21 in St. Ulrich, Entengasse, welches von der Kommune zum Zwecke des Umbaues angekauft wurde, wird so eben von den Parteien geräumt, und die Demolirung desselben wird in nächster Zeit vorgenommen. Der beabsichtigte Umbau wird in der Weise vorgenommen, daß die Fronte des Hauses um mehrere Fuß weiter zurück zu stehen kommt, wodurch eine Verbreiterung der Passage, die an diesem Punkte bloß 9 Fuß beträgt, erzielt wird.

Freundenblatt, N^o 112 - 17. Mai 859.

* Die Demolirung des Fischerthores hat bereits begonnen. Vorerst wird das Erdreich ober dem Thorwege abgeräumt, das Thor selbst aber erst dann abgesperrt, wenn ein provisorischer Fahrweg an die Stelle der ehemaligen Gonzaga-Bastei hergestellt werden kann.

* Die beiden Viadukte an der Verbindungsbahn, welche über die nach dem Prater führenden Straßen gebaut werden, erhalten provisorisch statt der ursprünglich projektierten eisernen Brücken, Ueberbrückungen von Holz. Die Spannweite beträgt 7 Klafter. Der Bau hat gleichfalls schon begonnen und wird mit möglichster Raschheit zu Ende geführt werden.

Obiges, N^o 113 - 18. Mai 859.

tr. (Passageregulirung.) Zu dem Abladeplatz bei dem Wollamtsgebäude nächst dem Kettenstege wird eine neue Straße angelegt, und das Pflaster vom ehemaligen Schanzl, dessen Terrain bedeutend erhöht wird, entfernt. Desgleichen wird auch das ebenerdige Gebäude vor der ehemaligen Gonzagabastei, in welchem sich das Marktkommissariat befindet, demolirt werden.

Morgenpost, N^o 137 - 19. Mai 859

| (Die Wallnerstraße) wird abermals erweitert; indem die Commune nun auch das Eckhaus Nr. 271 daselbst Behufs der Demolirung, die schon im Herbst beginnt, angekauft hat.

Obige, N^o 142 - 24. Mai 859

tr. (Das Fischerthor) wird heute gesperrt und die Demolirung desselben soll in wenigen Tagen vollendet werden. Gestern wurde die Demolirung der längs dem Salzgraben laufenden Bastion in Angriff genommen und die in den Rasematten derselben befindliche Schlosserwerkstätte wurde bereits geräumt. Das ganze Objekt wird schon in 14 Tagen geschleift sein und die Demolirung wird demnach, ungeachtet

der zahlreichen Regentage, noch vor Ablauf des Termines ausgeführt. Die fortwährend ungünstige Witterung erforderte große Opfer von Seite des Unternehmers und dennoch sollen dem Bernehmen nach, die Kosten der Demolirung für dieses Objekt bedeutend geringer sein, als bei den anderen. Nach Demolirung des Fischerthores soll sogleich zur Demolirung des Neuthorcs geschritten werden. Als der Wasserlustbastei ziehen sich dagegen die Arbeiten immer mehr in die Länge und es ist dieselbe noch immer nicht für das Publikum eröffnet.

Morgenpost, Nr. 104 - 26. Mai 859

* Heute wird das Fischerthor für den Verkehr abgesperrt und die Demolirung desselben in Angriff genommen, da die neue Passage schon gewonnen, und auch seit einigen Tagen von den Fußgehern benützt worden ist. Gestern hat auch die Demolirung der Basteimauer am Salzgrieß begonnen, und die in den Kasematten daselbst befindliche Schlosserwerkstätte ist bereits geräumt. Das Mauerwerk der Gonzagabastei bis zum Fischerthore ist nun vollends geschleift, nur die Erdaufschüttung ist noch nicht völlig beseitigt. Die Demolirung dieses Objektes wird noch vor Ablauf des festgesetzten Termines beendigt werden, was bei dem Umstande, daß die Arbeiten durch das ununterbrochen anhaltende Regenwetter bedeutend gestört wurden, volle Anerkennung verdient, um so mehr als außerdem, wie wir hören, die Kosten der Demolirung sich hier weit geringer herausstellen, als dies bei den andern Objekten der Fall war. Die Arbeiten an der Kärntnerthorbastei sind dagegen noch immer nicht so weit vorgeschritten, daß dieselbe für das Publikum wieder hätte eröffnet werden können. Als nächstes Objekt ist das Neuthor bestimmt, dessen Demolirung schon in nächster Zeit beginnen soll.

Fremdenblatt, Nr. 120 - 26. Mai 859.

* Das Fischerthor wurde gestern noch demolirt. Nachdem in der vorhergehenden Nacht die nöthigen Vorarbeiten ausgeführt worden waren, wurde um 8 Uhr Früh das ganze 14 Klafter lange Gewölbe zum Einsturz gebracht. Es wurde also auch hier mit einem Erfolg gearbeitet, der alle früheren ähnlichen Schleifungen weit übertrifft. In Folge dieses günstigen Resultates werden die Demolirungsarbeiten an diesem Objekte schon mit Ende der künftigen Woche vollendet werden. Heute wird die Abtragung des innern und äußern Thorbogens vorgenommen. Das Fischerthor hatte seinen Namen von den Fischergeschirren, welche einst vor diesem Thore im Donaukanal ihren Standpunkt hatten und weshalb auch die Fischmärkte in der Nähe des Thores gehalten wurden. Die Terrainerhöhung ist gleichfalls beinahe vollendet und längs dem Kanal schon bis zum sogenannten Treppelwege ausgeführt, wo sie theilweise die Höhe von 6 Fuß beträgt.

Obiges, Nr. 121 - 27. Mai 859.

1 (Die Demolirung des Fischerthores) wurde, wie überhaupt das ganze Objekt der Gonzagabastei, mit über- raschender Schnelligkeit ausgeführt. Nachdem dasselbe noch vorgestern für die Kommunikation gedient hatte, lag es schon gestern früh um 8 Uhr in Trümmern. Während die Vorarbeiten bei der Schleifung der andern Thore Tage und Wochen in Anspruch nahmen, war hier nur eine Nacht hinreichend, um das kolossale Mauerwerk zum Einsturze zu bringen. Heute werden die beiden Thorbogen abgetragen, und wird somit dieses Thor in der unerhört schnellen Zeit von einigen Tagen dem Erdboden gleich gemacht sein. Das Thor hatte bekanntlich seinen Namen von den sogenannten Fischergeschirren, welche gegenwärtig unterhalb der Ferdinandsbrücke aufgestellt sind, früher aber in der Nähe dieses Thores nächst dem Schanzel ihren Standpunkt hatten. Die Kommunikation wird gegenwärtig auf dem durch die Demolirung der Bastei gewonnenen Plage unterhalten. Die Terrainerhöhung der neuen Area ist gleichfalls beinahe vollendet und bereits bis zum Treppelwege ausgeführt, wo sie theilweise die Höhe einer Klafter erreicht. In Folge dieses günstigen Resultates sollen die Demolirungsarbeiten an diesem Objekte schon künftige Woche beendigt werden.

Morgenpost, N^o 145 — 27. Juni 859.

II (Städtisches.) In der letzten Gemeinderathssitzung wurde zur Beleuchtung des neuhergestellten Damms vor dem Rärnthnerthor die Herstellung von sieben halb- und fünf ganznächigen Gasflammen genehmigt. — Ferner wurde die Beschotterung der Glaciestraße längs den neuen Häusern am Alservorstädter- und Kofaner-Glacié, die Rinnsalzpflasterung, Herstellung eines G. hweges und die Setzung von Barrieren dafelbst genehmigt. Die Kosten hiefür sind mit 3104 fl. 74 kr. berechnet. — Die bereits bewilligte mit 10,915 fl. 61 kr. adjustirte Neupflasterung der Fahrbahn und des Trottoirs am Rärnthnerthormarkte vor der Elisabethbrücke bis zur Bärenmühle muß sogleich in Angriff genommen und in der kürzesten Zeit hergestellt werden, weil späterhin der lebhafteste Marktverkehr dafelbst die Herstellung dieses Pflasters sehr hinderlich sein würde.

Obige, N^o 146 — 28. Mai 859.

+ (Die Regulirung der Belvederelinie) ist definitiv beschlossen und wird durch Verlängerung der dahin führenden Straßen ausgeführt werden. Wegen Prüfung des Regulirungsplanes haben schon Kommissionen an D. t. und Stelle stattgefunden.

Obige, N^o 155 — 6. Juni 859.

|| tr. (Die Grasernte auf den Glacisgründen) fällt heuer verhältnißmäßig sehr reichlich aus. Während in früheren Jahren es sich kaum der Mühe lohnte, die fingerlangen Graßhalme abzumähen, schossen heuer die Gräser Fußhoch empor und zeigten den Bewohnern einmal das Bild eines üppigen Wiesenplanes; ein Fingerzeig, welche Frögnomie diesen Gründen durch gute Bewässerung seit iher hätte gegeben werden können. Das reichlich gewonnene Gras wird heuer auch nicht ausschließlich als Grünfutter benützt, sondern es wird auch Heu „gemacht“, wodurch den Nestbenwohnern in allernächster Nähe der Genuss des lieblichen Heudufstes zu Theil wird. Wann die Umbrechung des Glacisbodens zu Häuserbauten in Angriff genommen werden soll, ist noch nicht so genau bestimmt, und es dürfte in Folge des ausgebrochenen Krieges einige Verzögerung in der Neugestaltung Wiens eintreten. Wenigstens deutet der Bau der Feldbäckerei in dem Stadtgraben nächst dem Neuthor darauf hin, daß die daselbst beständige Straße der Elenbbastei, welche zur Demolirung für heuer bestimmt war, nicht so bald, wenigstens nicht während der Dauer des Krieges in Angriff genommen wird. Für jetzt ist vorläufig der große Platz an der ehemaligen Gonzagabastei für Neubauten gewonnen und nach Demolirung des Neuthores sind sämmtliche Thore Wiens, welche der Kommunikation besonders hinderlich waren, gesprengt.

Morgenpost, N^o 155 — 6. Juni 1859

+ tr. (Die Demolirung der Gonzagabastei) wurde gestern vollendet, nachdem die Arbeiten an derselben, die zahlreichen Regentage eingerechnet nicht mehr als 7 Wochen gedauert haben. Bei der Schleifung dieses Objectes wurde zum erstenmal keine Sprengung mittelst Pulver vorgenommen und der Erfolg war dem ungeachtet, ein bei weitem günstigerer als bei den andern bereits demolirten Objecten, von welchen die Wasserkunstbastei, an der die Arbeiten schon vorigen Herbst begonnen wurden, noch immer nicht für das Publikum eröffnet ist. Das Neuthor, über welchem an der Seite ein Basillhaus steht, wird demnächst noch nicht in Angriff genommen, sondern vorher das nächst demselben gelegene Ravelin demolirt werden. Die Erhöhung der großen Fläche längs des Donaukanals beim Kaiserbade auf welche schon im verfloßenen Jahre mehrere tausend Fuhrn gebracht wurden, ist schon ziemlich weit vorgeschritten und dürfte wohl heuer

noch beendet werden. Romisch macht sich daselbst bei der großen Mühseligkeit, mit welcher seit einem Jahre die Erdschutten dahin geleitet wurden, eine Warnungstafel, welche in vollem Ernste das Abladen von Schutt oder Erde auf diesem Platze „auf das Strengste“ verbietet.

Morgenpost, N^o 157 — 8. Juni 859

† (Eine neue Straße) soll von dem Punkte des nunmehr demolirten Fischthores nach Rusdorf ausgehen und nach Bereinigung mit der vor dem Schottenthore über das Glacis gezogenen Straße längs des Donaukanals gefährt werden.

Obige, N^o 158 — 9. Juni 859.

* Die Baugesellschaften, welche hier in Folge der Stadterweiterung gegründet werden sollten, haben die Durchführung der Unternehmungen bis nach Beendigung des Krieges verschoben.

Vorstadtzeitung N^o 158 — 9. Juni 859

tr. (Der Kastellthurm nächst Rothneusiedl.) Der Rohbau dieses Thurmes wird demnächst völlig vollendet werden. Derselbe zeigt gegenwärtig schon eine große Massivität und zeichnet sich durch einen soliden Bau aus; er ist zwei Stagen hoch und mit Kellerräumlichkeiten versehen. Nach Vollendung des Rohbaues wird die Zugbrücke angebracht werden. Bei dem Bau sind fortwährend 120 bis 130 Arbeiter beschäftigt und die Kosten des Baues belaufen sich ohne Armirung auf die verhältnißmäßig geringe Summe von 40 bis 50,000 fl. Vorläufig wird der Bau eines zweiten Kastellthurmes nicht in Angriff genommen werden.

tr. (Passage.) Die längs den Häusern Nr. 141 und 142 auf der Wieden, Feugasse bestehende, in letzter Zeit schon halb verfallene Terrassenmauer, welche mit einem Gitter versehen war, wurde von Seite der Gemeinde kassirt und wird dagegen die Fahrstraße mit dem höher gelegenen Trottoir mittelst einer schiefen Ebene verbunden, wodurch die dortige Gassenfront an Schönheit, sowie das Trottoir an Breite bedeutend verliert. Jedenfalls wäre hier die Herstellung der Terrassenmauer und des Gitters in den früheren Stand würdiger gewesen. Das durch Beseitigung der Mauer gewonnene Material an Ziegeln und Backsteinen wurde vorzüglich an Ort und Stelle: Litztauha veräußert.

Morgenpost, N^o 159 — 10. Juni 859

41

+ (Neue Verbindungsbahn.) Wie verlautet, soll zwischen der Südbahn und der Westbahn nächst Meßling und Penzing eine Verbindungsbahn hergestellt werden.

Morgenpost, Nr 159 - 10. J. 859.

+ (Trinkwasser.) Das Bassin am Franziskanerplaz wird einen stärkeren Wasserzufluß erhalten und deshalb eine Abzweigung der Kaiser Ferdinands Wasserleitung von der Seilerstätte zum Bassin hergestellt.

+ (Das Gebäude) des k. k. militär-geographischen Instituts am Josefstädter Platz wird einen Zubau erhalten.

+ (Ein neues Schulhaus) wird auf Kosten der Gemeinde am Breitenfeld erbaut. Nach dem Ueberschlage sind für diesen Bau circa 63,273 fl erforderlich.

+ (Die neue Börselokaliät) im Bankgebäude in der Strauchgasse wird sammt der inneren Einrichtung in diesem Jahre hergestellt sein. Mit 1. Jänner 1860 dürfte die Börse aus der Kienngasse in die Strauchgasse überföhren können.

tr. (Die von der Favoritenlinie bis zum Diabukt der Südbahn führende Straße) wird in der Weise regulirt, daß die zu beiden Seiten derselben laufenden Gräben verschüttet und an deren Stelle gepflasterte Riensale und Fußwege hergestellt werden. Da auch die längs dem Eisenbahndamm laufende Straße in dieser Weise regulirt wurde, so wird nach Vollenbung dieser Arbeiten endlich ein praktikabler Fußweg von der Linie bis zum Nagleinsdorfer Friedhof führen und dadurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen sein.

tr. (Der neue Platz an der Stelle der ehemaligen Gonzagabastei) wird längs der Donau mit einem Geländer versehen. Da der frühere Thorweg des geschleiften Fischerthores ebenfalls entsprechend mit Erde erhöht wurde, so wird die Kommunikation zwischen der Stadt und der dortigen Esplanadestraße auf dem ungepflasterten, unbeschotterten und nicht gespritzten Terrain unterhalten, wobei sich fortwährend ungeheure Staubwolken entwickeln, die den ganzen Nahon einhüllen. Die Beseitigung dieses Uebelstandes von Seite der Kommune ist wohl demnächst zu erwarten. Die Demolirung der Bastei nächst dem Neuthor soll schon kommende Woche in Angriff genommen werden.

210

† (Bau-Conseil.) In den Kommissionen, welche vor Ertheilung eines Hausbau-Conseses gehalten werden sollen, wie es heißt, künftighin auch die Bezirksärzte beigezogen, welche ihr Gutachten in Gesundheitsfragen die bei Neubauten vorkommen und Licht, Luft, Abzugskanäle u. dgl. betreffen abzugeben haben.

Morgenpost, N^o 160 - 17. Juni 859.

* Die Terrassenmauer längs den Häusern Nr. 141 und 142, gegenüber dem Belvedere auf der Wieden, wurde von Seite der Komune kassirt, da sie schon in einem sehr defekten Zustande sich befand. Dagegen wird das dortige Trottoir mit der Fahrstraße durch eine schiefe Ebene verbunden, wobei das Trottoir sowohl an Breite als an Schönheit eine Einbuße erleidet. Das durch die Beseitigung der Terrassenmauer gewonnene Material an Ziegeln und Steinen wurde gestern an Ort und Stelle ligitando veräußert.

Fremdenblatt N^o 102. 10 Juni 859.

* Die Demolirung der Bastiestrede nächst dem Neuthor soll schon künftige Woche in Angriff genommen werden. Das Gelände vom Franz Josephs-Quai wird verlängert und längs dem neu gewonnenen Plage an der Donau gezogen.

Obiges, N^o 103. 11 Juni 859.

† tr. (Demolirung.) Das an die Bastei stoßende Haus Nr. 1173 am Salzgries wird zum Zwecke der Demolirung eingelöst. Die durch die Demolirung der Gonzagabastei gewonnen Baugründe sind nicht Eigenthum der Komune, sondern werden von der k. k. Geniedirektion als zu der k. k. Fortifikation gehörig beansprucht und das Ergebnis derselben wird zu dem Stadterweiterungsfond geschlagen.

Morgenpost, N^o 167. 19. July 859

† tr. (Zur Wasserfrage.) Die Vorarbeiten zum neuen Maschinenhause der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung sind so weit gediehen, daß, nachdem nun das Schlagen der Piloten beendigt ist, mit dem eigentlichen Bau begonnen werden kann. Das Sammlungsreservoir wird nicht mittelst Saugkanälen gespeist werden, wie dies bei dem jetzt bestehenden der Fall ist, sondern dasselbe wird bedeutend tiefer angelegt werden, so daß es vielmehr ein Brunnen von ungeheurer Dimension wird, aus welchem täglich eine Wassermenge von 150,000 Eimern geschöpft werden kann; das

45
zwischen der Donau und diesem Reservoir liegende Land bildet den natürlichen Filtrirapparat und man hofft zugleich durch die Tieferlegung des Reservoirs ein bedeutend frischeres Wasser zu gewinnen. In Bezug auf die Versorgung der höher gelegenen Städte mit gesundem Wasser, vernimmt man, daß die mit der Untersuchung der Quellen in der Wr. Neustädter Ebene betraute Kommission das Ergebnis der Untersuchung bereits der kais. Akademie der Wissenschaften zur weiteren Begutachtung übergeben hat, von welcher auch das gewonnene Resultat veröffentlicht werden wird. Inzwischen werden bereits Beratungen über die praktische Ausführung der neuen Leitungen gepflogen.

+ tr. (Von den projektirten sechs Filial-Löschanstalten) ist eine, nämlich die für den Wiedner Bezirk bestimmte, vollendet. Eine zweite wurde in der Rossau in Angriff genommen.

Morgenpost, N^o 168, 20 Juni 859

* Der Magistrat hat das Eckhaus in der Wallnerstraße Nr. 271 behufs der Demolirung angekauft und den Wohnparteien auch schon gekündet.

Fremdenblatt, N^o 142, 22 Juni 859

* Die Wachelokalitäten am Peter, welche derzeit unbenützt sind, werden durch die k. k. Militär-Bauverwaltung im Offertwege an Private vermietet.

Obiges, N^o 143, 24 Juni 859.

* Eine neue Gasse wird zur Verbindung zwischen der Rosserngasse mit der Neustiftgasse, dann der Hauptstraße am Strozzi'schen Grunde und der Josefstädter Kaiserstraße eröffnet. Zur Bewerkstelligung dieser Anlage wurde das Haus Nr. 53 am Neubau angekauft.

Obiges, N^o 145, 29 Juni 859.

Bauten. Bekanntlich wurde im vorigen Sommer die zum Zwecke des Umbaues begonnene Demolirung des Rnoll'schen Stiftungshauses in der Stadt Nr. 807 eingestellt, da zu jener Zeit eben die Anordnung erging, daß sämtliche Um- und Neubauten mit Rücksicht auf die bevorstehende Stadterweiterung ausgeführt werden sollen, während der Umbau dieses Hauses nach einer früher erteilten Lizenz geschehen wäre. Nach Jahresfrist, während welcher das Haus unbewohnt stand, ist nun die Demolirung des Hauses in Angriff genommen und wird demnach nach einem neuen Plane umgebaut werden. Die neue Baulinie für die dortige Straße

(Jakobergasse) scheint somit schon bestimmt zu sein und es wird die Fassentfront des neuen Gebäudes soweit zurückgeschoben, daß die Jakobergasse nicht nur bedeutend erweitert wird, sondern auch in gerader Linie mit der Seilerstätte zu liegen kommt.

Renovirung. Am städtischen Rathhause in der Wipplingergasse werden die über dem Hauptthor angebrachten allegorischen Figuren einer Renovirung unterzogen.

Das neue Wasserreservoir, welches zur Vergrößerung der Ferdinand Wasserleitung gegraben wird, ist eben bis zum Nullpunkt des Donauspiegels vollendet, es erhält aber eine Tiefe von 16 Fuß unter dem Nullpunkt. Von der großen Dimension dieses Brunnens, welcher im Stande sein wird, ganz Wien mit Wasser zu versorgen, zeugt der Umstand, daß die Ausgrabung mittelst einer Daggemaschine ausgeführt wird. Das Bassin wird eine Länge von 8 und eine Breite von 4 Klaftern also eine Fläche von 32 Quadratklaftern erhalten. Bei dem Unterbau des Maschinenhauses werden Quadern im Gewichte von 50 bis 60 Zentnern verwendet.

Morgenpost, Nr 190. 15. Juli 1859.

Stadterweiterung. Dem Vernehmen nach soll ein Projekt vom Gemeinderathe die Genehmigung erhalten haben, welchem zufolge ein Grund-complex von 28,390 Quadratklaster außerhalb der Favoritenlinie auf 90 bis 100 Baustellen, jede in einem Umfang von 160 bis 300 Quadratklaster abgetheilt werden soll. Die Häuser sollen durch 2 Längen- und 3 Querstraßen, von je 6 bis 8 Klafter Breite, geschieden, im Mittelpunkte aber ein Platz von nahe an 2500 Quadratklastern angelegt werden. Der unentgeltlich abzutretende Straßengrund allein würde 7000 Quadratklaster betragen.

Versorgungshaus. Für das neu zu gründende Versorgungshaus armer Wiener Bürger in Ybbs wurde das dort befindliche freiherrlich von Tonder'sche Haus um den Preis von 10,000 fl. angekauft. Dieses Haus wird mit dem der Gemeinde Wien gehörigen „alten Franziskaner-Kloster“ zu einem hübschen Gebäude vereinigt, das 38 Säle und Unterkunft für mehrere hundert verarmte, erwerbsunfähige Bürger erhalten soll.

Obige, Nr 200. 26. Juli 1859.

* Der Bau der neuen Bürgerversorgungs-Anstalt in der Währinger-gasse wird bis März 1860 gänzlich vollendet sein.

* Das Gebäude der Kredit-Anstalt wird im Monate März 1860 seiner Bestimmung übergeben werden können. — Das Nationalbankgebäude in der Strauchgasse wird im Laufe des Jahres 1860 vollendet sein.

Fremdenblatt, Nr 172. 26. Juli 1859.

Basteidemolirung. Gestern Morgens wurde die noch nicht demolirte Strecke der Gonzagabastei bis zum Kavelin nächst dem Neuthor in Angriff genommen. Da an diesem Punkte eine bedeutende Terrain-Erhöhung vorgenommen werden soll, so wird die Demolirung nur in der Höhe von ungefähr zwei Klastern ausgeführt werden. Mit den Arbeiten wurde wieder Herr Kimböck betraut und es sind ungefähr 200 Arbeiter mit der Ausführung derselben beschäftigt. Es fällt somit wieder ein Stück von dem die Stadt beengenden Mauergrütel und wir kommen nunmehr einen Schritt dem ersehnten Stadterweiterungswerke näher.

Morgenpost, N. 211. 2. Aug. 1859.

* Dem Projekte, welches behufs der Regulirung der Vorstadt Weißgärber dem Ministerium des Innern vorgelegt wurde, entnehmen wir Folgendes: Der durch geometrische Aufnahme der Vorstadt ermittelte Flächenraum beträgt 115,774 Quadratklaster, von welchen 35,489 Quadratklaster verbaut, 17,446 Quadratklaster Straßengrund und 62,839 Quadratklaster Baupläze und Gärten sind. Die verbaute Area umfaßt 130 Häuser, der Straßengrund 19 Gassen. Bei dem Regulirungsplan wurde vorzüglich darauf Bedacht genommen, die Verbindung der Vorstadt mit der innern Stadt und den Vorstädten Landstraße und Leopoldstadt auf jede mögliche Weise zu befördern, dem Verkehre der schweren Lasten neue Bahnen zu eröffnen, denselben von der ohnehin sehr beengten Hauptstraße abzulenken, ferner den Viehtrieb nach dem Schlachtwiehmärkte durch Herstellung einer Straße an der Donau aus den Straßen der Vorstadt zu entfernen, und endlich noch einen Kirchen- und Marktplatz zu schaffen. Durch diese Regulirung werden von der unverbauten Area beiläufig über 16,000 Quadratklaster zu Straßen erforderlich werden, und beiläufig über 46,000 Quadratklaster zur Verbauung kommen.

* Vor der Favoritenlinie befindet sich ein Grundkomplex von 28,390 Quadratklastern, welcher links von der Simbergerstraße, vorne von dem nach Simmering führenden Weg, an den übrigen Seiten von Ackergründen begrenzt wird. Der ganze Komplex liegt außer dem Bauverbotsrayon, und der Eigenthümer beabsichtigt denselben auf 92 Baustellen à 160 bis 300 Quadratklaster abzutheilen. Die zu erbauenden Häuser würden durch 2 Längenstraßen zu je 6, und 3 Querstraßen zu je 8 Klaster Breite verbunden, im Mittelpunkt des Komplexes ein Platz im Ausmaße von 2448 Quadratklaster zu öffentlichen Zwecken, dann beiläufig 7000 Quadratklaster zu Straßen unentgeltlich abgetreten. Diese Abtheilung wurde vom Gemeinderathe mit der Modifikation genehmigt, daß dem Abtheilungswerber gestattet werden soll, an dem nach Simmering führenden Weg um 2 Klaster in der Art vorzurücken, daß dieser Weg, welcher in der Folge die Verbindung zwischen der Donau und dem Magleinsdorfer Bahnhofe vermitteln wird, 10 Klaster breit hergestellt werde.

Fremdenblatt, N. 180. 3. Aug. 1859.

Der Plan, eine Verbindungsbahn zwischen West- und Südbahn herzustellen, reißt jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die Linie wird, wie wir erfahren, von der Westbahnstation Sütteldorf über Lainz zwischen Schönbrunn und Hependorf gehen, die Larenburger Allee im Niveau durchschneiden und mit einer Steigung von 1:100 in die Südbahn zwischen Weibling und dem Hependorfer Bahnhof einmünden. Die Baukosten sind nach dem Bora Schläge auf 700,000 fl. berechnet, dürften aber in Wahrheit nicht viel unter einer Million Gulden betragen. Hergestellt wird die Verbindungsbahn von der Westbahngesellschaft; da diese jedoch die Fonds dazu nicht hat, die Staatsverwaltung aber die Ausführung als dringlich bezeichnet hat, so wird auch die Finanzverwaltung einstweilen die Baukosten verauslagern.

Demolierungsarbeiten. Zu dem jetzt in Angriff genommenen Demolierungsobjekte gehört auch der Kavelin nächst dem Neuthor bis zur Glendbastei und es ist für die Schleifung derselben die Zeit von drei Monaten, d. i. bis Ende Oktober, festgesetzt. Ursprünglich war von vier Arbeitsmonaten die Rede; auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern, welcher die Vollendung der Abtragung beschleunigt wissen wollte, ist jener Termin auf drei Monate abgekürzt worden. Jedoch scheint es, daß der Unternehmer auch diesmal noch vor Ablauf des Termins die Arbeiten beendigt haben wird, da heute schon an der ganzen Strecke das Mauerwerk weit über die halbe Höhe niedrigerissen ist. Außerdem wurden demnächst die Arbeiten auch bei Nacht fortgesetzt werden.

Die Feldbäckerei im Stadtgraben nächst dem Neuthor ist seit einigen Tagen wieder in Thätigkeit. Es wird aber in derselben nicht wie früher Zwei bad für die Armee, sondern in blos acht Oefen & Brod für die hiesige Garnison gebacken, da in der hiesigen Proviantbäckerei Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Nach Vollendung derselben wird die Feldbäckerei lassirt.

Neue Brücke. Für den Bau der eisernen Brücke, welche an Stelle des Fokanedisteges nächst dem Theater an der Wien errichtet wird, sind beim hiesigen Gemeinderathe acht Projekte eingelangt. Die Brücke selbst wird eine Fahrbahn und zwei breite Gehwege erhalten.

Morgenpost, N° 214. S. 272 1859.

* Für den Bau der eisernen Brücke, welche an Stelle des Fokanedisteges nächst dem Theater an der Wien errichtet wird, sind beim hiesigen Gemeinderathe acht Projekte eingelangt. Die Brücke selbst wird eine Fahrbahn und zwei breite Gehwege erhalten.

Fremdenblatt, N° 182. S. 272 1859.

Demolirungsarbeiten. Die Basteimauer nächst dem Fischerthor ist größtentheils schon geschleift; nur am Kavelin, wo das Mauerwerk eine bedeutend größere Festigkeit besitzt als an irgend einem Punkte der Gonzagabastei geht die Demolirung etwas langsamer von Statten; doch wird auch hier keine Sprengung mit Pulver vorgenommen werden. Sehr beträchtlich wird an diesem Objekte die Erdbewegung sein, wobei das Erdmaterial zur Erhöhung des ansteigenden Terrains bis zum Kaiserbad verwendet wird. Die Sandlader, welche zur Beladung der Bastei dienten, sind bereits entfernt, und bei den angrenzenden Häusern Nr. 1173 und 201, welche Ausgänge auf die Bastei hatten, werden dieselben kassirt.

Morgenpost, N^o 217. 8. Aug. 1859.

* Die Brücke nächst der Schleifmühlgasse über den Wienfluss wird nach dem Neville'schen Systeme ausgeführt. Der gleichfalls projektirt gewesene der Van Wondscheln-Brücke gegen die Herrngasse bleibt, bis zur Festsetzung des Grundplanes für die Stadtverweigerung, sistirt.

Verständigung N^o 219, 10. Aug. 1859.

Die alten Linienwälle Wiens.

Mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der Stadterweiterungsarbeiten rückt der Zeitpunkt heran, wo auch der die Vorstädte umgebende Wallgürtel seinem Schicksale verfallen wird, um einer zweckmäßigeren, namentlich für die Kommunikation günstigeren Einfriedung Platz zu machen. Es dürfte nun nicht uninteressant sein, einen Blick auf die Entstehung und Ausführung der Wälle sowie auf den ursprünglichen Zweck dieser Werke zu werfen.

Die Vorstädte Wiens lagen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts noch ganz offen, und hatten damals schon dieselbe Ausdehnung, wie heute, nur mit dem Unterschiede, daß die Häusermassen nicht in so gedrängter Nachbarschaft bei einander standen, wie heute, und daß zwischen den einzelnen Vorstädten noch ausgedehnte Flächen als Felder und Wiesen benützt wurden, welche erst im Laufe des jetzigen Jahrhunderts größtentheils mit Häusern bebaut wurden.

Erst im Jahre 1703, als die verwüstenden Einfälle der Kuruzzen selbst Wien bedrohten, dachte man daran, auch die offen liegenden Vorstädte zu schützen, und es wurde auf den Rath des Prinzen Eugen von Savoyen die Umwallung der Vorstädte beschlossen, zu deren Ausführung jedoch erst im folgenden Jahre (1704) geschritten wurde. Die Linie nahm ihren Anfang an der Donau bei St. Marx, ging nächst dem Wienerberg längs den Vorstädten bis wieder an die Donau bei Lichtenthal in einer Länge von nicht weniger als 7080 Klaftern, allenthalben 12 Schuh breit und anderthalb Klafter tief gegraben und mit Pallisaden versehen. Die Arbeiten begannen am 26. März und

gingen so rasch von Statten, daß das ausgedehnte Werk schon am 11. Juni desselben Jahres, das ist in eilf Wochen, beendigt war. An mehreren Stellen waren Redouten gebaut und das Kommando über das ganze Vertheidigungswerk wurde dem Grafen Gronsfeld übergeben. Zahlreiche Landleute aus der Umgebung, welche den Plünderungen der Rebellen entgehen wollten, flüchteten sich nun mit Hab und Gut in die dermaßen geschützten Vorstädte.

Indessen kam es nicht zu einem ernstlichen Angriff von Seite der Kuruzzen und nach der entschwundenen Sorge vor deren Einfällen kamen die neuen Werke durch häufige Regengüsse bald dem Verfall nahe. Anderweitige Rücksichten machten jedoch die Erhaltung dieser Wälle wünschenswerth und es wurde beschloffen, dieselben mit Bekleidungsmauern aus gebrannten Ziegeln zu versehen, was auch in den Jahren 1728 bis 1730 erfolgte. — Seitdem stehen die Linienwälle in unveränderter Gestalt. — Wie lange sie noch so bleiben werden, ist eine unserer Tagesfragen.

tr.

Morgenpost, Nr. 222, 10. Aug. 1859.

* Regulirung des Wienflusses. Die im Laufe der letztverflohenen Jahre mit einem namhaften Kostenaufwande hergestellten Versicherungen an den Ufern des Wienflusses werden — um diese Arbeiten allmählig zu vervollständigen — auch im heurigen Jahre fortgesetzt werden. Diese Schutzbauten umfassen die Versicherung mehrerer Uferstrecken zwischen der eisernen Fahrbrücke in Gumpendorf, bis herab gegen den Fokanedisteg, und werden in 4 Sektionen gleichzeitig in Angriff genommen, und zwar: a. Die Taloudpflasterung und Pilottirung des rechten Ufers beim Magdalenasstege vom Hause Nr. 873 bis zum Hause Nr. 881 auf der Wieden; b. ferner die provisorische Versicherung des rechten und linken Ufers von der Fahrkettenbrücke auf der Laimgrube in der Richtung nach auf- und abwärts; c. dann die provisorische Versicherung des linken Ufers von der Gumpendorfer eisernen Brücke abwärts bis zur Stärkmacherbrücke; d. endlich die stabile Versicherung des rechten Wienufers bei der eisernen Brücke in Gumpendorf vom Hause Nr. 94 bis zum Hause Nr. 100 am Hundsthum. Dieser Theil der Versicherungsarbeiten an den Wienflußufnern erfordern einen Aufwand von mehr als 73,000 fl.

Verstadtzeitung, Nr. 224, 16. Aug. 1859.